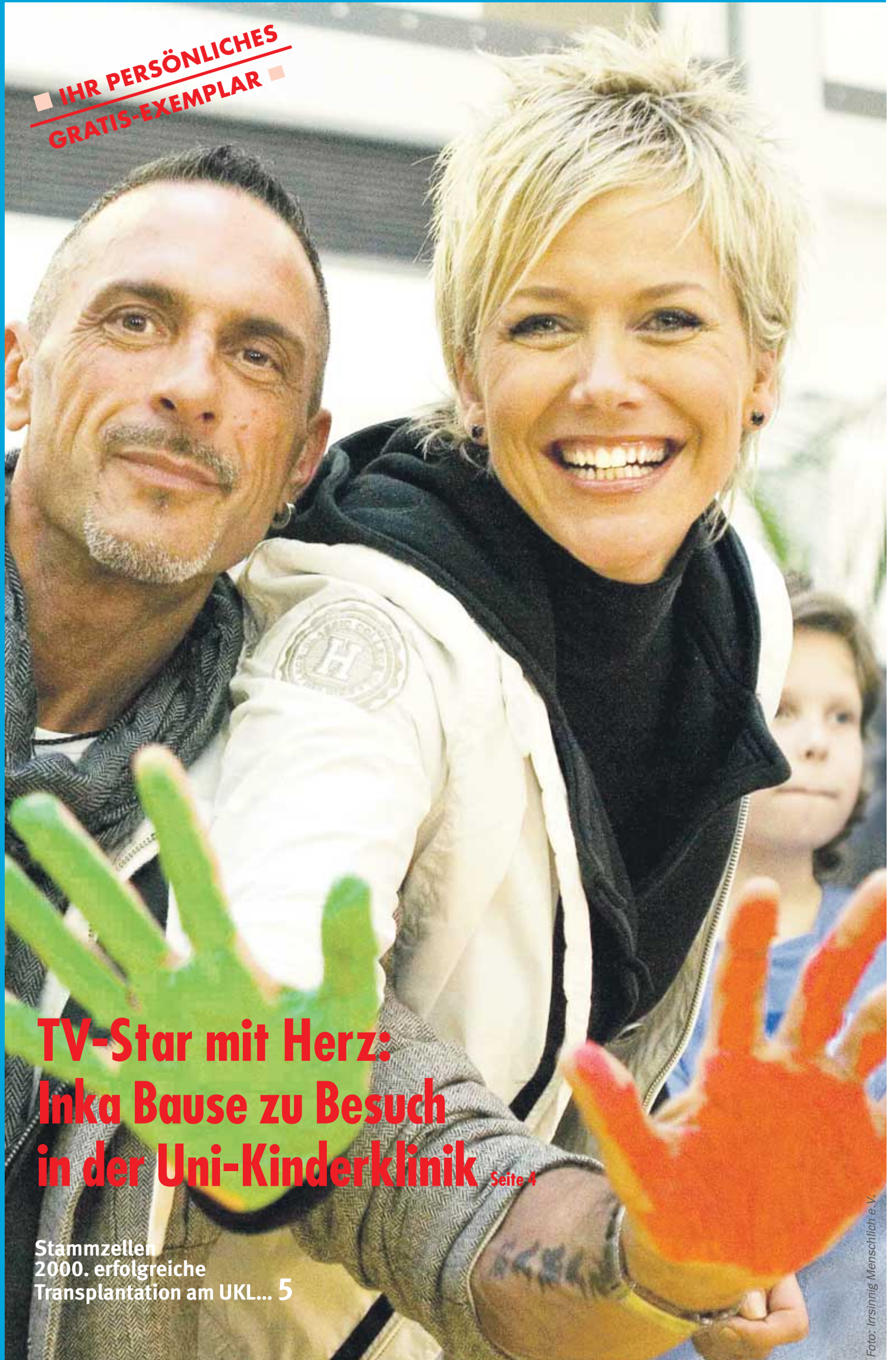


GESUNDE  
UND  
HEILIG  
T

# UND MEHR...

06/09 DAS PATIENTENMAGAZIN DES  
UNIVERSITÄTSKLINIKUMS LEIPZIG

■ IHR PERSÖNLICHES  
GRATIS-EXEMPLAR ■



**TV-Star mit Herz:  
Inka Bause zu Besuch  
in der Uni-Kinderklinik** Seite 4

Stammzellen  
2000. erfolgreiche  
Transplantation am UKL... 5

Ausgabe 6 / 20. März 2009  
Gesundheit und mehr...

## INHALT

### Klinikum intern

Neues aus der  
Uniklinik Leipzig ..... 3

### Klinikum 2009

Inka und die Schokolade  
für die Seele ..... 4

### Klinikum 2009

2000. Stammzellen-  
Transplantation ..... 5

### Klinikum 2009

Die Uniklinik  
auf der Therapiemesse ..... 6

### Klinikum 2009

Masern-Epidemie  
in Sachsen nicht möglich .. 7

### Uni und Wissenschaft

Gold und Silber  
für den Rektor ..... 8

### Ratgeber

Spaß auf dem Spielplatz ... 9

### Politik | Wirtschaft

Auf der A14 gen Norden .. 10

### Reise

Spanien ..... 11

### Kultur

Christa Wolf wird 80 ..... 12

### Unterhaltung

Diarrhö statt Diagnostik ... 13

### Prävention

Stress schlägt auf die Psyche . 14

### Wellness & Beauty

Fit statt frustriert ..... 15

### Kinderseite

Das Häuschen wächst mit. . 16

### Jugend

Wettstreit um „Elo“  
und Taler ..... 17

### Ihr Geld, ihr Recht

Kündigung – nicht in  
Schockstarre fallen ..... 18

### Soziales

Scholz: Auf den Sozialstaat  
ist verlass. .... 19

### Sport

Nur Sieger  
werden Weltmeister .... 20/21

### Rätselserie

..... 22

### VA-Hinweise | TV-Tipps

..... 23

### Steckbrief | Impressum

..... 24

## KOPF DER WOCHE



Foto: rtr

## Bernard Madoff, Milliardenbetrüger

Es war ein einziges Wort, mit dem Bernard Madoff zu jener Ehrlichkeit fand, die er seinen Kunden über all die Jahre hinweg vorenthalten hatte. „Schuldig“, entgegnete der frühere Wall-Street-Star auf die Frage eines New Yorker Richters, wie er sich zur Anklage bekennen wolle. Der Prozesstag besiegelte den Sturz des Ex-Society-Lieblings: Polizisten führten den Milliardenbetrüger in Handschellen ab in eine Gefängniszelle, die er zu Lebzeiten möglicherweise nicht mehr verlassen wird. Dem 70-Jährigen drohen 150 Jahre Haft.

Mit Madoffs Schuldgeständnis bleiben Fragen: Wie konnte ein einziger Mann mit einem simplen Trick über Jahrzehnte eine zwei- oder dreistellige Milliardensumme ergaunern, ohne dass jemand etwas merkte? Die Antwort ist in Madoffs Persönlichkeit zu suchen, wo sich außerordentliches geschäftliches Talent mit krimineller Raffinesse verband. Und in seinem Umfeld, wo ungebändigtes Profitstreben gesunden Menschenverstand außer Kraft setzte.

Zu Madoffs Gaben zählte, dass er Vertrauen schaffen konnte. Er galt als Seriosität in Person. Tausende Menschen vertrauten ihm in der Hoffnung auf satte Gewinne ihr Geld an. Die Liste reichte von Holly-

wood-Regisseur Steven Spielberg über etablierte Banken bis hin zur Stiftung des Holocaust-Überlebenden Elie Wiesel, die fast ihr ganzes Vermögen verlor. Der Friedensnobelpreisträger gibt zu, Madoffs Charme erlegen zu sein. „Um ihn herum gab es einen Mythos“, so Wiesel. „Er hat den Eindruck vermittelt, dass er einen Club mit hundert Mitgliedern unterhält.“

Ohne dieses gediegene Club-Ambiente hätte das System nicht funktionieren können. Denn Madoff warb keineswegs selbst um Anleger; er ließ sie zu sich kommen. Durch Mund-zu-Mund-Propaganda verbreiteten sich bei den Wohlhabenden die Berichte über den einträglichen Investmentfonds. Neue Kunden wurden nur durch Empfehlung aufgenommen.

Auf wundersame Weise losgelöst vom Auf und Ab der Börsen brachte Madoffs Fonds über Jahre gleichmäßig hohe Gewinne ein. Dass es sich dabei um ein Schneeball-System handelte, bei dem die Erträge allein durch die Einlagen neuer Kunden bezahlt wurden, wusste niemand. Nicht einen einzigen Dollar habe er am Kapitalmarkt investiert, gab Madoff zu. Das Geld habe er auf Bankkonten deponiert. Im Dezember dann brach das System zusammen. *Peter Wütherich*

## MELDUNGEN

### Stadtkinder sind häufiger krank

Stadtkinder sind deutlich häufiger chronisch krank als Kinder auf dem Land. Zu diesem Ergebnis kommt eine repräsentative Studie, für die das Forsa-Institut 1008 Personen mit mindestens einem Kind im Alter bis sechs Jahren befragt hat. 28 Prozent der Mütter und Väter sagten, dass ihr Kind an einer chronischen Erkrankung leidet. Neurodermitis (14 Prozent) lag dabei deutlich vor Heuschnupfen (fünf Prozent) und Asthma (drei Prozent). In kleinen Orten mit weniger als 5000 Einwohnern waren 83 Prozent der Kinder beschwerdefrei, in Großstädten mit mehr als 100 000 Einwohnern dagegen nur 65 Prozent. Auch mit regelmäßigen akuten Beschwerden wie Erkrankungen der Atemwege, der Ohren oder der Haut haben Kinder in Großstädten öfter zu kämpfen als Kinder auf dem Land. So sind in Großstädten nur 32 Prozent der Kinder beschwerdefrei, auf dem Land dagegen 44 Prozent, ergab die aktuelle Forsa-Studie. *dpa*

### Politiker fordert Würde „bis zuletzt“

In der Diskussion über aktive Sterbehilfe und Patientenverfügungen hat sich Staatsminister Hermann Gröhe (CDU) für ein „würdiges Leben bis zuletzt“ ausgesprochen. Es sei Aufgabe der Politik, dazu beizutragen, „dass der Wunsch, sich selbst das Leben zu nehmen, erst gar nicht aufkommt“, sagte der Unions-Politiker in Berlin. Es sei nicht Aufgabe der Politik, den Menschen vorschreiben zu wollen, wie sie sterben sollen. Im Blick auf die Sterbehilfe des Hamburger Ex-Senators Roger Kusch sagte der Staatsminister im Kanzleramt, die Politik müsse sich dafür einsetzen, dass „Menschen die Notlagen, in die ihre Mitmenschen geraten können, nicht schamlos für sich und ihre Ziele ausnutzen“. *epd*

### Runde zu Spätabtreibung ergebnislos

Eine Expertenanhörung im Bundestag zum Thema Spätabtreibungen hat die Frage einer Gesetzesänderung für eine bessere Unterstützung Schwangerer in Konfliktsituationen weiter offen gelassen. Sieben der geladenen Experten sprachen sich für ergänzende Regelungen aus, fünf zeigten sich überzeugt, bessere Beratung sei auch ohne Gesetzesänderung möglich. Im April will der Bundestag über das Thema entscheiden. Drei interfraktionelle Gesetzentwürfe fordern derzeit eine ärztliche Beratungspflicht beziehungsweise die Vermittlung Betroffener in psychosoziale Beratungsstellen und eine Mindestbedenkzeit von drei Tagen. Zwei Anträge sprechen sich zwar für eine bessere Beratung aus, sehen aber keinen Bedarf für eine Gesetzesänderung. *epd*

## REIZTHEMA

### Ärger um Bio-Potenzmittel

Das Berliner Universitätsklinikum Charité hat sich von der Untersuchung eines Mitarbeiters über eine neue Potenzpille aus pflanzlichen Bestandteilen distanziert. „Es handelt sich bei dieser Untersuchung um die Aktivität eines Mitarbeiters der Charité in eigener Verantwortung“, teilte die Charité in Berlin mit. Der Mitarbeiter Olaf Schröder hatte Presseagenturen über erfolgreiche Tests mit der Potenzpille berichtet, die 2010 auf den Markt kommen sollte.

Die Übereinstimmung mit den Richtlinien der Charité zur guten wissenschaftlichen Praxis werde derzeit überprüft, erklärte die Charité. „Die Nennung eines Produktnamens in Zusammenhang mit den Untersuchungen entspricht nicht den wissenschaftlichen Standards der Charité. Die Charité behält sich vor, hierauf geeignet zu reagieren und schließt auch rechtliche Schritte nicht aus“, hieß es in der Erklärung weiter. Schröder sei nicht berechtigt, Erklärungen für die Charité abzugeben.

Nach Angaben von Spiegel Online arbeitet Schröder nebenbei auch als Lobbyist für die Pharmaindustrie. Er plane seine Doktorarbeit und habe die Pille lediglich in einem Versuch erprobt,

nicht wie angegeben in zwei. Dabei hätten entgegen der Angaben 25 Männer die Pille und 25 ein unwirksames Scheinmedikament erhalten. Anschließend hätten die Teilnehmer die Wirkung mit ihren Erinnerungen an die von Viagra verglichen sollen.

Diese Methode habe mit seriöser Forschung nur wenig zu tun, kritisierte Fritz Sörgel, Direktor des Nürnberger Instituts für Biomedizinische und Pharmazeutische Forschung laut Spiegel Online. Auch an die Wirkungen, die den Pillen-Inhaltsstoffen zugeschrieben werden, wolle Sörgel nicht glauben. Das Bundesamt für Arzneimittel und Medizinprodukte habe inzwischen Informationen von der Charité angefordert, um den Vorgang zu prüfen.

Schröder hatte erklärt, die Mischung verschiedener Pflanzenextrakte erhöhe im Körper den Spiegel des Sexualhormons Testosteron und verbessere die Durchblutung. Die Pille bestehe vor allem aus Teilen der Pflanze Tribulus terrestris (Erdburzeldorn) und weiteren pflanzlichen Substanzen. Die Pressestelle der Charité hatte einer Presseagentur den Mitarbeiter als Ansprechpartner genannt, als diese um Informationen zu der Pille bat. *dpa*

## STROKE UNIT

### Neurologe am „Paper of the Year“ beteiligt

Erneut wurde der hohe internationale Standard der Leipziger medizinischen Forschung unter Beweis gestellt: Die von Prof. Dr. Dietmar Schneider von der Klinik und Poliklinik für Neurologie des Universitätsklinikums Leipzig gemeinsam mit europäischen Kollegen verfasste wissenschaftliche Arbeit über die Verlängerung des Behandlungszeitfensters für die Thrombolyse beim Schlaganfall ist von der renommierten medizinischen Fachzeitschrift „The Lancet“ zum „Paper of the Year 2008“ gekürt worden. Der Beitrag der Schlaganfall-Spezialisten erschien im September vergangenen Jahres im international hoch angesehenen „New England Journal of Medicine“.



Prof. Dr. Dietmar Schneider am Krankenbett einer Patientin in der Stroke Unite im Zentrum für Konservative Medizin des Universitätsklinikums Leipzig.

Jährlich suchen die Herausgeber der „Lancet“ die besten wissenschaftlichen Arbeiten der Welt aus und stellen sie zur Abstimmung. Aus sechs Finalisten ging der Beitrag der Neurologen als Gewinner bei den von Redakteuren abgegebenen Stimmen hervor. „Wir, die Leipziger Uni-Klinik für Neurologie, sind in dieser Arbeit da-

bei“, sagt Schneider mit Recht stolz. Die als „Paper of the Year“ ausgezeichneten Arbeiten zeigen laut „Lancet“, dass gut geschriebene und ideenreiche Studien, die die Chance zur Veränderung der medizinischen Praxis eröffnen und die

zur Verfügung steht. Bislang war man davon ausgegangen, dass innerhalb von drei Stunden nach dem Auftreten der ersten Symptome die Behandlung eingeleitet werden musste, um bedrohtes Hirngewebe noch retten zu können. Konkret be-

oder verschlossen werden. Zur Behandlung wurde in der Studie das Alteplase-Medikament Actilyse eingesetzt. „Wir haben in dieser europaweiten, 19 Länder umfassenden, wissenschaftlichen klinischen Studie die meisten Patienten aus Deutschland eingeschlossen, wobei wir die drittbeste Klinik von insgesamt 130 beteiligten Kliniken waren“, erläutert Schneider den Beitrag der Leipziger.

In ihrer Studie wiesen die Mediziner nach, dass das nach einem Schlaganfall zur Verfügung stehende Zeitfenster auf bis zu viereinhalb Stunden ausgedehnt werden kann, um mit der so genannten Thrombolyse noch erfolgreich behandeln zu können. Dabei werden die Blutgerinnsel in den Gefäßen aufgelöst, damit das unterversorgte Hirngewebe wieder durchblutet wird und Spätfolgen eingedämmt werden.

Auch das lobte „Lancet“: Die ausgezeichneten Arbeiten böten neue Strategien zur Bekämpfung schwerwiegender Gesundheitsstörungen, in diesem Fall die Folgen des Schlaganfalls, die weltweit die meisten Behinderungen Erwachsener verursachten. Dr. Bärbel Adams

weiten Kreisen nutzen, von der medizinischen Gemeinschaft hoch geschätzt werden.

Die Schlaganfall-Spezialisten beschrieben in ihrer Arbeit, dass das Zeitfenster erweitert werden kann, das für die Behandlung akuter Schlaganfälle

schäftigte sich die Arbeit mit der häufigsten Form des Schlaganfalls, dem ischämischen Schlag oder auch Hirninfarkt. Dieser wird durch eine plötzliche Minderdurchblutung des Gehirns ausgelöst, die eintreten kann, wenn arterielle Hirngefäße stark eingeengt

## EDITORIAL



Sehr geehrte Leserinnen,  
sehr geehrte Leser!

In Leipzig wurde Ende Januar die 2000. Stammzelltransplantation durchgeführt, nachdem 1980 die erste dieser Blutkrebstherapien angewandt wurde. Eine beeindruckende Zahl, hinter der vor allem 2000 Einzelschicksale stehen. 2000 Menschen, die unverhofft eine sehr lebensbedrohliche Diagnose erfahren haben, eine lange Zeit des Kampfens und Hoffens überstehen mussten, die plötzlich aus ihrem gewohnten Leben herausgerissen wurden und, das darf man nicht vergessen, nicht immer gegen den Krebs gewonnen haben. 2000 Stammzelltransplantationen markieren aber auch eine umfangreiche Expertise, die die Leipziger Hämatologen aufgebaut haben. Die Therapieoptionen wurden kontinuierlich weiterentwickelt und so hat sich die Erfolgsprognose für die Betroffenen in den vergangenen Jahren deutlich verbessert. In wenigen Tagen, am 24. März, eröffnen wir im Zentrum für Innere Medizin, Neurologie und Nuklearmedizin die neue Knochenmarktransplantationseinheit mit insgesamt 24 Betten.

Außerdem ziehen auch die übrigen hämatologisch/onkologischen Stationen in den Neubau. Damit ist nun auch die Abteilung Hämatologie/Onkologie endlich mit allen Stationen an einem Standort vereint und direkt an die zentralen Dienstleistungsabteilungen des Klinikums angeschlossen. Unser Dank gilt an dieser Stelle noch einmal ausdrücklich der Deutschen José Carreras Stiftung, die 2000/2001 tatkräftig mit half, die Knochenmarktransplantationseinheit an der Johannisallee zu bauen und somit einen der Grundsteine für die hervorragende Entwicklung der Leukämieforschung und -behandlung am Standort Leipzig legte. In Würdigung dieses Engagements wird auch die neue Station den Namen „José Carreras“ tragen.

Ihr

Prof. Dr. Wolfgang Fleig  
Medizinischer Vorstand

## HELFER

### Seit 28 Jahren Blutspender

Seit nunmehr 28 Jahren spendet Andreas Walther Blut. Aufgeregt ist er dabei schon lange nicht mehr, routiniert kommt er regelmäßig in die Blutbank des Universitätsklinikums und spendet bereitwillig Blut für darauf angewiesene Menschen.

Sein Spendetermin am 3. März 2009 war für ihn dann aber doch ein wenig anders als sonst: Der Leipziger leistete an diesem Tag seine 500. unentgeltliche Blutspende und hat sich damit zwischenzeitlich rund 300 Liter abzapfen lassen. Diese hohe Zahl an Blutspenden kommt durch die Kombination unterschiedlicher Spendearten zustande: Neben 147 Vollblutspenden hat der Rekordspender auch 353 unentgeltliche Plasmaspenden geleistet, für die er alle zwei Wochen regelmä-

ßig mit dem Fahrrad in den Teil Nord der Blutbank radelt.

Sein großes Jubiläum krönte Andreas Walther mit einer weiteren Vollblutspende. Ein Umstand, den Prof. Gert Matthes, Leiter des Instituts für Transfusionsmedizin, besonders honoriert: „Im Vordergrund steht beim Blutspender Walther die Blutgruppe O, die mit 39 Prozent am zweithäufigsten in der deutschen Bevölkerung vertreten ist. Blutkonserven dieser Blutgruppe können im Notfall als einzige universell – also unabhängig von der Blutgruppe des Empfängers – transfundiert werden. Damit ist er in erster Linie ein wichtiger Vollblutspender für uns.“ Und es könnten noch viel mehr sein, ist der erfahrene Mediziner überzeugt: „Einfach jeder gesunde Mensch zwischen 18 und 68 Jah-

ren, der sich fit fühlt und mindestens 50 kg auf die Waage bringt, sollte noch heute Blutspender am Institut werden. Und am besten



Andreas Walther mit Prof. Gert Matthes. Foto: ukl

zur eigenen Spende noch einen weiteren Spender mitbringen!“

Prof. Matthes weiß, weshalb er mit solchem Nachdruck um die Unterstützung engagierter Blutspender wirbt. Gerade rote Blutzellen, die aus einer Vollblutspende gewonnenen Erythrozyten, würden mittlerweile verstärkt von transfundierenden Einrichtungen wie dem Leipziger Universitätsklinikum angefragt. Gestiegen seien diese Blutabforderungen, die ohne die regelmäßige Unterstützung von mehr als 23 000 aktiven Vollblutspendern des Instituts kaum zu erfüllen wären, in den letzten Jahren um mehr als fünf Prozent. „Spenderwachstums“ ist also dringend gefragt, will man als größter Blutspendedienst der Region auch weiterhin seinem Versorgungsauftrag gerecht werden. Anja Griebner

Ausgabe 6 / 20. März 2009  
Gesundheit und mehr...

## UNI-KINDERKLINIK

# Inka und die Schokolade für die Seele



Kam bei den kleinen Patienten super an: „Bauer sucht Frau“-Moderatorin Inka Bause mit dem kleinen Kevin.

Am 6. März war „Inka-Tag“ auf den Stationen der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Uniklinikums. Denn im Rahmen des bundesweiten Filmfestivals „Ausnahme|Zustand – Verrückt nach Leben“, das die schwierige Zeit des Erwachsenwerdens aus der Sicht von Jugendlichen thematisiert, machte TV-Moderatorin Inka Bause in Leipzig Station und nutzte ihre Zeit für einen ausgiebigen Besuch bei den jungen Patienten. Im Schlepptau hatte sie den Sänger Carlos Fasanelli, Finalist der Casting-Show „Deutschland sucht das Supertalent“, welcher später für die Kinder im Atrium „My Way“ von Frank Sinatra schmetterte.

Aber zuerst zeigte die stellvertretende Klinikdirektorin und Leiterin der Jugendpsychiatrie, Dr. Ulrike Pfeiffer, den beiden Prominenten die Kinder- und Jugendstationen, erklärte, wie die Kinder dort leben und beantwortete Fragen. Lautstark begrüßt von den Kindern, ließ sich Inka Bause auch gleich von zweien an die Hand nehmen und in ihre Zimmer führen. Dort zeigten sie der Sängerin stolz ihre Lieblingsspielsachen und erzählten begeistert, dass sie auch Musik machen würden – nämlich in der Musiktherapie – und für Inka im Atrium eine Kostprobe ihres Trommelkönnens geben wollten.

Während das „temperamentvolle Publikum“ (O-Ton Inka

Bause) verkündete, es beuge sich jetzt erst einmal zum Mittagessen, nutzte die „Bauer sucht Frau“-Moderatorin die Gelegenheit, mehr über die Situation der Eltern psychisch kranker Kinder zu erfahren. Im Gespräch mit Dr. Ulrike Pfeiffer erfuhr Inka Bause unter anderem, wie schwer es für die Eltern kleinerer Kinder ist, ohne ihr Kind nach Hause zu gehen und dass manche Eltern sich anfangs gegen eine Einmischung von außen wehren. Aber auch, dass die Kinder und Jugendlichen oft erstaunlich schnell Vertrauen zu ihren Therapeuten, Ärzten und dem Pflegepersonal aufbauen und dann, wenn sie entlassen werden, häufig noch einmal wiederkommen und erzählen, wie es ihnen geht – manche haben sogar ihren neuen Freund oder ihre Freundin dabei. Bevor Inka und Carlos zu den älteren Jugendlichen weiter zogen, erfüllte sich für ein kleines blondes Mädchen noch ein großer Wunsch: einmal Inkas gestylte Haare anfassen!

Auch die Älteren zeigten Inka bereitwillig ihre Zimmer und



Flagge zeigen im Atrium des Zentrums für Frauen- und Kindermedizin der Uniklinik: Plakat-Aktion gegen die Stigmatisierung psychisch kranker Kinder.

sogar den „Wut-Raum“ – ein Zimmer mit gepolsterten Wänden, in dem sie sich austoben können, wenn sie sich danach fühlen. „Das hatte ich auch in der Pubertät, ich musste manchmal gegen Wände treten und alles rauslassen“, erinnerte sich die Besucherin lachend

feier“. Die Kids fragten neugierig, aus welchem Grund sich Inka für das Thema psychische Krankheiten interessiert. Ganz unbefangen erzählte Inka den ungefähren zwanzig Jugendlichen von ihren Erfahrungen mit den Suizidversuchen ihres psychisch kranken Exmannes. Daraufhin war das Eis gebrochen und die Jungen und Mädchen berichteten, aus welchen Gründen sie in der Klinik behandelt werden: Schulangst, Magersucht, Depressionen, Selbstverletzung, auch Suizidversuche. Aber auch mit den Therapieerfolgen hielten sie nicht hinterm Berg: ein Mädchen ist stolz, bei ihrem ersten Schulbe-

größten Fehler, die Eltern machen können?“. Die Antworten der Jugendlichen ließen erkennen, dass sie schon viel erlebt haben: „Intolerant sein, bloß weil die Eltern selber schlechte Erfahrungen gemacht haben“, „Ihre Probleme auf dem Rücken der Kinder austragen“, „Kinder schlagen“. Inka versuchte in der Diskussion, auch die Sichtweise der Eltern zur Sprache zu bringen und am Ende waren sich dann alle einig: „Eltern sollten Jugendlichen einen gewissen Freiraum geben.“ Einer der Patienten brachte die Gesamtproblematik treffend auf den Punkt: „Ich denke, dass Erziehung eine verdammt schwere Sache ist.“

Im Atrium der Kinderklinik gaben die Kids zum Schluss das versprochene kleine Trommelkonzert für Inka Bause, dann gestalteten sie zusammen mit ihr und Carlos Fasanelli ein buntes Plakat mit der Überschrift „Viele Hände gegen Vorurteile“. Dr. Pfeiffer schätzt die Aktion als „immens wichtig für die Kinder“ ein, „weil sie sich so darüber klar werden können, dass sie nicht anders als der Rest der Gesellschaft sind.“ Und auch Renke (17 Jahre) und Julia (16), die zum Abschied an alle Besucher „Schokolade für die Seele“ verteilten, fanden den Besuch von Inka Bause gut. „Wir hoffen, dass sich durch solche Ideen und Projekte das Bild von psychisch kranken Menschen in der Öffentlichkeit ändert“, ist ihr Wunsch für die Zukunft. *Bettina Hennebach*



Inka im Gespräch mit Dr. Susann Mertel und Dr. Ulrike Pfeiffer (r.) in der Uni-Kinderklinik. Foto: ukl

und die jungen Zuhörer staunten. Als kleines Highlight hatten die Patienten zusammen mit ihren Betreuern ein Kaffeetrinken mit selbstgebackenem Kuchen vorbereitet.

In ungezwungener Atmosphäre kam ein intensives Gespräch zwischen den Patienten und den Besuchern in Gang, so dass Dr. Ulrike Pfeiffer sich vorkam „wie bei einer großen Familien-

## STAMMZELLEN

### 2000. Transplantation: „Das war mein Tag null“

Ein in Deutschland und ganz Europa seltenes Jubiläum konnte jüngst am Leipziger Universitätsklinikum gefeiert werden: Die 2000. Stammzellen-Transplantation. „Die ersten Transplantationen sind mit Mitteln und unter Bedingungen vorgenommen worden, die mit den heutigen bei uns im Hause nicht zu vergleichen sind“, blickt Prof. Dietger Niederwieser, Leiter der Abteilung Hämatologie/Onkologie und Leiter der José-Carreras-Transplantationseinheit des Universitätsklinikums Leipzig, zurück. „1980 wurde in Leipzig mit dieser Blutkrebs-Therapie begonnen. Es konnte nur einigen wenigen jungen Patienten geholfen werden. Als Spender kamen nur geeignete Blutsverwandte in Frage, denn die enge genetische Nähe war damals eine unabdingbare Voraussetzung. Heute nehmen wir jährlich fast 200 Transplantationen in Leipzig vor, in der Mehrzahl zwischen unverwandten Menschen.“

Auch Ralph Pfaff kennt seinen Spender nicht. Der 49-jährige Vogtländer aus Falkenstein ist der Leipziger Jubiläums-Patient, der noch in ambulanter Behandlung, aber auf dem Weg zurück ins Leben ist. „Mein Drama begann im Juli vergangenen Jahres“, erzählt er. „Ich fühlte mich irgendwie schwach, beim Treppensteigen blieb mir die Luft weg, nachts hatte ich Fieber. Ich dachte, es wäre eine Sommergrippe.“ Der Chef eines Ingenieurbüros für Straßen- und Tiefbauplanung ging zu seinem Hausarzt, der ihm Antibiotika

verschrieb. „Das brachte nichts. Erst das Blutbild machte deutlich, dass es etwas Ernstes ist“, so der Falkensteiner. Am 6. August kam er ins benachbarte Klinikum Obergöltzsch in Rode Wisch, wo ihm der Chefarzt nach sofortiger Begutachtung sagte, dass ihm nur am Leipziger Universitätsklinikum geholfen werden könne.

„Am nächsten Tag wurde ich in Leipzig stationär aufgenommen, noch am Abend begann die erste Chemotherapie“, sagt Ralph Pfaff. Gleichzeitig startete die Spendersuche. Sein Bruder wurde geprüft, erwies sich aber als ungeeignet. Als ein geeigneter Spender gefunden wurde, stellte sich heraus, dass dieser erkrankt war. Wieder verschob sich alles. Inzwischen war das Jahr 2009 angebrochen, und Pfaff war körperlich und mental fast am Ende. „Meine Frau und meine Tochter besuchten mich regelmäßig und gaben mir Halt. Ohne sie hätte ich kaum durchhalten können“, so der Ingenieur, der auch seinen Kollegen dankbar ist, die in der langen Zeit die Firma am Laufen hielten. Dann wurde glücklicherweise ein neuer geeigneter Spender gefunden. „Nach Ganzkörperbestrahlungen

und Hochdosis-Chemotherapie kam der 20. Januar 2009, mein Tag null, an dem die Transplantation stattfand“, erzählt der Vogtländer. „Nach einigen Tagen mit heftigen Fieberreaktionen ging es bergauf. Die Werte bes-



Die frisch transplantierten Patienten befinden sich in keimfreien im Krankenhaus. Nicht einmal Prof. Dr. Niederwieser darf direkten Kontakt zu ihnen haben. Fotos: Armin Kühne, Uwe Niemann

serten sich, das Blutbild wurde gut. Seit Mitte Februar bin ich wieder zu Hause, fahre wöchentlich zur ambulanten Behandlung nach Leipzig. Die Werte haben sich stabilisiert, nach und nach komme ich auf den Damm“, freut er sich, obwohl ihm längeres Sprechen noch immer schwer fällt.

Vor Jahren hätte Ralph Pfaff deutlich weniger Chancen gehabt, eine Erkrankung an akuter myeloischer Leukämie (AML) zu überleben. „Wir haben durch unsere zielgerichteten Forschungs-

arbeiten große Fortschritte erreicht“, so Prof. Niederwieser. „Seit 2004 konnten wir die Überlebensrate beispielsweise bei älteren AML-Patienten um 20 Prozent steigern. Auch weil wir Rezidive, also Rückfälle, früher erkennen.“ Während in den 80er Jahren die Patienten im Durchschnitt 20 Jahre alt waren, sind sie heute im Durchschnitt über 50, die ältesten gar 75 Jahre alt. Auch die Verweildauer

im Krankenhaus wurde drastisch gesenkt: Waren es früher drei Monate, sind es heute durchschnittlich 26 Tage. Danach ist freilich noch für lange Zeit eine ambulante Betreuung nötig. Bis zu 80 Patienten pro Tag werden im Haus von Prof. Niederwieser versorgt. „Und trotz dieser hohen Zahl werden die Patienten nicht einfach abgefertigt. Ich glaube sagen zu können, dass wir menschlich geblieben sind. Weil wir wissen, was die Patienten haben durchmachen müssen. Weil wir wissen, welcher Kraft und welchen Willens es trotz unserer medizinischen Fortschritte be-

darf, so eine schwere Krankheit wie den Blutkrebs zu besiegen.“

Dabei beschäftigt sich das Team von Prof. Niederwieser nicht nur mit der hämatologischen, sondern auch mit der onkologischen Forschung. „Wir haben neue Eiweißmoleküle isoliert, die möglicherweise für Impfungen gegen Nierenzell- oder Brustkrebs in Betracht kommen“, erläutert der Leipziger Wissenschaftler. „Wir wissen, dass diese Peptide von den Abwehrzellen erkannt werden. Das Immunsystem reagiert also auf diese Krebs Spuren. Damit ist es zumindest theoretisch möglich, per Impfung den Körper auf Angriffe solcher Eiweißmoleküle vorzubereiten – ganz ähnlich einer Schutzimpfung. Es wird aber noch zwei bis drei Jahre dauern, bis eine klinische Studie beginnen kann, die uns weitere Erkenntnisse bringt.“

Diese Fortschritte auf dem Gebiet der Hämatologie und Onkologie in Leipzig sind durch eine intensive Teamarbeit und Verknüpfung zwischen Klinik und Forschung entstanden, betont Prof. Niederwieser. „Dafür ist dem ganzen Team inklusive Ärzten, Wissenschaftlern, Pflegepersonal, Psychoonkologen und freiwilligen Helfern recht herzlich zu danken. Es gibt nur ganz wenige Transplantationszentren in Europa, die auf eine Expertise von 2000 Transplantationen zurückgreifen können. Entscheidend dabei war die Deutsche José Carreras Stiftung, die den Bau zusammen mit dem Freistaat Sachsen im Jahre 2000 finanziert hat.“ Uwe Niemann

## WEITERBILDUNG

### Gerichtlich verwertbare Spuren sind wichtig

Viele wertvolle Informationen, bedrückende Fakten, höchst interessierte Gäste – das vereinte jüngst eine Fortbildungsveranstaltung, die gemeinsam vom Institut für Rechtsmedizin und vom Koordinationskreis gegen sexualisierte Gewalt im Universitätsklinikum Leipzig organisiert wurde. „Wir wollen informieren, welche Möglichkeiten Betroffene haben und welche Aspekte dabei zu beachten sind“, so Dr. Gabriele Pretzsch, Oberärztin an der Universitätsfrauenklinik.

Zuerst informierte Dr. Simone Wutz, Assistenzärztin am Institut für Rechtsmedizin Leipzig, über medizinische Untersuchungen von Opfern sexualisierter Gewalt. Diese würden am Institut vorgenommen im Auftrag der Polizei und Staatsanwaltschaft und im Auftrag des Jugendam-

tes. Aber auch auf Wunsch der Geschädigten würde untersucht – dann gelte die ärztliche Schweigepflicht. Die Frauen könnten also selbst entscheiden, wie sie weiter vorgehen wollen. „Wichtig ist aber zuerst einmal, dass gerichtlich verwertbare Spuren gesichert werden“, so Dr. Wutz, die trotz ihrer fortgeschrittenen Schwangerschaft ihren Vortrag hielt.

Detailliert verzeichnet und fotografisch (mit Maßstab) dokumentiert werden beispielsweise Hämatome, Kratzer, Rötungen und Abwehrverletzungen. Als Spuren gesichert werden unter anderem Sperma, Speichel, Hautkontaktsuren und Fingernägelantragungen. Die Bekleidung werde am besten in Papier aufbewahrt, nicht in Plastik. Auch zur Aufbewahrung von Wattetupfern mit Spuren gab sie Hinweise, denn

unter den interessierten Gästen waren auch Frauenärztinnen, die möglicherweise von Geschädigten aufgesucht werden.

„Die Geschädigten haben ja verschiedene Möglichkeiten“, so Dr. Pretzsch. „Sie können sich in unserer Frauenklinik, in der Gewaltopferambulanz des Instituts für Rechtsmedizin, in unserer Kinderklinik oder in jeder Leipziger Klinik oder Frauenarztpraxis und auch bei der Polizei oder Staatsanwaltschaft melden. Das eröffnet den Betroffenen ein breites Spektrum, bringt aber auch unterschiedliche Patientenströme. Im Endef-

pekt muss jede Frauen- oder Kinderärztin wissen, worauf es ankommt.“

Eine spezielle Sprechstunde gibt es am Leipziger Universitätsklinikum für missbrauchte Kinder. Laut Dr. Pretzsch ist wöchentlich ein Verdachtsfall auf Kindesmissbrauch zu prüfen. „Viele



Dr. Simone Wutz erläutert den Gästen Aspekte bei der Untersuchung von Opfern sexualisierter Gewalt.

Kinder fühlen sich selbst schuldig. Weil sie nicht auf die Mutti gehört haben, die gesagt hat, dass man nicht mit Fremden mitgehen soll. Oder weil sie den netten Nachbarn an die Polizei verraten haben. Das muss psychologisch mit viel Feingefühl angegangen werden.“ Auf alle Fälle raten die Leipziger Rechtsmediziner dazu, sich unbedingt nach einer erlittenen Gewalttat untersuchen zu lassen. Frauen oder Mütter sollten sich nicht scheuen, die Befunde dokumentieren lassen. Dabei können sie sicher sein, dass die Befunde so lange nicht preisgegeben werden, wie das nicht ausdrücklich gewünscht wird. Uwe Niemann

Gewaltopferambulanz des Instituts für Rechtsmedizin, 04103 Leipzig, Johannisallee 28, Sprechzeiten Montag bis Freitag von 7.30 bis 15.30 Uhr

Ausgabe 6 / 20. März 2009  
Gesundheit und mehr...

## ■ THERAPIEMESSE

# Folgeschäden rechtzeitig vorbeugen und mindern



Modern, zeitgemäß und fordernd: Die Kletterwand.



Fotos: Uwe Frauendorf Dr. Claudia Winkelmann, Leiterin der Stabsstelle, mit einer Patientin am Schlingentisch.

Vom 19. bis 21. März 2009 treffen sich Therapeuten unterschiedlichster Fachbereiche wieder auf der Therapie Leipzig, der einzigen Fachmesse Deutschlands, die sich sowohl der Prävention als auch der medizinischen Rehabilitation widmet. 226 Aussteller präsentieren auf 10 000 Quadratmetern neueste Produkte und Dienstleistungen für Physio- und Ergotherapeuten, Masseure und Medizinische Bademeister, Ärzte sowie Führungskräfte von ambulanten Reha-zentren, Akut- und Rehakliniken, Kur- und Heilbädern sowie Einrichtungen im Bereich Gesundheits- und Rehasport, Fitness und Wellness.

Auf der Eröffnungspressekonferenz im Universitätsklinikum Leipzig wurde die große Relevanz medizinischer Rehabilitation und Prävention verdeutlicht. Martin Buhl-Wagner, Geschäftsführer der Leipziger Messe GmbH, verwies in diesem Zusammenhang auf die positive Entwicklung der Veranstaltung: „In diesem Jahr startet die Therapie Leipzig mit einer 43 Prozent größeren Ausstellungsfläche und 20 Prozent mehr Ausstellern als zur Vorveranstaltung 2007.“

Seitens des Universitätsklinikums gewährte Dr. Claudia Winkelmann, Leiterin der Stabsstelle Physikalische Therapie und Rehabilitation, interessante Einblicke in die neuen Therapiemöglichkeiten in der Akutversorgung, die durch den Neubau des Zentrums für Konservative Medizin zur Verfügung stehen.

Maßnahmen der Physikalischen Therapie haben im Krankenhaus eine besondere Bedeutung, da hauptsächlich sie es

sind, mit deren Hilfe bei Krankheiten oder nach Verletzungen Folgeschäden vermindert werden können beziehungsweise diesen vorgebeugt werden kann. In der Stabsstelle Physikalische Therapie und Rehabilitation des Universitätsklinikums Leipzig arbeiten Therapeuten verschiedener Berufsgruppen gemeinsam an der Akutversorgung von Patienten. Die therapeutischen Maßnahmen sollen den Patienten helfen, größtmögliche Selbstbestimmtheit und Selbstständigkeit wiederzuerlangen und am

sozialen Leben in hoher Lebensqualität teilzuhaben. „Der frühe Beginn der interdisziplinären Behandlung im Team ist entscheidend für positive Ergebnisse“, erklärt Dr. Winkelmann.

Physiotherapie in der Akutklinik muss besondere Rahmenbedingungen berücksichtigen, zum Beispiel die immer kürzer werdende Verweildauer im Krankenhaus oder neue Operations- und Interventionsmöglichkeiten. Aktuelle Therapien und Rehabilitationspro-

gramme zielen darauf ab, dass Patienten binnen kurzer Zeit wieder bewegungsfähig werden.

Speziell auf die Bedürfnisse der Akutklinik zugeschnitten ist der „Fahrbare Gehbarren“. Mit zugehörigem Hängegurt ermöglicht er dem Physiotherapeuten, Patienten mit erheblichen Einschränkungen der Steh- und Gehfähigkeit, diese Funktionen üben und trainieren zu lassen. Der Therapeut selbst wird durch den Einsatz des Gehbarrens körperlich erheblich entlastet. Die Einschränkungen der Patienten können sowohl auf Defizite im muskuloskeletalen System (zum Beispiel durch komplizierte Frakturen der unteren Extremität) als auch auf neuronaler Ebene (zum Beispiel bei Schlaganfall oder Querschnittslähmung) basieren. Die Gewichtsentslastung für die Patienten ist durch das Gurtsystem regulierbar, so dass die Belastung dosiert gesteigert werden kann. Darüber hinaus ist es durch das Gurt- und Rollen-/Flaschenzugsystem auch physikalisch leichter möglich, den Patienten aus dem Krankenhausbett oder Rollstuhl heraus sicher in die aufrechte Position zu bringen.

Eine weiteres spannendes Therapieinstrument steht im Zentrum für Frauen- und Kindermedizin zur Verfügung: eine Kletteranlage. „Üblicherweise sind derartige oder ähnliche Kletteranlagen in Rehabilitationseinrichtungen zu finden“, erläutert Dr. Winkelmann. „In der Akutklinik setzen wir auf das Sportklettern im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Kinder- und Jugendmedizin – zum Beispiel bei Skoliose, aber auch im Bereich der

Onkologie – sowie Gynäkologie, zum Beispiel nach Brustkrebs.“

Die Kletteranlage unterstützt die Entwicklung in drei Bereichen: Im pädagogischen Bereich erfolgt die Förderung, indem durch das Klettern relevante Situationen geschaffen werden, in denen auf ganz natürliche Weise verschiedene Potenziale der Kinder und Jugendlichen aktiviert werden. Dabei werden unter anderem intensive Bewegung, Lust und Leistung, soziale Wahrnehmung, Verantwortung und Selbstvertrauen gefördert.

Auch der motorische Bereich wird gefördert: Das Klettern verlangt von den Patienten Kraft und koordinative Fähigkeiten, wie Orientierung nach Griffen und Tritten, Reaktion, Gleichgewicht, Rhythmus, Konzentration.

Der dritte Bereich, der durch das Klettern gefördert wird, ist der so genannte motivationale Bereich: Klettern ist eine für ein Akuthaus ungewöhnliche Therapieform. „Etwas Außergewöhnliches Tun“ hat Aufforderungscharakter, so dass die sonst sehr schwer zu erreichende innere Beteiligung und Mitarbeit, zum Beispiel bei der Diagnose Krebs, in vielen Fällen ganz natürlich eingestellt werden. Motivation aus sich selbst heraus, Aufmerksamkeit, Selbstkontrolle und Kooperation können durch diese spezielle Sporttherapie verbessert werden.

Die Klettertherapie wird von Sport- und Physiotherapeuten mit entsprechender Zusatzqualifikation zur Komplettierung der Patientenversorgung im Universitätsklinikum Leipzig angeboten. *ukl*



Mitarbeiter der Stabsstelle Physikalische Therapie und Rehabilitation der Uniklinik Leipzig zeigen einen fahrbaren Gehbarren.

## IMPFTAG

### Masern-Epidemie ist in Sachsen nicht möglich



Impfungen: In vielen Fällen sinnvoll – aber nicht in allen zahlt auch jede Krankenkasse.

Foto: dpa

Schutzimpfungen verhindern Infektionen und lassen Epidemien nicht zu – das bekräftigten Prof. Dr. Volker Schuster, Leiter der Poliklinik für Kinder und Jugendliche am Universitätsklinikum Leipzig, und Prof. Dr. Siegwart Bigl, Mitglied der Ständigen Impfkommission am Robert-Koch-Institut, mit Blick auf die Welle von Masernerkrankungen, die gegenwärtig in Hamburg und Nordrhein-Westfalen grassiert. „Wenn es gelingt, 92 bis 95 Prozent der Bevölkerung zu immunisieren, sind keine Epidemien möglich“, so Prof. Bigl. „Und diesen Wert haben wir in Sachsen erreicht.“

Wie der frühere Vizepräsident der Landesuntersuchungsanstalt Sachsen sagte, gab es vor genau 100 Jahren in Sachsen 316 Tote durch die Masern. Diese Zahl wurde immer mehr reduziert, beispielsweise durch die 1970 eingeführte Masern-Pflichtimpfung. „Aber auch ohne Pflicht gelingt es uns heute, den nötigen Schutz, also die 92 bis 95 Prozent, zu erreichen“, sagte Prof. Bigl. „Seit über 10 Jahren haben wir in Sachsen keine größeren Masernerkrankungen mehr.“

Es gab jährlich vereinzelte Fälle, und das waren jeweils ungeimpfte Personen.“

Im vergangenen Jahr gab es in Europa rund 5900 Masernfälle, davon etwa 2000 in der Schweiz, 1200 in Italien und 900 in Deutschland. Dagegen waren es in Portugal nur zwei, und auch in den früheren Ostblockstaaten gab es nur Einzelfälle. „Damit zeigt sich: Eine strikte Durchimpfung bringt Resultate“, so Prof. Bigl.

Auf dem 13. Sächsischen Impftag stehen in Leipzig unter anderem die Rotavirus- und Varizella-Zoster-Virus-Prophylaxe sowie Reiseimpfungen im Mittelpunkt, sagte Prof. Schuster. Sachsen habe als eines der ersten Länder eine Schutzimpfungs-Empfehlung gegeben. Nuncmehr seien fast 40 Prozent der Säuglinge gegen Durchfallerkrankungen durch Rotaviren – das sind immerhin unberechenbare Erkrankungen mit nicht vorhersehbarem Krankheitsverlauf – geimpft. Er erwarte deshalb einen rapiden Abfall

von Infektionen. Gegen Pneumokokken, die beispielsweise Lungenentzündung, Hirnhautentzündung oder Mittelohrentzündung auslösen können, sei der verwendete 7-fache Impfstoff „sehr segensreich“. Zu-



Prof. Dr. Volker Schuster  
Foto: Uwe Niemann

dem kämen neue Impfstoffe auf den Markt, die eine noch größere Bandbreite haben. Wie Prof. Schuster sagte, seien das ein 10-facher und ein 13-facher Impfstoff. Diese haben das Potenzial, bis zu 92 Prozent der invasiven Pneumokokken-erkrankungen bei Säug-

lingen und Kleinkindern abzudecken. Das Problem dabei sei aber: Nicht alle Krankenkassen zahlen die Schutzimpfung. „Deshalb plädiere ich ausdrücklich dafür, dass die Schutzimpfungen für Kinder von allen Krankenkassen übernommen werden“, so Prof. Schuster.

Auch bei Reiseimpfungen spielen die Kosten eine Rolle, sagte Oberarzt Dr. Thomas Grünewald von der Klinik für Infektiologie und Tropenmedizin des Klinikums St. Georg. „Hier haben die Patienten aber den Vorteil, dass eine Reihe von Krankenkassen die Kosten oder einen Teil davon übernehmen. Das ist keine Selbstverständlichkeit.“ Eine Übersicht, welche Kasse welche Reiseimpfung übernimmt, ist unter [www.crm.de/krankenkassen/index.html](http://www.crm.de/krankenkassen/index.html) zu finden.

Die Problematik der Reiseimpfungen machte Dr. Grünewald mit Zahlen deutlich: „Jährlich reisen eine Milliarde Menschen, davon 40 Millionen Deutsche. Und wie

wir wissen, reist jeder zehnte Deutsche in eine tropische oder subtropische Region.“ Ein Großteil der möglichen Erkrankungen – vom Gelbfieber über Diphtherie bis zur Tollwut – lasse sich durch Schutzimpfungen verhindern. Doch so mancher investiere zwar Tage in die Auswahl des Reiseziels, aber die Wenigsten beschäftigten sich mit der gesundheitlichen Vorsorge.

„So kommt es vor, dass ein Patient zu uns kommt und sagt: Übermorgen fliege ich nach Kenia – können Sie mich noch schnell gegen Gelbfieber impfen?“, erzählte Dr. Grünewald. „Natürlich kann noch eine Impfung vorgenommen werden. Aber die Weltgesundheitsorganisation schreibt vor, dass der Reisende diese Gelbfieberimpfung 14 Tage vor der Einreise erhalten haben muss. Ich mache dann den Patienten darauf aufmerksam, dass er trotz der Impfung Probleme bei der Einreise bekommen kann.“ Ein weiteres Problem im Zusammenhang mit der Gelbfieberprophylaxe sei, dass die Impfung bei Personen über 65 Jahren gefährlich ist. U.N.

## AM RANDE

### US-Award für ICCAS-Forscher

Mohamed Karar vom Innovationszentrum für Computerassistierte Chirurgie (ICCAS) an der Medizinischen Fakultät der Universität Leipzig **Mohamed Karar** erhielt den rar. Foto: ukl „Cum Laude“ Poster Award 2009 auf der Konferenz „SPIE Medical Imaging“ im amerikanischen Kissimmee, Florida. Auf dieser renommierten internationalen Konferenz für medizinische Bildverarbeitung wurde Karar ausgezeichnet für die Entwicklung eines Assistenzsystems für die transapikale Aortenklappenimplantation. Damit können defekte Aortenklappen am schlagenden Herzen noch gefahrloser ersetzt werden.



Da beim transapikalen Aortenklappenersatz die Herzklappe am schlagenden Herzen ersetzt wird, sinkt das Operationsrisiko für den Patienten. Selbst Patienten die mit konventioneller chirurgischer Technik nicht mehr behandelt werden konnten, wurden mit dieser Methodik bereits erfolgreich versorgt. Doch die Technik hat auch Tücken. So muss sich der Chirurg während des Eingriffs an kontrastarmen Röntgenaufnahmen des Brustkorbs des Patienten orientieren. Hier schafft die Methode von Mohamed Karar Abhilfe: Sie ermöglicht es, die Position des Katheters und der künstlichen Klappe im Röntgenbild am Bildschirm exakt zu verfolgen. Der Chirurg kann dadurch in Zukunft gewarnt werden, wenn die neue Klappe falsch positioniert und damit der Patient akut gefährdet würde. Dadurch erhöht sich die Patientensicherheit und der Eingriff kann zukünftig an einer größeren Zahl von Kliniken durchgeführt werden.

Das Innovationszentrum für Computerassistierte Chirurgie (ICCAS) beschäftigt sich seit Jahren erfolgreich mit der Entwicklung von computerassistierten Chirurgesystemen. Der Ägypter Karar ist hier seit April 2008 in der Gruppe „Therapy Imaging and Model Management System“ von Dr. Oliver Burgert tätig. Karar entwickelte das Assistenzsystem im Rahmen seines Promotionsstipendiums vom Deutschen Akademischen Austausch Dienst zusammen mit dem Herzzentrum Leipzig an dem die chirurgische Methodik von Prof. Thomas Walter und Prof. Volkmann Falk wesentlich entwickelt wurde. Dr. Bärbel Adams

Ausgabe 6 / 20. März 2009  
Gesundheit und mehr...

## AM RANDE

### Fünfbändige Geschichte

Das Jubiläum der Alma Mater Lipsiensis wird von einer besonderen Publikation begleitet: der fünfbändigen „Geschichte der Universität Leipzig 1409-2009“. Erstmals wird darin ein fachgeschichtlich fundierter Überblick über alle Fakultäten, Institute und zentralen Einrichtungen geboten. Mehrere Jahre war eine Kommission zur Erforschung der Leipziger Uni- und Wissenschaftsgeschichte mit der Ausarbeitung befasst. Nun erscheint als erster der 4. Band. Die übrigen Bände folgen im Laufe des Jubiläumsjahres im Leipziger Universitätsverlag: Die Bände eins bis drei stellen die Historie der zweitältesten, heute noch bestehenden, deutschen Uni von ihren Anfängen bis zur Gegenwart dar. Abgerundet wird die Reihe von einer mit Illustrationen versehenen Präsentation der Bauten und Kunstschätze der Alma Mater im Band fünf. Wer das bis 15. April 2009 gültige Subskriptionsangebot des Verlages nutzt und direkt bei ihm bestellt, profitiert von einem Vorzugspreis, bekommt etwa die Gesamtausgabe für 199 statt für 249 Euro, wie es hieß. *A. Rau.*

### Alumni-Familien gesucht

„Wir suchen die Alumni-Familie“ – unter dieser Überschrift startet die Universität Leipzig eine entsprechende Großsuche: Opa Johannes studierte in den 50ern an der Uni Leipzig Medizin. Dort hat er auch seine Frau Martha kennen gelernt, die zur gleichen Zeit Kunstgeschichte studierte. In den späten 70ern schloss ihr Sohn Matthias sein Studium der Medizin an der damaligen Karl-Marx-Universität ab. Seine Tochter Anja eiferte Vater und Opa als Medizinerin nach und absolvierte in den 90ern ein Studium an der jetzigen Uni Leipzig. Mittlerweile ist sie Mutter der dreijährigen Lena. Lena liebt Katzen, Fische und Sonnenblumen – vielleicht studiert sie in ein paar Jahren Biologie oder Tiermedizin in Leipzig? So oder so ähnlich könnte die Alumni-Familie der Uni Leipzig aussehen. Konkret wird die Familie mit den meisten Alumni an der Uni Leipzig gesucht. Ihr winkt als Belohnung ein Familien-Sonntagsbrunch in der Moritzbastei. Bewerbungen – auch mit Bildmaterial – sind bitte bis zum 30. April 2009 zu senden per Post oder E-Mail an:

**Universität Leipzig**  
**Christin Wätzel**  
**Ritterstraße 26**  
**04109 Leipzig**  
**Tel.: 0341 9735004**  
**Fax: 0341 9735009**  
**E-Mail: alumni@uni-leipzig.de**

## MÜNZEN

### Gold und Silber für den Rektor

Obwohl er keinerlei sportliche Leistung vollbringt, gibt es für Universitätsrektor Franz Häuser eine Goldmedaille. Im Foyer des Rektorats präsentieren Leipzigs Universität, die Europäische Münzen und Medaillen GmbH und die Leipziger Volkszeitung die offizielle Sonderprägung anlässlich des 600-jährigen Jubiläums der Alma Mater. Die Medaillen werden auf Vor- und Rückseite geziert vom Jubiläumssignet und von einer Handzeichnung von Erick van Egeraat, dem Architekten des am Augustusplatz neu entstehenden Paulinums.



Das silberne Logo des Uni-Jubiläums



In Gold: van Egeraats Zeichnung.

Häuser ist ziemlich aufgeräumt bei diesem Termin. Wann kann er schon mal reines Silber und Gold in den Händen halten? Über den Alleinvertrieb der Leipziger Volkszeitung sind 600 Gold- und 6000 Silbermünzen im Angebot. „Reinste Ware. Feinsilber 999, Feingold 999,9“, sagt Lothar Schmidt, Geschäftsführer von Euromint. Die Firma ist in Bochum, ja, genau dort, wo es auch noch Opel gibt, zu Hause, Euromint spüre aber gar nicht die Krise. Schmidt: „Im Gegenteil, das Geschäft brummt, wir sind ein

Profiteur der Rezession. Wir haben einen treuen Kundenstamm. Darüber hinaus ist in jetzigen Zeiten die Nachfrage nach Gold- und Silber sehr stark.“

Etwa 25 Mal bringt Euromint pro Jahr zu besonderen Anlässen Medaillen – keine Münzen! – auf den Markt. Der letzte Renner waren die Sonderprägungen zur 450-Jahrfeier der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Nun also Leipzig. Schmidt hat auch da



„Gold und Silber lieb ich sehr ...“ besagt ein altes Studentenlied. Auch Lothar Schmidt, Euromint, Uni-Rektor Franz Häuser und LVZ-Geschäftsführer Bernd Radestock (v. l.), sind sichtlich dieser Meinung. *Foto: Volkmar Heinz*

„keinerlei Bange“. Dass man auf den guten Stücken sitzen bleibt, hält er für ausgeschlossen. Zumal der Preis mit 29,90 Euro für die Silber- und 199,90 Euro für die Gold-Prägung mehr als ein Angebot sei.

Wie gesagt: Auch der Rektor ist gut drauf angesichts der blitzenden Medaillen. Vorm großen Ölgemälde von Edgar Urban, das der Künstler zur 500-Jahrfeier der Uni 1909 malte und auf dem der damalige Rektor Karl

Bindung samt seiner universitären Führungsriege abgebildet sind, erzählt Häuser launig Universitätsgeschichte(n).

Das nächste Highlight steht ihm schon bevor, wenn er die zweibändige Ausgabe der Rektorenreden zwischen 1871 und 1933 vorstellen wird. Die eigene Rede beleuchtet dann eine Blütezeit der Universität Leipzig; glanzvolle Namen ihrer damaligen Professoren belegen das eindrucksvoll. „Durch

das Zusammenspiel von Jahresberichten abtretender Rektoren sowie Antrittsreden neuer Rektoren, die Einsichten in die von ihnen vertretenen Forschungsrichtungen gewähren, entsteht ein lebendiges, facettenreiches Bild universitären Lebens und Wirkens“, sagt Häuser, der als Rektor auch Herausgeber des gedruckten Schatzes ist. Der ist in rotes Leder gebunden fast genau so teuer wie reines Gold.

*Thomas Mayer*

## VORZEIT

### Neandertaler vertrugen keine Milch

Der Neandertaler vertrug keine Milch. Dies haben Wissenschaftler am Max-Planck-Institut für Evolutionäre Biologie Leipzig jetzt bei der Untersuchung des Erbgutes der populären Urmenschen herausgefunden. Das entsprechende Gen, das zur Verdauung von Milchzucker notwendig ist, sei bei erwachsenen Neandertalern nicht mehr aktiv gewesen, erklärte der Leipziger Biochemiker Johannes Krause.

Lediglich Inder, afrikanische Massai und Europäer verfügten über das Lactase-Gen, das auch nach dem Kindesalter noch das Milchtrinken ohne Verdauungsschwierigkeiten ermöglichte.

Diese Entdeckung am Neandertaler entspreche somit der großen Mehrheit

auch der heutigen Weltbevölkerung und sei deswegen keine sonderliche

dann allmählich auch das Lactase-Gen so verändert, dass es heute noch

vor etwa 30 000 Jahren aus unbekanntem Gründen ausgestorbenen



Neandertaler vertragen Fleisch – aber keine Milch.

*Foto: Archiv*

Überraschung, sagte der Biochemiker. „Wir Europäer haben irgend wann vor 10 000 Jahren angefangen, Milchkühe zu züchten“, erklärte Krause. Hierdurch habe sich

bei Erwachsenen in Europa aktiv ist.

Isotopen-Untersuchungen am Neandertaler-Fossil hatten erst unlängst gezeigt, dass diese

Menschen sich fast ausschließlich von Fleisch ernährt haben.

Überraschend ähnlich zum modernen Menschen sei allerdings das

beim Leipziger Neandertaler-Genom-Projekt festgestellte Gen FOXP2, das eine große Rolle für die Sprachfähigkeit spiele. „Es spricht also nichts dagegen, dass auch der Neandertaler sprechen konnte“, sagte der Leipziger Wissenschaftler dem Bonner General-Anzeiger. Auch wenn der genetische Befund für ein Sprachvermögen stehe, sei es dennoch möglich, dass die Kultur der Neandertaler keine Sprache ausgebildet habe.

Für das umfangreiche Projekt zur Entzifferung des Neandertaler-Erbgutes waren auch Proben des im Rheinischen Landesmuseum Bonn aufbewahrten Urmenschen-skeletts untersucht worden. Der Fund aus dem Neandertal von 1856 hatte der Menschenart ihren Namen gegeben. *dpa*



## ■ SICHERHEIT

### Spaß auf dem Spielplatz

Spielplätze sind besonders bei schönem Wetter ein beliebter Anlaufpunkt für Kinder. Hier kann der Nachwuchs seine eigenen Fähigkeiten erproben und erweitern. Die Abenteuerlust der Kleinen sollte daher von den Eltern nicht zu sehr gebremst werden. Dennoch gibt es beim Besuch von Spielplätzen ein paar Dinge zu beachten, damit der Spaß der Kinder nicht getrübt wird.

Es ist von den Eltern zu prüfen, ob der Platz klar durch Zäune und Büsche von der Straße abgetrennt ist und die Zäune keine spitzen Enden haben. Verschachtelte Eingänge oder verschließbare Türen sollten einen direkten Zugang zur Straße verhindern. Für Hunde muss der Aufenthalt ausdrücklich verboten sein. Der Spielplatz und besonders der Sandkasten hat frei von giftigen Pflanzen, Glasscherben und Hundekot zu sein. Der Boden unter Schaukeln, Rutschen und Klettergeräten muss abdämpfendes Material wie Sand aufweisen. Der Betreiber des Spielplatzes, zum Beispiel das

zuständige kommunale Amt oder die Wohnungsbaugesellschaft, hat dafür zu sorgen, dass die Spielgeräte in einem ordentlichen Zustand sind. Weiterhin dürfen keine Splitter ab-

und Vandalismus können oft Sicherheitsmängel verursachen. Anzeichen dafür sind gelöste Schrauben, schadhafte Seile, Ketten und Brüstungen. Über Unfallrisiken auf Spielplätzen und

Dort finden sich auch Tipps zur Gestaltung eines eigenen Spielplatzes.

Ob auf öffentlichen oder privaten Plätzen – um Unfälle zu vermeiden, ist nicht nur auf das Gerät,

ähnliches tragen. Auch Schals, Kapuzen oder Jacken mit Kordelzügen können gefährlich werden. Darüber hinaus müssen Kinder rechtzeitig lernen, niemals hinter oder vor einer Schaukel herzulaufen. Mit Lutscher, Bonbon oder Kaugummi im Mund sollten Kinder nicht herumtollen, denn es droht zum Beispiel beim Stolpern Erstickungsgefahr. Außerdem können Lutscher und andere spitze Gegenstände bei Stürzen Verletzungen im Mund- und Rachenraum verursachen.

Werden Geräte auf einem Spielplatz zum ersten Mal vom Nachwuchs ausprobiert, sollte ein Elternteil in der Nähe bleiben. Bewegen sich die Kleinen sicher auf Schaukel, Rutsche und Co. kann ihnen auch mehr Raum gewährt werden. Und damit auf den Bänken der Spielplätze nicht mehr Eltern sitzen als Kinder auf Gerüsten spielen, kann in Absprache mit den Nachbarn und anderen Eltern die Aufsicht aufgeteilt werden. *sid*

Spielplatz-Checkliste im Internet unter [www.das-sichere-kind.de](http://www.das-sichere-kind.de).



Der Nachwuchs hat Freude am Spielplatzbesuch – Eltern hingegen sehen viele Dinge mit Sorge. *Foto: André Kempner*

oder Nägel überstehen sowie Risse in Kunststoffoberflächen, morsch Holz oder scharfe Kanten und Ecken vorhanden sein. Verschleiß

offensichtliche Mängel ist umgehend der Betreiber zu informieren. Eine entsprechende Spielplatz-Checkliste steht auch im Internet.

sondern auch auf das Kind zu achten. So darf es beispielsweise beim Spielen wegen der Strangulierungsgefahr keine Schlüsselbänder oder

## ■ PRÜFUNGEN

### Der Angst entgegentreten



Prüfungen stehen an: für viele Schüler eine stressige und aufreibende Zeit. *Foto: dpa*

Bald fängt wieder die Prüfungsphase in den Schulen an. Viele Schüler stehen kurz vor dem Abschluss und müssen beispielsweise in der Abiturprüfung noch einmal ihr Wissen unter Beweis stellen. Der hohe Druck sorgt für Stress bei den Schülern. Um Lernblockaden oder einen Black-out im entscheidenden Moment zu vermeiden, sollten ein paar Tipps beherzigt werden.

Hilfreich ist es, schon jetzt einen Zeit- und Arbeitsplan zu erstellen. Damit lassen sich die Inhalte des gesamten Lernstoffs strukturieren, was einen Überblick über das verschafft, was in welcher Zeit getan werden muss. Um alles zu bewältigen, sollten sich Tages- und Wochenziele gesteckt wer-

den. Wird ein Etappenziel erreicht, kann bewusst eine Pause eingelegt werden, in der man sich mit etwas Schöner belohnt. Das bringt Kraft zurück und motiviert.

Wichtig ist auch das Lernumfeld. Fernsehen oder Radio sollten ausgeschaltet sein, denn Bilder und Geräusche lenken ab. Zwar bearbeitet der Lernende trotz Musik im Hintergrund die Aufgaben, aber das Gehirn kann sich nicht lange die Inhalte merken. Kommt beim Lernen das Gefühl auf, die Menge nicht bewältigen zu können oder den Stoff nicht zu begreifen, steigt oft Panik auf. An diesem Punkt ist es das Beste, für Entspannung zu sorgen. Manchen reicht schon eine kleine Lernpause, bei der tief ein- und ausgeat-

met wird und der Blick in die Ferne schweift. Anderen kann ein Spaziergang helfen oder Sport. Hier sollte jeder seinen Weg finden, sich zu beruhigen, um wieder erholt an den Schreibtisch zurückzukehren. Meist geht die Arbeit dann wesentlich leichter von der Hand. Eine vitaminreiche Ernährung unterstützt zusätzlich die Gedächtnisleistung.

Vor allem Allergiker müssen auf die Stressreduzierung achten, denn unter Stress produzieren sie deutlich geringere Mengen an entzündungshemmenden Immunzellen. Dann gerät besonders bei den Heuschnupfengeplagten die körpereigene Abwehr aus dem Tritt und muss mit allergischen Reaktionen gerechnet werden. *sid*

## ■ AM RANDE

### Vitamin-Zusatz oft nicht sinnvoll

Mit Vitaminen und Mineralstoffen angereicherte Kinderlebensmittel sind häufig teurer, aber nicht gesünder als andere Produkte. Das ergab eine Untersuchung der Verbraucherzentrale Brandenburg in Potsdam. Dabei nahmen die Verbraucherschützer 107 kindbezogene Produkte aus Bioläden, Supermärkten und Discountern unter die Lupe. Mehr als die Hälfte habe mit einer Anreicherung mit Vitaminen und Mineralstoffen geworben. Werden dagegen zu viele Stoffe zugesetzt, könne das gesundheitlich problematisch sein. Eltern sollten am besten Lebensmittel kaufen, die wenig Fett und Zucker enthalten und möglichst naturbelassen sind. Spätestens vom Ende des ersten Lebensjahres an sei für Kinder die normale Erwachsenenkost in altersgerechten Mengen völlig in Ordnung. *dpa*

### Wer lernt, macht auch Fehler

Fehler bei Schularbeiten sind kein Drama. Eltern sollten sie keinesfalls zum Anlass für Strafen nehmen. Denn wer lernt, macht Fehler, erklärt Friedrich Schönweiss, Professor für Medienpädagogik an der Universität Münster. Oft wendeten Kinder sogar korrekte Regeln an oder überlegten sich eigene, die aber bei der konkreten Aufgabe nicht greifen. Die Denkleistung sollten Eltern anerkennen. Macht ein Kind immer wieder die gleichen Fehler, könne das allerdings ein Indiz dafür sein, dass es einen Lernschritt noch nicht verstanden hat, erläutert Schönweiss in der Zeitschrift Focus-Schule. Dann sei es wichtig, genau dort anzusetzen und dem Kind zu helfen. Schlägt sich ein Kind dagegen zu lange allein mit Lernlücken herum, kann das laut Schönweiss zu Schul- und Versagensängsten führen. *dpa*

### Althandys helfen Maltesern

Irgendwann gehört auch ein robustes Handy zum alten Eisen. Doch Althandys haben auf keinen Fall etwas im Hausmüll verloren, weiß Karsten Menzel, Umweltperte beim Anbieter E-Plus: „Alte Handys müssen fachgerecht entsorgt werden, weil sie bei einer Verbrennung giftige Dämpfe freisetzen. Zudem gehen wertvolle Rohstoffe verloren.“ Wohin aber mit dem Elektroschrott? Wer noch etwas Gutes tun möchte, gibt sein Althandy in einem E-Plus/BASE-Shop seiner Wahl ab. Oder fordert unter [umwelt@eplus-gruppe.de](mailto:umwelt@eplus-gruppe.de) vorfrankierte Recyclingtüten an. Der Erlös aus der Verwertung der Edelmetalle aus den alten Mobiltelefonen kommt der Aktion „Lebensfreunde“ des Vereins Malteser Hilfsdienstes zugute. *ddp*

Ausgabe 6 / 20. März 2009  
Gesundheit und mehr...

## AM RANDE

### Schürfrechte für Privatpersonen

Im fernen Osten Russlands, wo einst die Opfer der stalinistischen Straflager geknechtet wurden, wird über die Möglichkeit eines „Goldrausches“ für jedermann nachgedacht: Wie mehrere Zeitungen in Moskau berichteten, will Regionalratspräsident Alexander Alexandrow gewöhnlichen Bürgern in der Region Magadan Gold-Schürfrechte einräumen. Bislang sind nur größere Unternehmen zur Suche nach dem Edelmetall berechtigt. Alexandrow habe seinen Vorschlag bei Präsident Dmitri Medwedew schriftlich eingereicht, hieß es in einem Bericht der Zeitung Nowije Iswestija. Der Präsident des Kolyma-Regionalrats habe zwar eingeräumt, dass damit das Gesamtvolumen der Goldgewinnung nicht erhöht werde. Zugleich könne die Möglichkeit zum privaten Goldsuchen jedoch „soziale Spannungen abbauen“ und in Zeiten der Krise auch zum Rückgang der Arbeitslosigkeit beitragen. Unter dem sowjetischen Diktator Josef Stalin kamen in den Straflagern im fernen Osten zehntausende Häftlinge ums Leben. **AFP**

### Kopftuch schadet der Integration

Die Frauenrechtsorganisation Terre des femmes lehnt eine Lockerung des gesetzlichen Kopftuchverbots in einigen Bundesländern ab. Dieser Schritt würde die Integration und Emanzipation muslimischer Frauen behindern, erklärte die Organisation in Tübingen. Terre des femmes fordert stattdessen, dass Frauen im Staatsdienst in Ausübung ihres Amtes das Tragen des Kopftuchs untersagt wird. Auch das Kinderkopftuch, das zunehmend in Kindergärten und Schulen getragen werde, sollte verboten werden. In der Hälfte der 16 Bundesländer ist Lehrerinnen das Tragen des Kopftuchs untersagt, immer wieder kommt es zu Prozessen. Die Frauenrechtsorganisation kritisierte den Kopftuch-Bericht, den die Menschenrechtsorganisation Human Rights Watch unter dem Titel „Diskriminierung im Namen der Neutralität“ vorgelegt hatte. Darin würden die Stimmen von Frauen nicht berücksichtigt, die Kopftuchverbote begrüßten oder die zum Tragen der Kopfbedeckung gezwungen würden. Das Kopftuch werde zwar oft aus religiöser Motivation getragen, es sei aber genauso auch ein „Symbol der Vormundschaft des Mannes über die Frau“, so Terre des femmes-Geschäftsführerin Christa Stolle. **ddp**

## INFRASTRUKTUR

### Auf der A14 gen Norden



Wichtiger Meilenstein für den geplanten Bau der A14-Nordverlängerung von Magdeburg in Richtung Schwerin: Der Bund und die drei beteiligten Länder unterzeichneten Mitte März in Magdeburg eine Vereinbarung über die Finanzierung des 1,3 Milliarden Euro umfassenden Projekts. Bundesverkehrsminister Wolfgang Tiefensee (SPD) und hochrangige Vertreter aus Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern sprachen von einem bedeutsamen Schritt.

Die 154 Kilometer lange Autobahn lasse Wirtschaftsstandorte wie Hal-

le-Leipzig, Magdeburg, Schwerin und die Ostseehäfen näher zusammenrücken. Sie sei auch wichtig für die Entwicklung der Regionen Altmark und Prignitz.

Umweltschützer fordern einen Verzicht auf das Projekt, dessen Bau im kommenden Jahr beginnen soll. „Die Autobahn ist unnötig, weil mit viel weniger Eingriffen in die Natur bestehende Bundesstraßen ausgebaut werden könnten“, sagte der Landesgeschäftsführer des Bundes für Umwelt und Naturschutz (BUND) in Sachsen-Anhalt, Oliver Wendenkamp. Dies gehe auch schneller und sei

preiswerter. Wendenkamp bekräftigte das Ziel des Verbandes, den Autobahnbau notfalls juristisch zu verhindern oder zumindest zu verzögern. Der BUND wolle gegen jeden einzelnen Abschnitt klagen. Daher ist ungewiss, ob die Autobahn tatsächlich wie geplant bis 2020 größtenteils befahrbar sein wird.

Vor einem Jahr war bekannt geworden, dass die veranschlagten Kosten von 775 Millionen Euro um mehr als 500 Millionen Euro auf 1,3 Milliarden Euro steigen. Daher soll das Projekt in drei Bauphasen realisiert werden. In einer ersten Phase sollen

bis 2015 zunächst drei Abschnitte für 775 Millionen Euro angegangen werden.

Die Finanzierung kommt jeweils zu 29 Prozent vom Bund, zu weiteren 29 Prozent aus Bundesmitteln, die den Ländern zufließen, sowie zu 42 Prozent aus dem europäischen Fonds EFRE. Sollten in den später geplanten Bauphasen keine EU-Mittel aus diesen Fonds mehr fließen, will laut Tiefensee der Bund einspringen.

„Die A14 Nord ist neben den Verkehrsprojekten Deutsche Einheit das wichtigste Projekt“, sagte Tiefensee. „Die Finan-

zierung ist auf solide Füße gestellt, und zwar für das komplette Projekt.“ Weitere Kostensteigerungen seien nach derzeitigem Stand nicht zu erwarten. Sachsen-Anhalts Verkehrsminister Karl-Heinz Daehre (CDU) und sein brandenburgischer Kollege Reinhold Dellmann (SPD) sagten, die Zunahme des Verkehrs, aber auch die demografische Entwicklung erforderten eine leistungsfähige Infrastruktur. Mecklenburg-Vorpommerns Ministerpräsident Erwin Sellering (SPD) sagte in Schwerin, der Bau müsse so schnell wie möglich vorangehen. „Wir brauchen die A 14.“ **dpa**

## AUFREGER

### Zumwinkel-Pension: „Absoluter Skandal“

Politiker aus Regierung und Opposition haben empört darauf reagiert, dass sich der ehemalige Post-Chef Klaus Zumwinkel seine Pensionsansprüche in Höhe von etwa 20 Millionen Euro mit einem Schlag auszahlen ließ. „Das ist ein absoluter Skandal. Solche Leute machen die soziale Marktwirtschaft kaputt“, sagte Bayerns Ministerpräsident Horst Seehofer (CSU) der Bild am Sonntag. Zumwinkel, der wegen Steuerhinterziehung verurteilt wurde, hatte die Auszahlung zuvor verteidigt.

SPD-Generalsekretär Hubertus Heil sagte: „Dieses Verhalten ist eine Unverschämtheit gegenüber allen in unserem Land, die hart ar-

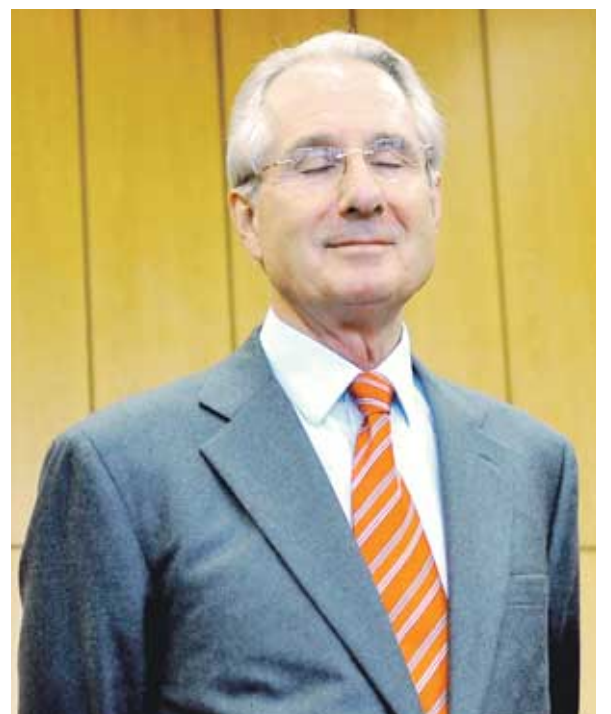
beiten, ehrlich Steuern zahlen und sich an die Regeln halten.“ Deshalb sei es richtig, die Bestimmungen für Manager zu verschärfen. Heils Amtskollege von der FDP, Dirk Niebel, kritisierte: „Nicht alles, was legal sein mag, ist deshalb auch legitim. Ich verstehe die Empörung.“

„Ich bin doch nicht der einzige, der sich seine Rente frühzeitig auszahlen lässt. In meinem Arbeitsvertrag war die Wahlmöglichkeit vorgesehen und ich habe die Möglichkeit wahrgenommen“, sagte Zumwinkel. Das sei „bei der Post ein ganz normaler Vorgang“.

Zumwinkel soll dem Geschäftsbericht der Post zufolge etwa 20 Millionen Euro Pensionsan-

sprüche ausbezahlt bekommen haben. Die Sprecherin der Deutschen Post AG, Silje Skogstad, bestätigte den Vorgang: „Ja, die Deutsche Post hat Herrn Zumwinkel seine Rentenansprüche ausbezahlt.“ Der Geschäftsbericht weckt nun Zweifel an Zumwinkels Angaben zu seinem Vermögen in dem Strafverfahren. Vor Gericht hatte er seinen Besitz mit rund 13 Millionen Euro beziffert.

Zumwinkel war wegen Steuerhinterziehung zu zwei Jahren Haft auf Bewährung verurteilt worden. Derzeit wird gegen ihn noch in der Abhör-affäre der Deutschen Telekom ermittelt. Fahnder durchsuchten dazu unter anderem seine Burg am Gardasee. **AFP**



Scheint die Augen vor der Realität des Jahres 2009 zu verschließen: Ex-Postchef Klaus Zumwinkel. Fotos: ddp, dpa

## SPANIEN

## Schlamm und grüne Gärten an der Costa Cálida

Leuchtend weiß hebt sich der Bikini vom dunklen Hintergrund ab. Arme, Beine, Bauch und selbst das Gesicht der jungen Frau – alles ist fast schwarz. Costa Cálida, „heiße Küste“: Nicht umsonst trägt die Gegend diesen Namen. Unbarmherzig brennt die Sonne vom Himmel, Temperaturen bis 40 Grad sind im Sommer keine Seltenheit. Doch die Spanierin hat sich nicht verbrannt. Mit ihren Freundinnen ist sie nach Lo Pagan ans Mar Menor gekommen, um sich dort mit dem berühmten Heilschlamm einzureiben. Das Gewässer, rund 100 Kilometer von Alicante und den quirligen Stränden der Costa Blanca entfernt, ist besonders bei Sonnenanbetern und Familien mit Kindern beliebt. Auch im Winter gehört die Region zu den wärmsten Zonen Spaniens. Eine schmale, rund 20 Kilometer lange Landzunge trennt das Mar Menor – das „kleine Meer“, wie die Spanier es nennen – vom Mittelmeer. Sein Wasser ist ruhig und nirgendwo tiefer als sieben Meter. Und es ist wärmer: Die Temperatur liegt meist fünf Grad über den aktuellen Werten des Mittelmeers. Viele Hotelanlagen und Ferienkomplexe haben sich rund um das Mar Menor angesiedelt. Bislang sind es vor allem Spanier, die hier ihren Sommerurlaub verbringen.

Dicht an dicht stehen die Gebäude auf der Halbinsel La Manga, dem „Ärmel“. Wer will, kann die Strecke mit dem Rad abfahren. Vom Cabo de Palos im Süden führt der Weg vorbei an zahlreichen Stränden. In Las Encanizadas ist aber Schluss: An dieser Stelle speist das Mittelmeer das Mar Menor mit frischem Wasser. Pläne für eine Brücke gab es schon viele. Aus ökologischen Gründen wurden sie aber bisher verworfen. Lo Pagan ist hier bereits in Sicht – doch wer dorthin will, muss zurück und einmal um das Mar Menor herumfahren. Der Ortsteil von San Pedro del Pinatar am Nordende der Lagune ist bekannt für die heilenden Eigenschaften seines Schlammes. Die Sonne und der hohe Salzgehalt des Wassers haben dafür gesorgt, dass sich viele Mineralien im Boden abgelagert haben. Der Schlamm wirkt entzündungshemmend und wird gegen Rheuma, Gicht und Arthritis, aber auch bei Hauterkrankungen wie Akne eingesetzt. „Die Fangoschicht wirkt wie ein Löschpapier und befreit die Haut von Giftstoffen“, heißt es auf erklärenden Tafeln an der Strandpromenade.

Der gepflasterte Weg führt in Lo Pagan an Holzstegen vorbei, die

ins Mar Menor hineingebaut sind. Stufen führen bis ins Wasser. In kleinen Plastikeimern holen die Urlauber den dunklen Schlamm vom Meeresgrund und reiben sich damit ein. Die jungen Spanierinnen haben sichtlich Spaß dabei: Von Kopf bis Fuß verteilen sie den Schlack und schmierern sich gegenseitig Rücken und Gesicht ein. Anschließend ist ein Spaziergang auf der Promenade Pflicht, damit die Sonne den Schlamm trocknen kann. Ist die schwarze Masse zu einer grauen Schicht erstarrt, wird sie wieder abgewaschen.

Amüsiert betrachtet Carla Morer das Treiben. Die Medizinerin arbeitet in einem der großen Wellness-Hotels an der Küste, die sich auf die Thalassotherapie spezialisiert haben. Viele ihrer Patienten erhalten morgens Behandlungen in der Anlage und nehmen nachmittags selbst ein Schlammbad. „Ich liebe es, dass die Leute hierher kommen. Es ist so authentisch“, freut sich die Ärztin. Schließlich wurden die therapeutischen Eigenschaften von Schlamm und Salzwasser schon von den alten Römern genutzt, erläutert sie. Die Römer haben ihre Spuren auch im kargen Landesinneren bei dem Ort Fortuna hinterlassen. Unwichtig ist die Landschaft hier, Gräser und spärliches Buschwerk sprenkeln die fast wüstenähnlichen Ebenen. Von Murcia aus führt die Straße an den Abhängen weißer Kalksteinfelsen vorbei. Es waren heiße Thermalquellen, die die Römer in diese Gegend lockten. Rund drei Kilometer von Fortuna entfernt haben Archäologen bei Ausgrabungen ein römisches Balnearium entdeckt. In einem aus Stein gehauenen Becken genossen die Besucher das heilsame Wasser, das 53 Grad heiß aus dem Boden sprudelte.

Auch das Balneario de Leana nutzt diese natürlichen Quellen. Die Anlage ist eines von Spaniens ältesten Thermalbädern. Auf dem Programm stehen hier Sprudel- und Dampfbäder. Atemwegserkrankungen oder Rheuma sind typische Beschwerden, bei denen

das Quellwasser zum Einsatz kommt, aber es soll auch bei simplem Stress helfen. Vom Wasser im 34 Grad warmen Außenbecken schweift der Blick über Palmen, Obstgärten und Bergzüge. Nur wenig lenkt hier von der Erholung ab. Auch im

Das Balneario de Archena, heute ein moderner Hotel- und Spa-Komplex, war schon im 18. Jahrhundert eine Anlaufstelle für viele Spanier. „Die wichtigste Eigenschaft des Thermalwassers ist sein hoher Gehalt an Mineralstoffen, vor allem Schwefel. Es eignet sich besonders für Behandlungen des Bewegungsapparates“, erläutert Luis Ovejero, der medizinische Direktor.

Die Archena-Massage ist eine spezielle Behandlung mit Schlamm und Wasser. Die Massagegeliege wird dabei unter mehreren Duschköpfen platziert, aus denen ständig warmes Quellwasser auf Arme, Beine und den Rücken plätschert. Nur die Stelle, die die Masseurin gerade mit festem Griff bearbeitet, ist für einen Moment ausgenommen. Feiner Schlamm ersetzt das Massageöl.

Nach der Erfrischung macht sich Hunger breit. Ein Salatteller eröffnet das mehrgängige Menü. Rote Tomatenscheiben, Oliven, Artischocken und Paprika, arrangiert auf knackigen Salatherzen: „La Huerta de Murcia“, der Garten von Murcia, heißt dieses unkomplizierte Gericht. Auch die Gegend um die Provinzhauptstadt herum ist als „Gemüsegarten der Nation“ in ganz Spanien bekannt. Weil die Region zu den wärmsten des Landes zählt, nutzten schon die Mauren ausgeklügelte Bewässerungssysteme, um die Ebenen des Flusses Segura urbar zu machen. Sie gründeten die Stadt im frühen 9. Jahrhundert.

Heute werden die riesigen Felder und Gewächshäuser mit Wasser aus dem Fluss Tajo in Zentralspanien versorgt. Mehr als die Hälfte des hier produzierten Obst und Gemüses geht in den Export. Die frischen Zutaten finden jedoch auch Verwendung in Murcias Küche. Die Stadt ist bekannt für ihre Tapas – kleine, köstliche Appetithäppchen. Wie wäre es mit etwas „Zarangollo“, Rührei mit Gemüse? Oder mit „Michirones“, einem Bohneneintopf mit

Chorizo? Und zum Nachtisch vielleicht einige „Paparajote“, frittierte Zitronenbaumblätter mit Zucker und Zimt?

Der Platz vor der großen Kathedrale mit ihrer Barockfassade ist ein guter Treffpunkt für einen Feinschmecker-Rundgang durch Murcia. 1388 wurde mit ihrem Bau begonnen, aber erst vier Jahrhunderte später war sie vollendet. Ihr Turm ist 92 Meter hoch. Von der Catedral de Santa Maria aus führen schmale Gässchen in die Altstadt. Durch die lässt man sich treiben zu einem der zahlreichen Plätze, um in den Taperias ein paar der kulinarischen Kleinigkeiten zu probieren.

Mit Cartagena, der zweitgrößten Stadt der Region, verbindet die Murcianer eine ständige Rivalität. In der quirligen Hafenstadt, mit 175 000 Einwohnern etwa halb so groß wie die Provinzhauptstadt, machen nicht nur Spaniens Militärschiffe Station. Auch unter Kreuzfahrtgästen ist Cartagena ein bekanntes Ziel. Die Schiffsurlauber strömen schubweise durch die Innenstadt und bewundern dabei das im Jugendstil erbaute Rathaus oder die aus dem 13. Jahrhundert stammende Kathedrale Vieja Santa Maria. Besonders voll wird es bei der einwöchigen Fiesta im September, wenn die Einwohner als Karthager und Römer verkleidet durch die Straßen ziehen, um an die Geschichte der Stadt zu erinnern. Cartagena, im Jahr 227 vor Christus von den Karthagern gegründet, ging während der Punischen Kriege an die Römer verloren. Etliche Fundstellen aus römischer Zeit zeugen von dieser Epoche. So kommen viele Touristen nur in die Caja de Ahorros, die Sparkassenfiliale in der Calle Duque, um dort ein Stück der alten Römerstraße zu sehen. Überreste öffentlicher Bäder sind an der Plaza Tres Reyes zu finden.

Einen schönen Blick über Cartagena bietet das Castillo de la Concepción. Bis an die Küste von Mazarrón reicht die Sicht aber nicht. Wer sich nach Ruhe sehnt, findet dort – an einem Küstenstreifen zwischen Cartagena und Águilas – wenig überlaufene, raue Strände und einsame Buchten, die umrahmt werden von schroffen Felsen und nur vom Wasser aus oder über Bergpfade erreichbar sind. Und wer der ewig glühenden Sonne entkommen will, kann auch unter Wasser eine eigene Welt entdecken: Die Islas Hormigas vor der Küste des Mar Menor zählen zu den schönsten Tauchrevieren des Mittelmeers.

Nicole Jankowski



Heilschlamm aus dem Meer: In Lo Pagan reiben sich Badegäste mit dem Schlick ein. Fotos: dpa



An den Stränden der Costa Cálida wie hier am Cabo de Palos verbringen viele Spanier ihre Ferien.

18 Kilometer entfernten Archena stehen Ruhe und Entspannung an oberster Stelle. Inmitten des Naturparks Valle de Ricote liegt in der grünen, vom Orangenanbau geprägten Landschaft ein zweites Thermalbad.

Ausgabe 6 / 20. März 2009  
Gesundheit und mehr...

## AM RANDE

### Eisenach holt Bach-Kantate

Das Bachhaus Eisenach hat ein Textheft von 1732 zur Kantate „Froher Tag, verlangte Stunden“ von Johann Sebastian Bach in Leipzig ersteigert. Mit 10 500 Euro habe sich das Museum bei der 15. Antiquariatsmesse gegen Mietbieter aus dem In- und Ausland durchsetzen können, teilte das Bachhaus in Eisenach mit. Weltweit seien nur sechs Exemplare bekannt.

Bach schrieb die Kantate zur Wiedereröffnung der Thomasschule am 5. Juni 1732. Von der 1732 umgebauten Schule in Leipzig besitzt das Bachhaus auch die Eingangstür zur Wohnung des Komponisten. Durch diese Tür schreiten alle Besucher, seit das Museum im Mai 2007 wieder eröffnet wurde. Die Musik der Kantate ist nach Angaben von Museumsdirektor Jörg Hansen wie zahlreiche andere weltliche Werke Bachs verschollen. Umso wichtiger für die Bachforschung seien die erhaltenen Texthefte, von denen der Leipziger Verleger Bernhard Christoph Breitkopf 1732 etwa 500 Stück drucken ließ. Sie geben Aufschluss über Text und Aufbau der Kantate, darunter vier Arien und zwei Chöre. Identifizieren ließ sich demnach die Eingangs-Arie „Froher Tag, verlangte Stunden“, die Bach später erneut für den Eingangschor des Himmelfahrt-Oratoriums „Lobet Gott in seinen Reichen“ verwendete.

Das Bachhaus am Geburtsort des Barockkomponisten gilt weltweit als das älteste Bach-Museum. Den Ankauf unterstützte die internationale Neue Bachgesellschaft Leipzig. „Nur alle 50 Jahre gelang einmal ein zeitgenössisches Textheft zu einer Bach-Kantate in eine Auktion“, erklärte Hansen. Der Neuerwerb soll in der ständigen Ausstellung gezeigt werden. *dpa*

## LITERATUR

### Im Turm der DDR – Christa Wolf ist 80

Bei ihren Lesungen füllt sie bis heute die Säle – wie erst jüngst wieder in Berlin. Aus allen Teilen der Stadt strömten die meist älteren Besucher in die viel zu kleine Weddinger Lichtburg. Anlässlich hörten sie Christa Wolf zu. Als die Autorin allerdings zu sagen wagte, dass sich die beiden deutschen Staaten vor 1989 viel ähnlicher waren als es ihnen selbst bewusst war, ging hörbar ein Riss durch das Publikum.

Für manchen „Westbürger“ war dieser Satz eine zu große Zumutung und die immer lange als gesamtdeutsch gefeierte Autorin mutierte in ihren Augen binnen Sekunden wieder zur DDR-Schriftstellerin. Ein Schicksal, das Christa Wolf, die am 18. März 80 Jahre alt wurde, seit fast 20 Jahren kennt. Wie bei kaum einem anderen Literaten „von drüben“ änderte sich die öffentliche Wahrnehmung 1990 beinahe allein aufgrund der politischen Umstände.

Die damalige Attacke bundesdeutscher Starfeuilletonisten ist nicht nur ihr unvergessen. Der Beitritt der DDR war noch gar nicht vollzogen, da griffen die Frankfurter Allgemeine Zeitung

und Die Zeit die Ost-Berliner Schriftstellerin frontal an. Christa Wolf wurde vorgeworfen, ihr zehn Jahre altes, aber gerade erst erschienenes Buch „Was bleibt“ über eine von der Stasi bespitzelte Autorin nicht schon längst im Westen veröffentlicht zu haben. Auch wurde ihr ein autoritärer Charakter bescheinigt, da sie zum „Terrorisierungssystem der Staatssicherheit“ geschwiegen habe. Was Wolf als Hetzkampagne empfinden musste, ging später als deutsch-deutscher Literaturstreit in die Annalen ein.

Es war schnell klar, dass es hier nicht nur um Christa Wolf, sondern um eine ganze Generation von Autorinnen ging, die abgewickelt werden sollte. „Wer bestimmt, was gewesen ist, der bestimmt, was sein wird“, so hieß es dazu ganz offen in der „Zeit“.

Menschen wie Christa Wolf, die als leise Dissidentin in loyaler Opposition zur DDR stand und für einen dritten Weg zwischen Kapitalismus und SED-Sozialismus eintrat, störten da mehr als die wirklichen Staatsschriftsteller wie Hermann Kant. Anders als bei Wolf galt deren Wirken so wieso als beendet.

Ihren Denunzianten machte sie es allerdings fürwahr einfach. Auch wenn sie im Juni 1989 immer noch früher als die meisten anderen die SED verlassen hatte, war sie doch fast so lange Mitglied gewe-



Christa Wolf verkörpert als einstige DDR-Autorin den Konflikt zwischen Geist und Macht. Foto: ddp

sen, wie die DDR Bestand hatte. Und weder der Parteiausschluss ihres Mannes, des Schriftstellers Gerhard Wolf, noch ihre wachsenden Zweifel an der Reformfähigkeit des Systems hatten sie zum Austritt bewegt.

„Ich habe dieses Land zu sehr geliebt“, gestand sie einmal. Für westdeutsche Ohren

befremdliche Worte, zumal im Zusammenhang mit dem freiwilligen Eingeständnis einer Stasi-Zuarbeit in frühen Jahren. Den Akten nach war „IM Margarete“ allerdings eine sehr dürftige Geheimdienstquelle. Für

nicht. 1965 riskierte sie den offenen Konflikt mit der SED, als sie den Subjektivismus in der Literatur verteidigte und sich für Werner Bräunig einsetzte, dessen Roman „Der Rummelplatz“ erst jetzt erscheinen konnte, lange nach seinem Tod.

Zwei Jahre zuvor war Christa Wolf für ihren Roman-Erstling „Der geteilte Himmel“ über die seelischen Folgen des Mauerbaus mit dem Heinrich-Mann-Preis der DDR ausgezeichnet worden. Dabei wurde ihr aber noch in der Laudatio bescheinigt, dass „die Darstellung der Republik und ihrer Menschen große Lücken aufweise“.

Auch ergriff Wolf nicht nur das Wort auf der großen Ost-Berliner Protestdemonstration vom 4. November 1989, sondern initiierte bereits 1976 eine Petition gegen die Ausbürgerung Wolf Biermanns. Dass sie ihre Unterschrift nachträglich zurückgezogen habe, war ein von der Stasi gestreutes Gerücht, dem ihre späteren Kritiker nur zu gerne aufsaßen.

Mut zur Innerlichkeit und auch zu einem ehrlichen Rückblick auf das eigene Leben bewies die Autorin auch in ihren späteren

Büchern, wie etwa in „Nachdenken über Christa T.“ und „Kindheitsmuster“. Darin taucht etwa ein Mädchen vom nationalsozialistischen „Bund Deutscher Mädchen“ (BDM) auf, wie Christa Wolf eines war, das sich 1939 für den Ausruf ihrer Mutter schämte: „Ich scheiß auf euren Führer!“

Wolfs besonderes Interesse galt immer der Frage, wie Zeitgeschichte und private Existenz, gerade im Leben von Frauen, miteinander verschmelzen. In den 80er Jahren wurde sie damit zu einer der maßgeblichen literarischen Identifikationsfiguren der Frauenbewegung. Auch deshalb war kaum eine andere Persönlichkeit vor 1989 beiderseits der Mauer gleichermaßen angesehen wie Christa Wolf.

Als sie dann zum ersten Opfer des Debattenfeuilletons wurde, änderte sich dies natürlich abrupt. 2002 bekam Wolf dann den „Deutschen Bücherpreis“ der Leipziger Buchmesse verliehen. Das war zwar längst nicht der ihr zuvor schon oft in Aussicht gestellte Literaturnobelpreis. Trotzdem empfanden es viele als eine, wenn auch späte Rehabilitation. *epd*

## ERFOLG

### Nach der Buchmesse ist vor der Buchmesse

Besucherzahl: 147 000. Auch einen Erfolg muss man erst einmal verdauen. Nachdem die Buchmesse in den vergangenen Jahren eher absehbar wuchs, bedeutet das Plus der am 15. März zu Ende gegangenen Bücherschau von 18 000 Besuchern im Vergleich zum Vorjahr einen Quantensprung.

Nach der Buchmesse ist für Direktor Oliver Zille und sein Team vor der Buchmesse. „Diese Entwicklung verschafft uns gerade angesichts des allgegenwärtigen Krisengeredes einen sehr angenehmen Rückenwind.

Andererseits zwingt sie uns zu einigen Änderungen.“ Denn es gehe ja darum, eine für das Lesen und Zuhören geeignete Atmosphäre zu schaffen, Freiräume zu erhalten. „Wir werden unser Logistikkonzept neu justieren müssen.“

Bereits nach 2006, als es sich am Wochenende bedenklich in den Röhren staute, musste das Gewimmel in neue Bahnen gelenkt werden. „Wir haben unter anderem neue Eingänge geschaffen, die Gänge zwischen den Ständen breiter gemacht“, erläutert Zille. Und wenn der

„Durchfluss“ nicht mehr gewährleistet ist, würden gewissermaßen „Einbahnstraßen“ geschaffen. Das habe auch diesmal gut geklappt. In diese Richtung werde man nun weiterdenken.

Genug Raum zur Erweiterung gebe es ja auf der Neuen Messe vor den Toren der Buchstadt. „Das alles stellt uns vor keine unlösbaren Probleme. Wir wollen Kontinuität, die Möglichkeiten dafür existieren“, sagte der Buchmessedirektor, der bekanntermaßen von „Rekordhuberei“, wie er es nennt, aber auch so gar nichts hält.

Und wie zum Trotz rekordelt es in diesem Jahr an allen Ecken und Enden. Der erstmals durchgeführte Karrieretag Buch + Medien: brechend voll. Bücherverkauf: deutliches Umsatzplus. Familientag: zehnmal so hohe Nachfrage wie im Vorjahr. Und: 90 Prozent der befragten Besucher gaben an, im nächsten Jahr wieder nach Leipzig kommen zu wollen.

Von Frankfurter Dimensionen bleibt man damit dennoch weit entfernt. Zu der weltgrößten Bücherschau kamen im vergangenen Oktober an fünf Tagen

knapp 300 000 Besucher. „Wir wollen uns an Frankfurt nicht messen, haben ein ganz anderes Profil“, sagt Leipzigs Kulturbürgermeister Georg Girardet. Allerdings nehme der geschäftliche Aspekt, traditionell eher am Main verortet, auch in Leipzig an Bedeutung zu. Im Gegenzug habe man in Frankfurt die Präsentation geändert, etwa ein an „Leipzig liest“ orientiertes Lesefest eingeführt oder gezielt die Manga-Fans angelockt. Girardet: „Wenn man nachgeahmt wird, ist das doch das schönste Kompliment.“

Jürgen Kleindienst

## FILM

### Diarrhö statt Diagnostik

Manche Komiker haben es schwer: Woher nur die Gags nehmen, wenn ihr hartes Leben doch alles andere als witzig ist? In der Komödie „Männersache“ von und mit Mario Barth findet ein erfolgloser Komiker die Lösung im eigenen Treppenhaus. Dort lauscht er dem Dauerstreit eines Pärchens. Paul – gespielt von Barth – schreibt die Gespräche als Anekdoten vom ewigen Geschlechterkampf auf. Die „Abgehörten“ sind sein bester Freund Hotte (Dieter Tappert) und dessen zickige Freundin Susi (Anja Kling). Die sind nicht begeistert, dass ihr Leben als Witzfundus für die Comedy-Bühne erhalten muss. Mario Barth ist in dem Streifen in sechs Rollen zu sehen, darunter als alte Dame und polnischer Gastarbeiter.

Der Film erzählt die Geschichte einer Männerfreundschaft, die in jungen Jahren feierlich geschlossen wurde. Knapp 20 Jahre später schlägt sich Paul als Mitarbeiter einer Tierhandlung

durch. Seinen Traum von der Karriere als Comedian will er nicht aufgeben. Erfolglos versucht er, auf einer Knei-



Paul (Mario Barth, l.) arbeitet tagsüber, abends bastelt er an seiner Komiker-Karriere. Kumpel Hotte (Dieter Tappert) findet's nicht immer komisch. Foto: dpa

penbühne die Gäste mit Wortspielen zu begeistern („Kommt ein Cowboy aus einem Friseursalon, ist sein Pony weg.“). Erst mit Witzen von Männlein und Weib-

lein findet er die Gunst des Publikums. Sein Kumpel Hotte ist ein Gerüstbauer, der den höhe-

Freundin nicht gerecht wird. Comedian Tappert, der im Radio und Fernsehen als Paul Panzer bekannt geworden ist, überzeugt hier auch schauspielerisch.

In Nebenrollen treten einige Stars auf: Jürgen Vogel ist ein verkiffter und erfolgloser Kneipier, Uwe Ochsenknecht gibt

den spießigen Schwiegervater in spe. Regisseur Leander Haussmann und Rapper Sido sind in selbstironischen Cameo-Auftritten zu sehen: Haussmann gibt

den quotenfixierten Macher einer abgedrehten Fernsehshow, der Berliner Skandalrapper Sido – selbst für sein extravagantes Auftreten bekannt – beklagt zu das zu schrille Outfit junger Leute.

Die klischeehaften Anekdoten in dem Film scheinen wie aus den Bühnenauftritten von Mario Barth recycelt: Männer pupsen und trinken bis zum Umfallen Alkohol, Frauen plappern und überlassen dem Begleiter stets die Rechnung. Und das Fremdwort Diarrhö wird mit Diagnostik verwechselt.

„Männersache“ ist eine harmlose deutsche Komödie mit Berlin-Kolorit. Wahrscheinlich bliebe der Streifen mit seinem wenig originellen Drehbuch an der Kinokasse eher unbeachtet, wenn nicht Mario Barth mit von der Partie wäre. Der 36-Jährige, der beim Script (mit Tappert) und bei der Regie (mit Gernot Roll) mitwirkte, wird wohl wieder Publikumsmagnet sein. *Wolf von Dewitz*

## AM RANDE

Wayne Rooney (23), Straßenfußballer in Diensten des englischen Meisters Manchester United, treibt seine Ehefrau Coleen mit seiner Vorliebe für Schmuselieder Lionel Richie in den Wahnsinn. Rooney singt in seiner Freizeit gerne Richie-Songs – sehr zum Leidwesen seiner Coleen. „Er ist kein besonders guter Sänger“, wird ein Freund des Paares zitiert.

Uwe Krupp (43), Eishockey-Bundestrainer, muss sich umgewöhnen. In seiner Wahlheimat Belleville in Kanada wird der einzige deutsche Stanley-Cup-Sieger zwar oft auf der Straße angesprochen, allerdings nicht wegen seiner 810 NHL-Spiele. „Sie sind doch der Vater vom Krupp“, heißt es immer wieder. Der Hintergrund: Krupps Sohn Björn (18) spielt bei den Belleville Bulls in der Juniorenliga OHL – mit der Rückennummer 40, wie einst der Senior.

Madonna (50) hält es nicht für ausgeschlossen, noch ein afrikanisches Kind zu adoptieren. Wie eine in Afrika erscheinende Zeitung meldet, glauben Madonnas Freunde aus Malawi zumindest, dass dem drei Jahre alten David, Madonnas kleinem Adoptivsohn, ein Bruder oder eine Schwester aus seinem Heimatland gut täte. Madonna sagte: „Daran habe ich auch schon gedacht, aber ich würde das nur tun, wenn das malawische Volk und die Regierung einverstanden wären.“

## OSTALGIE

### Urlaubsschau in Eisenhüttenstadt

Urlaub und Freizeit in der DDR stehen im Mittelpunkt einer neuen Ausstellung, die im Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR in Eisenhüttenstadt eröffnet wurde. Unter dem Titel „sich ausruhen“ zeigt das Museum zahlreiche Objekte und Fotos zu Themen wie Camping, Trampen, Urlaub, Garten und Hobbys.

Zu sehen sind neben Alltagsgegenständen für Balkon und Garten auch Rucksäcke, Zelte, Skier und Koffer, Handarbeiten aus der Freizeit sowie Urlaubsbilder und Männerfotos aus einem FKK-Reiseführer der DDR.

Dokumentiert wird nach Angaben des Museums auch das Spannungsverhältnis zwischen privaten und staatlichen Vorstellungen von Freizeit. „Nichtstun als Erholung wurde lange Zeit nicht gern gesehen, organisierte aktive Erholung im Kollektiv dagegen propagiert.“ Erst in den 70er Jahren

sei offiziell akzeptiert worden, „was sich im Leben durchgesetzt hatte: freie Zeit als Zeit der Muße und individuellen Erholung“.

Wie in allen anderen Industriegesellschaften habe nach dem Zweiten Weltkrieg auch in der DDR die arbeitsfreie Zeit zugenommen – durch Arbeitszeitverkürzung, Fünf-Tage-Woche

und technische Innovationen im Haushalt, hieß es dazu beim Dokumentationszentrum. „Andererseits wurden diese Zuwächse durch Zeitfresser außerhalb der Arbeitszeit wieder verbraucht, durch Arbeitswege, Schlange stehen, Hausarbeit, gesellschaftliche Tätigkeit.“

Nahezu zeitgleich mit dem Westen habe sich auch in der DDR ein Massentourismus entwickelt, der jedoch nicht an den „Teutonengrill“ der Adria, sondern auf den Campingplatz, in subventionierte FDGB-Urlaubsquartiere oder Ferienobjekte der Betriebe führte. Die Organisation von Ferienlagern für Kinder und die Verantwortlichkeit der Gewerkschaften für den Erholungsurlaub der „Werkstätigen“ bereits ab 1946 zeige die sozial- und gesellschaftspolitische Intention des Urlaubs.

Damit sei auch „ein erzieherisches Moment zu einem vernünftigen, eben sozialistischen

Freizeitverhalten“ verbunden gewesen, „das jedoch mit der zunehmenden Konsumorientierung immer weniger griff“. Ähnlichkeiten zum Westen seien beim Massentourismus und bei bevorzugten Urlaubsformen unübersehbar. Zugleich würden in der Ausstellung auch Unterschiede wie die Parallelität privat und staatlich organisierter Freizeit in der DDR, die Beschränkung der Reiseziele und die Subventionierung der Angebote, deutlich.

Die Ausstellung „sich ausruhen – Urlaub und Freizeit in der DDR“ ist noch bis 13. September dienstags bis freitags von 13 bis 18 Uhr sowie an Wochenenden und Feiertagen von 10 bis 18 Uhr im Dokumentationszentrum Alltagskultur der DDR, Erich-Weinert-Allee 3 in Eisenhüttenstadt, zu sehen. *epd*

Mehr Informationen zur Ausstellung und zum Dokumentationszentrum im Internet: [www.alltagskultur-ddr.de](http://www.alltagskultur-ddr.de)



Christopher Goerlich, Kurator der DDR-Urlaubs-Ausstellung, sitzt auf dem kultigen Kleinkrafttrrad Schwalbe. Foto: ddp

Ausgabe 6 / 20. März 2009  
Gesundheit und mehr...

## AM RANDE

### Gesundes senkt Darmkrebsrisiko

Wer sich gesund ernährt und regelmäßig bewegt, kann das Risiko einer Darmkrebserkrankung senken. Darauf weist die Deutsche Krebshilfe in Bonn hin. Auf Fleisch- und Wurstwaren sollte daher weitgehend verzichtet werden. Vor allem rotes, frittiertes und stark angebratenes Fleisch könne das Krebsrisiko erhöhen. Auch Nikotin und Alkohol seien Risikofaktoren. Im Gegensatz dazu beugen viel frisches Obst und Gemüse sowie Sport der Entstehung von Darmkrebs vor. Für den Betroffenen ist es den Angaben zufolge nicht leicht, eine Erkrankung an Darmkrebs frühzeitig zu erkennen. Der Krebs entsteht häufig, ohne Beschwerden auszulösen, und bleibt daher über Jahre hinweg unerkannt. Kommt es aber zu krampfartigen Bauchschmerzen, Blut im Stuhl, Blässe, Blutarmut oder plötzlichem Gewichtsverlust, sollte ein Arzt aufgesucht werden. Laut Deutscher Krebshilfe erkranken jedes Jahr in Deutschland 73 000 Menschen neu an Darmkrebs. Die wenigsten nutzten jedoch Maßnahmen zur Früherkennung wie die Darmspiegelung. *dpa*

### Kein UV-Licht für Schwangere

In der Schwangerschaft sollten sich Frauen nicht zu starkem UV-Licht aussetzen. Vor allem im Solarium gelte es, bei der Bestrahlungsstärke und -dauer zurückhaltend zu sein, empfiehlt der Berufsverband der Frauenärzte (BVF) in München. Die besonderen hormonellen Umstände führten bei einigen Frauen zu einer dunkleren Pigmentierung der Haut. Leberflecke und Sommersprossen könnten durch das UV-Licht noch verstärkt werden. Zudem reagiere empfindliche Haut gelegentlich mit einer Sonnenallergie oder Reizung. Nach Angaben des Verbandes sollten sich Schwangere daher auch im Freien besser im Schatten aufzuhalten. Werde die dunklere Pigmentierung während der Schwangerschaft nicht durch zu starkes UV-Licht gefördert, klinge sie nach der Geburt wieder ab. *dpa*

### Rauchen erhöht TBC-Risiko

Rauchen erhöht die Gefahr, sich mit Tuberkulose anzustecken. Wer Zigarettenrauch inhaliert, setzt die Reinigungsfunktion der Flimmerhärchen in seiner Atemwegsschleimhaut außer Gefecht. Das verringere die Abwehrkraft bei Infektionen zum Beispiel mit dem Erreger von Tuberkulose, den sogenannten Mycobakterien, erläutern Lungenärzte der Deutschen Gesellschaft für Pneumologie und Beatmungsmedizin. *dpa*

## ALLTAG

### Stress schlägt auf die Psyche

Schlafstörungen, Nervenflattern oder Reizbarkeit nehmen Arbeitnehmer besser nicht auf die leichte Schulter. Sie können erste Anzeichen dafür sein, dass der Stress im Job auf die Psyche schlägt. „Viele Betroffene nehmen solche Symptome am Anfang nicht ernst und schieben das auf etwas anderes“, sagte Prof. Wolfgang Gaebel von der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie und Nervenheilkunde (DGPPN) in Berlin. „Das geht oft nach dem Motto „Man steckt's eben weg.“ Dadurch werde es aber nur schlimmer, sagte Gaebel auf einer Konferenz in Berlin zu psychischen Problemen im Beruf.

Psychische Leiden sind nach Angaben von Krankenkassen immer häufiger der Grund dafür, dass Arbeitnehmer im Job fehlen. Das ergibt sich aus den im März vorgestellten Gesundheitsreports der DAK und der Barmer. Demnach ist der Anteil solcher Erkrankungen an den Fehlzeiten heute anderthalbmal so hoch wie vor fünf Jahren. Mehr als die Hälfte der Beschäftig-

ten leidet zudem unter typischen Symptomen von Stress, der sich zu psychischen Erkrankungen auswachsen kann: Das

sich überlasten und seelische Probleme nicht zugeben, sagte Gaebel. „In der jetzigen Situation erhöht sich natürlich der Druck.“

fertig“ seien. „Und das führt dann dazu, dass das eigene System irgendwann zusammenbricht“, erklärte Gaebel.

nächst den Mut finden, das Schweigen zu brechen. Viele machten sich dabei nicht klar, wie groß die Zahl derjenigen ist, die schon einmal psychische Leiden hatten. Wer sich überwindet und darüber spricht, mache Gaebel zufolge daher oft die Entdeckung, dass auch Kollegen sagen: „Das Problem kenne ich.“

Eine mögliche erste Anlaufstelle sei auch der Betriebsarzt, riet Gaebel. Er könne dabei helfen, die Ursachen zu erkennen, wenn Beschäftigten der Job psychisch zu schaffen macht. Spielen dabei auch bestimmte Abläufe oder Strukturen am Arbeitsplatz eine Rolle, ist das Gaebel zufolge schon eine hilfreiche Erkenntnis. Gerade bei Depressionen hätten viele das Gefühl, in einer Tretmühle zu sein und nichts daran ändern zu können. Wenn sich aber herausstellt, dass die eigenen Probleme nicht nur hausgemacht, sondern auch den äußeren Umständen im Job geschuldet sind, sei das eine gute Nachricht – denn dann lasse sich gemeinsam mit dem Chef etwas daran ändern. *dpa*



Auf Arbeit fängt's an – zu Hause geht's weiter: Wer sich permanentem Stress aussetzt, schadet seiner Gesundheit nachhaltig. Fotos: ddp, V. Heinz, Archiv

sind zum Beispiel Schlafstörungen (53 Prozent), depressive Verstimmungen (37 Prozent), Nervosität (36 Prozent) und Konzentrationsstörungen (32 Prozent).

Gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise sei die Gefahr hoch, dass Arbeitnehmer

Betroffene fürchteten ihren Job zu verlieren, wenn sie nicht funktionieren. Dadurch gerieten sie aber leicht in einen Teufelskreis. Statt etwas gegen ihre Leiden zu unternehmen, schleppten sich viele weiter zur Arbeit, obwohl sie innerlich schon vor Arbeitsbeginn „fix und

Der erste Schritt aus diesem Teufelskreis heraus ist dabei laut Gaebel oft besonders schwer. Im Gegensatz zu anderen Büroleiden wie Rückenschmerzen seien seelische Leiden immer noch ein Tabuthema, über das niemand gerne offen redet. Betroffene müssten daher zu-

## SCHMERZMITTEL

### Paracetamol bald teilweise rezeptpflichtig

Ab dem 1. April sind Schmerz- und Fiebermittel mit dem Wirkstoff Paracetamol verschreibungspflichtig, wenn in einer Packung mehr als zehn Gramm Paracetamol enthalten sind. Zäpfchen sind davon nicht betroffen.



„Richtig angewendet ist Paracetamol ein empfehlenswertes Schmerz- und Fiebermittel und auch für Kinder geeignet. Bald zum Teil rezeptpflichtig: Paracetamol.“

Die Höchstdosis sollte aber nicht überschritten werden“, so Dr. Ulrich Krötsch, Präsident der Bundesapothekerkammer.

Erwachsene sollten pro Tag nicht mehr als vier Gramm Paracetamol einnehmen. Die zulässige Dosis hängt unter anderem vom Alter und vom Körpergewicht ab. Patienten sollten

sich individuell in der Apotheke informieren. Leberschäden sind möglich, wenn ein gesunder Erwachsener einmalig mehr als sechs Gramm einnimmt. Bei Kindern sind die Grenzwerte geringer. Zudem ist Paracetamol in einigen Kombinationsmedikamenten enthalten, es kann dadurch zu unbeabsichtigten Überdosierungen kommen.

Grundsätzlich sollten Schmerzmittel ohne ärztliche Verordnung nicht länger als drei Tage hintereinander und nicht häufiger als an zehn Tagen pro Monat eingenommen werden. Alle Schmerzmittel unterliegen aus Gründen des Verbraucherschutzes der Apotheken- oder Verschreibungspflicht. *dpa*

## STUDIE

### Herzinfarkt-Risiko durch Zeitumstellung

Die Umstellung von Winter- auf Sommerzeit erhöht das Risiko, einen Herzinfarkt zu erleiden. Dieses Ergebnis einer schwedischen Studie wurde nun von Krankenhaus-Daten der Deutschen Angestellten-Krankenkasse in Hamburg bestätigt. In den vergangenen drei Jahren seien in den drei Tagen nach der Umstellung jeweils durchschnittlich rund ein Viertel mehr Menschen mit einem Herzinfarkt ins Krankenhaus eingeliefert worden als gewöhnlich.

Als Ursache vermutet die Ärztin Waltraud Pfarrer Schlafmangel und eine Änderung des Biorhythmus. Sie rät deshalb, bereits ein paar Tage vor der Umstellung früher zu Bett

zu gehen und die Mahlzeiten früher einzunehmen. An den ersten Tagen nach der Umstellung sollte abends leicht gegessen und auf aufputschende Getränke wie Kaffee verzichtet werden.



Am 29. März werden die Uhren vorgestellt.

Menschen mit Einschlafproblemen rät Pfarrer zu Dragees oder Kräutertees mit Baldrian, Johanniskraut und Melisse oder autogenes Training auszuprobieren. Schlafmittel sollten dagegen nur nach ärztlicher Beratung geschluckt werden. Wer tagsüber an Müdigkeit leidet, legt besser eine kurze Pause ein und geht an der frischen Luft spazieren. Am Sonntag, den 29. März, wird die Uhr um 2 Uhr eine Stunde vorgestellt. *dpa*

## FRÜHJAHRSMÜDIGKEIT

### Fit statt frustriert

Wenn sich die Frühjahrsmüdigkeit meldet, können viel Sport und eine gesunde Ernährung helfen. „Viele Menschen fühlen sich im Frühling schlapp, müde und niedergeschlagen. Dagegen braucht man aber keine Medikamente, sondern Bewegung“, sagt Christine Graf von der Deutschen Sporthochschule in Köln.

Welche Ursache die jährliche Müdigkeitsphase hat, sei wissenschaftlich nicht eindeutig geklärt. Es werde spekuliert, dass der Licht- und Wetterwechsel Einfluss auf verschiedene Hormone hat. „Abschließend ist das aber noch nicht erforscht“, sagt die Expertin. Ist der Betroffene jedoch über eine längere Zeit niedergeschlagen und müde, sollte er

dringend untersuchen lassen, ob wirklich die Frühjahrsmüdigkeit dahinter steckt. „Depressionen weisen ähnliche Symptome auf“, erklärt Graf.

Der Durchhänger zum Jahresanfang lasse sich einfach therapieren. Die Sportmedizinerin rät: „Turnschuhe kaufen und sportlich aktiv werden.“ Vor allem an der frischen Luft, beispielsweise beim Ausdauersport Nordic Walking, lasse sich schlechte Laune schnell vertreiben. „Wenn der Mensch sieht, dass die Bäume und Pflanzen wieder anfangen zu blühen, ist gar kein Platz mehr für Frust.“ Aber egal, ob im Fitnessstudio oder draußen im Park: Hauptsache, der Kreislauf kommt in Schwung.

Auch die Ernährung

sowie beim Wohlbefinden eine große Rolle. „Fettes Essen unterstützt ja nur dieses Völlegefühl, das uns schlapp macht. Besser ist es, sich leicht zu ernähren“, sagt Graf. Frisches Obst und Gemüse seien die ideale Kost. Die Vitamine wirkten sich zusätzlich positiv auf den Stoffwechsel aus.

Ungünstig sei es, sich der Müdigkeit hinzugeben und den ganzen Tag im Bett zu verbringen. Früh aufstehen und über den Tag verteilt viele Dinge erledigen, könne ebenfalls die Zufriedenheit steigern. „Eigentlich muss man nur auf seinen Körper hören und sich selbst ein wenig motivieren“, sagt Graf. Dann stehe dem Wohlbefinden im Frühjahr nichts mehr im Wege.



Mit Bewegung gegen die Müdigkeit: Es muss nicht gleich Jogging sein, ein Spaziergang hilft auch. Foto: A. Kempner

## CHOLESTERIN

### Eier sind zu Ostern kein Tabu

Menschen mit hohem Cholesterinspiegel können aufatmen: Sie müssen britischen Forschern zufolge zu Ostern nicht unbedingt auf Eier verzichten. Um die Blutfettwerte zu senken, sei es besser, bei Fleisch, Butter und Gebäck Zurückhaltung zu üben.

Das geht aus einer Studie der University of Surrey (Großbritannien) hervor, wonach Eier wegen ihres hohen Gehalts an Mikronährstoffen sogar als wesentlicher Bestandteil einer gesunden Ernährung zu empfehlen seien. Der hohe Proteingehalt unterstütze die Sättigung – so lasse es sich vermei-

den, zu viele Pfunde anzufuttern.

Der aktuellen Studie zufolge gibt es keinen klinisch relevanten Nachweis, dass häufiger Eierverzehr die Blutfettwerte steigen lässt und damit die Herzgesundheit gefährdet. Bedeutender für einen hohen

Cholesterinspiegel sei der Verzehr von gesättigten Fettsäuren. Das sei in früheren Untersuchungen zu diesem Thema oft unberücksichtigt geblieben. Zur Cholesterin-Senkung sei neben einer gesunden Ernährung und Abnehmen auch Sporttreiben oder Nichtrauchen sinnvoll.

## ERNÄHRUNG

### Dort Rucola – hier Rauke

Mit gesunder Ernährung wird, meist zurecht, die mediterrane Küche verbunden, so wie sie in Italien vorkommt. Doch eine dort häufig verwendete Zutat stammt nicht aus den sonnigen Gefilden, sondern wurde schon in der Antike im germanischen Raum als Salatpflanze geschätzt: Der Rucola, der nördlich der Alpen als Rauke bekannt war.

Die schlanken, gezackten Blätter können sowohl zu Salat verarbeitet, aber auch in warmen Gerichten verwendet werden. Gedünstet

schmeckt die Rauke aromatisch und sorgt für eine würzige Note. Besonders gut harmoniert Rucola mit kurz gedünstetem Knoblauch. Als Salat ist eine Kombination der Blätter mit Cocktailtomaten und einem Walnussöl-Himbeeressig-Dressing und gerösteten Walnüssen oder Pinienkernen schmackhaft

und gesund. Ältere Raukeblätter sind würziger als junge und können

wie Schnittlauch als „Würzkraut“ verwendet werden.



Gesund, würzig und nährstoffreich: Rauke, auch bekannt als Rucola. Foto: Archiv

Zudem wurde Rucola schon in der mittelalterlichen Pflanzenheilkunde wegen des harntreibenden Effekts und der verdauungsfördernden Wirkung geschätzt. Senföle verleihen der Rauke nicht nur ihren Geschmack, sondern sind

auch für die Heilwirkung mitverantwortlich. Die Blätter sind darüber hinaus reich an Folsäure, die für schwangere Frauen wichtig ist und auch Herzinfarkten, Schlaganfällen und Demenz vorbeugen soll.

Wie alle Blattsalate und Spinat kann auch die Rauke reich an Nitrat sein. Durch den gleichzeitigen Konsum von Vitamin C lässt sich der Bildung von krebserregenden Nitrosaminen entgegenwirken. Daher empfiehlt sich zu Rucolasalat ein Glas Johannisbeer- oder Sanddornsaft zu trinken.

## AM RANDE

### Sportverletzung rasch kühlen

Bei einem Waldlauf ist es schnell passiert: Wer seine Aufmerksamkeit nicht auf das Laufen richtet, knickt auf unebenem Boden schnell mit dem Fuß um. Im Normalfall hält der Kapsel-Band-Apparat an der Außenseite des Sprunggelenks die kurzfristige Belastung aus. Ist die Krafteinwirkung jedoch zu hoch, kann sich der Läufer einen Bänderriss zuziehen. Sportärzte raten in diesem Fall zur PECH-Regel. Das bedeutet, der Sportler sollte den Lauf unterbrechen, also eine Pause machen, möglichst zeitnah den Fuß mit Eis kühlen, durch einen Druckverband für eine Compression sorgen und durch die Hochlagerung des Beins einen Blutstau vermeiden. Ein Arztbesuch ist unvermeidlich, denn Sprunggelenk und Mittelfußknochen müssen für etwa sechs Wochen durch eine Schiene ruhiggestellt werden. „Eine operative Behandlung ist heute die Ausnahme. Sie bringt keine zeitlichen Vorteile“, so Sportärzte.

### Tees schützen vor Schlaganfall

Wer täglich drei Tassen grünen oder schwarzen Tee trinkt, beugt damit einem Schlaganfall vor. Demnach sinkt das Schlaganfallrisiko bei Teetrinkern um 21 Prozent. Als wirksame Inhaltsstoffe werden Epigallocatechingallat oder Theanin vermutet. Diese Ergebnisse liefert eine Analyse der University of California, die neun Studien mit 200 000 Teilnehmern ausgewertet hat.

### Mit Migräne richtig umgehen

Ein regelmäßiger Tagesablauf hilft Migräne-Attacken vorzubeugen. Betroffene stehen daher am besten auch am Wochenende zur gewohnten Uhrzeit auf, rät die Deutsche Gesellschaft für Neurologie (DGN). Wichtig sei, Stress so gut wie möglich zu vermeiden. Hilfreich können dabei Entspannungsmethoden wie autogenes Training, progressive Muskelrelaxation oder Biofeedback sein. Patienten sollten zudem versuchen, ihre persönlichen Migräne-Auslöser zu erkennen und zu meiden: Neben einem unregelmäßigen Tagesrhythmus und Stress können das zu viel oder zu wenig Schlaf, bestimmte Nahrungsmittel, Lärm oder verrauchte Räume sein. Die Häufigkeit und Heftigkeit der Attacken lässt sich laut DGN außerdem durch Ausdauersportarten wie Joggen, Walken, Radeln oder Schwimmen senken. Wer Medikamente bekommt, sollte die vom Neurologen verordnete Einnahmeregeln unbedingt einhalten.

## FRAGEN – STAUNEN – WISSEN

## Das Häuschen wächst mit

Immer, wenn es wie aus Eimern gießt, wünsche ich mir, ich wäre eine Schnecke – am liebsten eine Weinbergschnecke. Die haben es einfach gut. Sie können sich bei Regen in ihrem Haus verkriechen, während wir Menschen pitschetschenass werden. Und das Allerbeste: Die Weinbergschnecke kann nie ihren Hausschlüssel vergessen oder verlieren. Sie hat ihr „eingebautes“ Haus stets bei sich, und offen ist es sowieso immer.

**„Am Schneckenhaus erkennt man das Alter.“**

Es ist natürlich kein richtiges Haus aus Stein, Holz oder Lehm, sondern besteht größtenteils aus dem gleichen Material wie das menschliche Skelett: aus Kalk. So, wie wir uns nie von unseren Knochen trennen würden, gäbe die Weinbergschnecke niemals ihr Haus fort. Aus gutem Grund: Ohne ihr Haus wäre sie gar nicht lebensfähig. Das Schneckenhaus schützt die weiche Weinbergschnecke vor Feinden. In dem Gehäuse liegen alle ihre Organe gut verpackt: Herz, Nieren, Lunge und Darm.

Die Eingeweide sind von einem Hautsack geschützt, dem Eingeweidesack. Und den wiederum umhüllt der so genannte Mantel. Der ist wie ein Ring gebogen. Er hat, wie unsere Haut, ganz viele kleine Öffnungen, die Drüsen. Und dieser ringförmige, weiche Mantel bildet nach

und nach die Schale, die sich Schicht für Schicht spiralförmig aufbaut. Die Schale besteht aus Kalk und Perlmutter. Die Materialien findet ihr auch in der Schaleninnenseite von Muscheln. Der Mantel gibt Kalk ab, und zwar flüssigen Kalk. Das funktioniert über die Öffnungen in der Mantelschicht – etwa so, wie unsere Haut Schweiß über die Hautdrüsen ausscheidet. Der flüssige Kalk wird dann erst an der Luft ganz hart und fest.

Und so entsteht im Laufe vieler Jahre das Schneckenhaus, das bei jeder Schneckenart anders aussieht: mal wie ein Turm, mal wie ein Kegel, mal wie ein Teller. Das Gehäuse wird im Laufe des Schneckenlebens immer größer, wächst also ähnlich wie unsere Knochen mit. Am Anfang, wenn eine Weinbergschnecke auf die Welt kommt, ist ihre Schale noch so winzig, dass sie kaum auf ihrem Rücken zu sehen ist. Je älter die Schnecke wird, desto größer wird ihr Gehäuse. An der Größe des Hauses erkennt man das Lebensalter der Schnecke.

Woher sie all den Kalk bekommt? Den futtert sie, indem sie Pflanzen frisst, die auf kalkhaltigem Boden wachsen. Die findet sie vor allem in Laubwäldern und auf Weinbergen.

Isabelle Auerbach



Eine Schnecke mampft an einem Salatblatt.

Foto: dpa

## Stichwort: Weinbergschnecke

Die Weinbergschnecke (*Helix pomatia*) ist eine vier bis fünf Zentimeter lange, gehäusetragende Landschnecke, die zu den Lungenschnecken (*Pulmonata*) und hier zur Familie der Hain- oder Schnirkelschnecken (*Helicidae*) gehört. Sie kommt vor allem auf kalkreichen, feuchten Böden vor. Der Körper gliedert sich in Kopf, Fuß, Eingeweidesack und Mantel. Zusätzlich be-

sitzt die Weinbergschnecke wie andere Gehäuseschnecken auch ein spiralförmig gewundenes Gehäuse aus Kalk, Schneckenhaus genannt. Es hat fast immer die Form einer rechtsgängigen Spirale. Der lateinische Name *Helix* leitet sich von diesem spiralförmigen Gehäuse ab.

Mit der Sohle ihres muskulösen Fußes kriecht die Weinbergschnecke,

eine feuchte Schleimspur hinterlassend und ihr Gehäuse tragend, über den Untergrund. Dabei streckt sie ihre vier Fühler aus. Zwei kleinere Fühler befinden sich unten am Kopf, zwei größere weiter oben. Stoßen diese Fühler auf ein Hindernis oder reizt man sie auf andere Weise, werden sie schnell zurückgezogen. Die beiden größeren Fühler tragen an ihrem Ende je ein Auge.

## KINDERLACHEN

## Witze

Lehrer: „Kennst du den Ärmelkanal?“ Darauf Jessica: „Nein, wird haben leider kein Kabelfernsehen.“

Fragt ein Spaziergänger einen Angler: „Na, beißen die Fische?“ – „Nein. Sie können sie ruhig streicheln.“

Ein Porsche-Fahrer sieht einen Motorrad-Fahrer neben sich. Er drückt aufs Gas und fährt immer schneller. Als der Motorradpilot bei Tempo 250 noch immer neben ihm ist, kurbelt er das Fenster herunter und brüllt: „Hast Du 'nen Tiger im Tank?“ „Darauf der Mann auf dem Motorrad: „Nee, aber meine Jacke in Ihrer Tür!“

Kommt ein Mann zur Tankstelle: „Was kostet denn ein Tropfen Benzin?“ – „Nichts“, antwortet der Tankwart. „Dann tropfen sie mir mal den Tank voll!“

## SPIELETIPP

## KiKa-Quizz

Hallo liebe Kinder, ihr kennt das doch sicher auch aus der Schule: Die Lehrer nerven euch mit den üblichen komischen Fragen – als ob sie nicht selbst die Antworten wüssten! Damit ihr diese Fragen auch beantworten könnt, hilft euch vielleicht mein Spieletipp.

Zusammen mit der KiKa-Redaktion von ARD und ZDF sowie der Kosmos-Spieleredaktion entstand dieses lehrreiche und lustige Spiel. Bei der Umsetzung aus Elementen der Quizsendung Kikania entstand ein tolles Quiz mit mehr als 500 Rätseln und gewitzten Aufgaben. Es gilt, Fragen aus verschiedenen Themengebieten zu beantwor-



ten: Hobby (Sport, Reiten, Reisen, Sammeln, Modellbau), Kultur (Literatur, Comics, Film, Musik, bildende Kunst), Natur (Pflanzen, Tiere, Geologie, Ökologie) und Technik (Auto, Flugzeug).

Dazu kommen Scherzfragen und Aufgaben, die mit Mitteln der Pantomime gelöst werden müssen – na wenn das nichts für euch kleine Racker ist!

Viel Spaß wünscht euch Nils!

## KINDERRÄTSEL

## Finde die fünf Unterschiede





## ■ SPIELEN

### Wettstreit um „Elo“ und Taler

Das erste Mal begegneten sich Sabine und Matthias im Café International in ARMFeld. Sie plauderten nett und setzten einander auf die Watchlist. Heute sind sie in Wien verheiratet und haben vor kurzem ihr erstes Baby bekommen. Wer von Watchlisten noch nie gehört hat oder ARMFeld nicht kennt – die Stadt ist die älteste virtuelle Siedlung der Brettspielwelt oder „BSW“, wie sie von ihren Bewohnern meist genannt wird. In diesem Online-Portal kommen zu jeder Tages- und Nachtzeit Menschen aus aller Welt zusammen, um gemeinsam Online-Versionen von Brettspielen zu spielen.

Nicht jeder sucht und findet hier unbedingt den Partner fürs Leben. Die meisten Besucher kommen nur in die BSW, um zu spielen. Denn das sei ihr großer Reiz, erklärt Alexander Zbiek: zwanglos ohne große Absprachen und Vorbereitungen mit echten Menschen zu spielen. Zbiek hat die BSW vor elf Jahren geschaffen, ursprünglich, um mit den Freunden die gemeinsamen Spieleabende wieder aufleben zu lassen, nachdem Beruf und Liebe sie in alle Winde verstreut hatten.

Heute ist die BSW die weltweit größte Online-Plattform für Brettspieler. Jeden Tag tummeln sich hier laut Zbiek durchschnittlich zwischen 6000 und 7000 Spieler,

die unregistrierten Gäste nicht mitgezählt. Sie haben die Wahl zwischen mehr als 70 Spielen plus Erweiterungen und Variationen. Es gibt japanische, französische



Klassiker modern: Im Internet gibt es eine abgewandelte Fassung von „Mensch ärgere dich nicht“. Foto: dpa

und englische Ausgaben. Auch für Thomas Reuter von der in Memmelsdorf (Bayern) erscheinenden Fachzeitschrift „Spielbox“ ist die BSW „das relevante Portal“. Sie bietet die meisten Titel und setzt Neuheiten auf dem Spielmarkt in der Regel am schnellsten elektronisch um. Wer dagegen Klassiker wie „Mühle“ oder „Mensch ärgere Dich nicht“ bevorzugt, kann zwi-

schen einer unüberschaubaren Vielzahl von Anbieter-Seiten wählen. Um unseriöse Angebote zu erkennen, sollten Nutzer darauf achten, dass sie bei der Registrie-

rung keine Postadresse oder gar Bankdaten angeben müssen, rät Reuter.

Eine Sonderstellung unter den Klassikern nimmt auch im Internet das Spiel der Könige ein. Auf der weltgrößten Seite Schach.de kämpfen pro Tag rund 25 000 Spieler um Ruhm und „Elo“-Punkte, erklärt Pressesprecher Andre Schulz. Die-

se Wertungszahl errechnet sich aus der Formel des ungarischen Physikers Arpad Elo. Je nach Wertung des Gegenspielers könne in jeder Partie eine bestimmte Anzahl von Punkten gewonnen – oder auch verloren – werden. Eine wesentliche Motivation besteht also darin, die eigene Elo-Zahl nach oben zu treiben.

Während Online-Schach stark wettkampforientiert ist, geht in der BSW miteinander Spielen vor Gewinnen. So sieht zumindest das Idealbild ihres Gründers Alexander Zbiek aus. Und tatsächlich erscheint der Gemeinschaftsgedanke in der BSW recht lebendig. Viele Spieler schließen sich zusammen und gründen eine virtuelle Stadt wie das erwähnte ARMFeld. Dabei finden Bewohner aus ganz verschiedenen Gründen zusammen. So gibt es eine Herr-der-Ringe-Stadt, eine Ruhrgebiets-Stadt oder eine homosexuelle Stadt.

Der Grundgedanke dahinter sei, erklärt Zbiek, nicht mehr online zu gehen, um in zufällig zusammengewürfelter Runde ein bestimmtes Spiel, sondern zusammen mit seinen Freunden zu spielen – wie beim klassischen Spieleabend. In einem Meta-Spiel wetteifern die Städte um Taler und Rohstoffe wie Holz, Erz und Tuch. Gemäß Zbieks Idealen werden diese aber nicht für

Siege, sondern vor allem für die Zahl der gespielten Partien vergeben. Ganz so harmonisch, wie ihr Schöpfer es gerne hätte, geht es in den Spielräumen freilich nicht immer zu. Der Selbstversuch zeigt, dass sich die Konversationen während der Spiele oft auf das Nötigste beschränken und der Ton bisweilen ziemlich ruppig ist. Für viele Spieler geht es eben auch hier vor allem ums Gewinnen. Um die eigene Statistik zu verbessern, „droppen“ schwarze Schafe auch immer wieder Spiele. Das bedeutet, dass sie vor Spielende aussteigen, damit eine drohende Niederlage nicht gewertet wird.

Um Unsitten wie diese sowie Beleidigungen oder Nazi-Parolen zu unterbinden, haben die Bewohner der BSW ein eigenes Sanktionierungssystem etabliert. Dafür wählen die Städte je einen Stadtvogt und aus diesen wiederum einen Rat von Mediatoren, erläutert Zbiek. Diese sollen als Streitschlichter und Richter auftreten. Zum Strafenkatalog gehören unter anderem Geldbußen in Form von Talern oder der Rauswurf inklusive Sperrung der IP-Adresse. Meist geht es in der BSW aber friedlich zu und aus vielen Spielgruppen entwickeln sich im Laufe der Jahre Freundschaften, sagt Zbiek. Oder auch, wie bei Sabine und Matthias, ein bisschen mehr. Florian Sanktjohanser

## ■ MUSIC / VIDEO / GAMES / BOOKS

### Katy Perry

Was immer man tut: Vorbei kommt man an Katy Perry sicher nicht. „I kissed a Girl“ dudelte sich nach den USA auch hierzulande auf die Eins und, ja, ist schon schwer schmissiger Rockpop, dieses Liedchen über gleichgeschlechtlichen Partyknutsch. Damit wird die 23-jährige hübsche Venusfliegenfalle auch viele Käufer anlocken. Für echte Provokation ist die Pastorentochter zu brav, für richtig brav dann doch ein bisschen zu provokant. Die Diskussionen, die Katy in ihrer pruden und bigotten Heimat losgetreten hat, sind nicht gerechtfertigt. Die Musik, angerauter Mädchenrockpop, darf hingegen gerne einschlagen.



### Der Mann, ...

Der Mann, der niemals lebte: Roger Ferris (Leonardo DiCaprio) ist der beste Mann des US-Geheimdienstes: Er bewährt sich in Situationen, in denen das Leben eines Menschen nicht mehr wert ist als die Information, die man aus ihm herausholt. Bei seinen weltweiten Einsätzen im Spannungsfeld zwischen dem Nahen Osten und Washington hängt Ferris Leben oft von der Stimme am anderen Ende einer abhörsicheren Telefonverbindung ab: Sie gehört dem mit allen Wassern gewaschenen CIA-Agenten Ed Hoffman (Russell Crowe). Hoffman führt seinen Krieg per Laptop im Wohnzimmer eines Einfamilienhauses ...



### Still Life 2

Oktober 2008. FBI-Agentin Victoria McPherson, Protagonistin aus Still Life, verfolgt nun schon seit Monaten den East-Coast-Killer. Sein jüngstes Opfer wurde gerade erst entdeckt. Im Jahre 2006 tauchte der Killer erstmals auf und brachte auf grausame Weise ein Dutzend Menschen um, ohne eine einzige Spur zu hinterlassen. Jetzt ist er wieder da und setzt sein mörderisches Spiel fort. Auch die Presse setzt Victoria unter Druck. Da sich der Killer immer wieder mit Nachrichten bei einer Journalistin meldet, bombardiert diese Victoria jeden Tag mit Fragen nach der Ermittlung. Für PC.



### Obsession

Als seine Frau plötzlich stirbt, ist Ben am Boden zerstört. Allein Sarahs autistischer Sohn Jacob spendet ihm Trost. Aber während er die Schränke der Toten ausräumt, macht Ben eine grausame Entdeckung: Jacob ist gar nicht Sarahs Kind. Offenbar hat sie den Jungen entführt, als der noch ein Baby war. Fassungslos macht sich Ben auf die Suche nach Jacobs leiblichen Eltern – und gerät in einen Strudel tödlicher Obsessionen ... Simon Beckett, geboren 1968, versuchte sich nach Abschluss eines Englischstudiums als Immobilienhändler, lehrte Spanisch und war Schlagzeuger und legt mit Obsession einen neuen Schocker vor.



## ■ AM RANDE

### Jugend musiziert in Chemnitz

Beim Landeswettbewerb „Jugend musiziert“ gehen in diesem Jahr 486 Bewerber ins Rennen. Die Solisten und Kammermusik-Ensembles werden sich an letzten beiden März-Wochenenden in Chemnitz messen, teilte der Sächsische Musikrat mit. Zu dem Nachwuchswettbewerb für Amateure melden sich jährlich mehr als 1500 Kinder und Jugendliche an, die privat Musikunterricht erhalten, an einer Musikschule oder an allgemeinbildenden Schule unterrichtet werden. Die Besten sollen Sachsen beim Bundeswettbewerb in Essen vertreten. dpa

### Jeder Siebente ausländerfeindlich

Rund jeder siebte Jugendliche in Deutschland ist einer Studie zufolge als „sehr ausländerfeindlich“ einzustufen. Dies seien 14,4 Prozent der Jugendlichen, so der Direktor des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen, Christian Pfeiffer. Von den jungen Männern seien 4,9 Prozent nach eigenen Angaben Mitglied in rechtsextremen Gruppen. epd

Ausgabe 6 / 20. März 2009  
Gesundheit und mehr...

## KÜNDIGUNG

### Nicht in Schockstarre fallen

Bei einer Kündigung fühlen sich viele Arbeitnehmer ohnmächtig. In Schockstarre zu fallen, hilft aber auf keinen Fall. „Mit der nötigen Ruhe lässt sich viel retten, mitunter sogar der Arbeitsplatz“, sagt die Arbeitsrechtlerin Martina Perreng vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) in Berlin. Häufig gibt es Signale des Chefs, die auf eine bevorstehende Kündigung hinweisen. Der aufmerksame Arbeitnehmer trifft dann Vorbereitungen. Martina Perreng rät zum Kontakt mit dem Betriebsrat: „Ohne Anhörung des Betriebsrates ist eine Kündigung unwirksam.“

Betriebsräte können aber auch Tipps geben, wie sich in kritischen Phasen Fehler vermeiden lassen. „Das Ablehnen eines zumutbaren Angebotes für einen anderen Arbeitsplatz kann zum Verlust der Stelle führen“, nennt Perreng ein Beispiel. Eine Alternative kann es sein, einen Anwalt für Arbeitsrecht einzuschalten, der sich mit Details auskennt, die für Laien schwer zu durchschauen sind. „Ar-

beitnehmer mit Kindern bis zu drei Jahren in Teilzeit zum Beispiel genießen Sonderkündigungsschutz wie bei Elternzeit“, schildert der Rechtsanwalt Ralf Friedho-

Wenn die Kündigung zu- geht, wird es ernst. „Die Frist zum Klagen beträgt drei Wochen. Das Wichtigste ist, sie einzuhalten“, sagt Arbeitsrechtlerin Perreng.

lassung hat nur in Sonder- fällen Aussicht auf Erfolg. Vergessliche notieren sich am besten den Zeitpunkt, an dem sie die Kündigung er- halten haben.

de Kündigung ist berechtigt. „Der Betriebsrat prüft auf Antrag, ob eine Kündigung sozial gerechtfertigt ist“, sagt Perreng. Er kann dage- gen vorgehen, falls das nicht so ist. Dann hat der Gekün- digte gute Karten für eine Klage, am besten mit Hilfe eines Anwalts. Gewerk- schaften beschäftigen selbst welche. Auch Betriebsräte helfen bei Klagen weiter. Ar- beitnehmer können zur Rechtsantragsstelle ihres Arbeitsgerichts gehen und sagen „Ich will mich gegen eine Kündigung wehren“. Dort gibt es auch die Mög- lichkeit, sich beim Formulie- ren eines entsprechenden Schriftstücks helfen zu las- sen.

Zu bedenken ist, dass vor Gericht immer Prozesskos- ten anfallen. Rechtzeitig eine Rechtsschutzversiche- rung abgeschlossen zu ha- ben, kann sich dann bezahlt machen. Einfach bis Ablauf des Vertrags zu Hause blei- ben darf der Gekündigte nicht. Auch ein „Ich will Sie hier nicht mehr sehen“ vom Chef rechtfertigt das nicht, warnt Friedhofen. Der Ar- beitnehmer muss seine

Pflichten bis zum letzten Tag erfüllen. „Im Zweifel geht er anderntags mit einem Zeugen zur Arbeit. Verzichtet der Chef auf des- sen Mitarbeit, geht es in Ordnung“, so der Anwalt. Kehrt ein fristlos gekündig- ter Mitarbeiter an seinen Arbeitsplatz zurück und das Unternehmen akzeptiert das, kann damit der Kündi- gungsgrund gegenstandslos werden.

Mit einer schriftlichen Freistellung darf der Ar- beitnehmer ohne Lohnaus- fall zu Hause bleiben. In je- dem Fall ist die Meldung bei der Arbeitsagentur nö- tigt, so der DGB. Martina Perreng ermutigt Arbeit- nehmer grundsätzlich, eine Kündigung nicht ein- fach hinzunehmen: „Wer sich erfolgreich gegen eine Entlassung gewehrt hat, nimmt danach eine gewis- se Stellung im Unterneh- men ein.“ Er oder sie wer- de nicht der Liebling des Arbeitgebers sein. „Das ist auch nicht nötig. Der Ar- beitgeber wird sich in je- dem Fall überlegen, ob er es ein zweites Mal ver- sucht.“ *Katlen Trautmann*



Nur keine Panik: Wenn die Kündigung droht, sollten Arbeitnehmer vor allem kühlen Kopf bewahren und sich über ihre Rechte informieren. Foto: dpa

fen aus Köln ein wenig be- kanntes Detail. „Das gilt für Vater wie für Mutter und ab Eingang des Antrags auf Teilzeit.“

Urlaub oder Krankheit gel- ten nicht als Entschuldi- gungsgrund, wenn die Frist nicht beachtet wird. Der An- trag auf nachträgliche Zu-

„Mündliche Kündigungen sind Schall und Rauch“, er- klärt Ralf Friedhofen. Auch ein unterzeichnetes Fax rei- che nicht aus. Und nicht je-

## AKTUELLE URTEILE

### Kein Bußgeld trotz Fehlens

Das unentschuldigte Fehlen eines Zeugen führt nicht zwangsläufig zu einem Ordnungsgeld. Das geht aus einem Beschluss des Oberlandesgerichts (OLG) Frankfurt hervor. Nach dem Richterspruch sollen sich die Gerichte nachsichtig zeigen, wenn das Fehlen des Zeugen für keinen der Beteiligten negative Folgen hatte und sein Verschulden gering war. Das Gericht gab mit seinem Spruch der Beschwerde einer Zeugin gegen einen Beschluss des Landgerichts Frankfurt statt. Das Landgericht hatte gegen die Zeugin ein Ordnungsgeld verhängt, weil sie trotz ordnungsgemäßer Ladung nicht vor Gericht erschienen war. Der Kläger hatte ihr gesagt, sie müsse nicht erscheinen, denn er werde die Klage zurücknehmen. Obwohl dies zutraf, befand das Landgericht, die Zeugin hätte nicht ohne Zustimmung des Gerichts zu Hause bleiben dürfen. Daher sei ein Ordnungsgeld gerechtfertigt. Das OLG sah die Sache we- niger streng. (Az.: 19 W 54/08)

### Abfindung lässt Ansprüche erlöschen

Opfer von Verkehrsunfällen verlieren mit einer Abfindungsvereinbarung in der Regel alle Ansprüche auf weitere Entschädigungszahlungen. Deshalb sollten vor einer Vereinbarung mit der Haftpflichtversicherung des Unfallverursachers die Kosten eventueller Spätfolgen bedacht werden, so ein Urteil des Landgerichts Coburg. Der Kläger war den Angaben zufolge 1977 bei einem Verkehrsunfall schwer verletzt worden. Die Haftpflichtversicherung des Unfallgegners haftete für den Schaden. Nach einem erneuten Unfall wurde der Kläger wegen Dienstunfähigkeit in den Ruhestand versetzt. 2005 erklärte er sich gegen eine Zahlung des ersten Unfallgegners über 44 000 Euro für voll- ständig abgefunden. Als der Mann jedoch herausfand, dass seine Dienstunfähigkeit nicht durch den zweiten, sondern den ersten Unfall bedingt war, klagte er auf eine weitere Zahlung von rund 37 000 Euro, um seinen Verdienstaussfall zu kompensieren. Das Gericht lehnte seine Klage mit der Begründung ab, dass die Abfindungsvereinbarung alle weiteren Ansprüche ausschließt. (Az.: 13 O 767/07)

## VERKEHR

### Hohe Fehlerquote bei Radarfallen

Die Mehrheit der Bußgeld- verfahren wegen Ge- schwindigkeitsüber- schreitungen läuft in Deutsch- land offenbar nicht korrekt ab. Nach Angaben des Automobilclubs von Deutschland (AvD) in Frankfurt gibt es häufig Fehler bei den Messungen, außer- dem seien die Mess- akten oft unvollstän- dig. Der Club beruft sich auf eine Studie der Verkehr-Unfall- Technik-Sachver- ständigungsgesell- schaft (VUT), die in den vergangenen zwei Jahren 1810 Ordnungswidrig- keits-Vorgänge un- tersucht hat. Die zu- grunde liegenden Geschwindigkeits- messungen erfolgten sowohl per Video- als auch per Radargerät oder per Laserpis- tole.

Ohne Mängel waren den Anga- ben zufolge lediglich 14,98 Pro- zent der untersuchten Fälle. In mehr als 80 Prozent der Ver-

fahren entdeckte die VUT dem- nach technische oder formale Fehler – mehr oder minder schwere. Sie reichten von un- korrektem Messgerätaufbau

ern seien falsche Messwerte zugeordnet gewesen.

Für Autofahrer, die bereits eine Geldbuße gezahlt haben, ergeben sich dennoch keine Konsequenzen. „Wenn der Bußgeld- bescheid rechtskräf- tig ist, kann man nichts mehr ma- chen“, sagt AvD-Ju- ristin Dorothee Lamberty. Sie emp- fiehlt allen Autofah- rern, die einen neu- en Bescheid erhal- ten, kritisch zu prü- fen, ob der Vorwurf stimmen kann. Je- der sollte sich dabei ehrlich fragen, ob er nicht vielleicht doch zu schnell gefahren ist – und ob die Ge- schwindigkeitsdiffe- renz plausibel er- scheint. Wer sich sicher ist, dass ein Fehler der Behörden vorliegt, sollte einen Verkehrsrechts-An- walt hinzuziehen. Nur dieser er- halte vollständigen Einblick in die Akte und könne sicher beur- teilen, ob ein Einspruch Aussicht auf Erfolg hat. *dpa*



Geschwindigkeitsmessungen haben laut einer aktuellen Studie eine hohe Fehlerquote. Foto: Volkmar Heinz

bis hin zu Fahrzeugverwechs- lungen. In fünf Prozent der Fäl- le waren die Mängel laut AvD „so gravierend, dass kein Buß- geldbescheid hätte erlassen werden dürfen“. Die Mess- ergebnisse seien nachweislich falsch oder geblitzten Autofah-

## RENTEN

### Scholz: Auf Sozialstaat ist Verlass

Trotz der Konjunkturkrise steigen die Renten nach vielen mageren Jahren wieder spürbar an. Die Bezüge für die mehr als 20 Millionen Rentnerinnen und Rentner werden zum 1. Juli in Westdeutschland um 2,41 Prozent und im Osten sogar um 3,38 Prozent erhöht, wie Arbeitsminister Olaf Scholz (SPD) in Berlin mitteilte. Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) sprach von einem „wirklichen Netto-Gewinn“ für die Rentner.

Die kräftigere Anhebung im Osten geht auf die dortige Lohnentwicklung zurück. Laut Scholz sind die Renten im Westen seit 1994 und im Osten seit 1997 nicht mehr so stark gestiegen wie in diesem Jahr. „Die Rentenerhöhung mitten in der Krise zeigt, dass auf unseren Sozialstaat Verlass ist“, sagte der Minister. Die Rentner in Deutschland hätten sich die Erhöhung „redlich verdient“. Von der Anhebung profitieren laut Scholz auch die rund 7,6 Millionen Hartz-IV-Empfänger und Bezieher von Grundsicherung im Alter beziehungsweise Sozialhilfe: Der Eckregelsatz steigt von 351 auf 359 Euro im Monat.

Scholz und Merkel erwarten nun einen Schub für die Binnennachfrage. Einschließlich der Entlastung von 0,6 Prozentpunkten bei den Krankenkassenbeiträgen hät-

ten die Rentner laut Scholz insgesamt 5,6 Milliarden Euro mehr zu Verfügung. Merkel sagte nach einer CDU-Vorstandssitzung, dies werde sich in der

Krise auf die Kaufkraft „sehr gut auswirken“. Im vergangenen Jahr hatte die Rentensteigerung 1,1 Prozent betragen, 2007 waren es nur 0,54 Prozent. Dem waren drei Nullrunden vorangegangen.

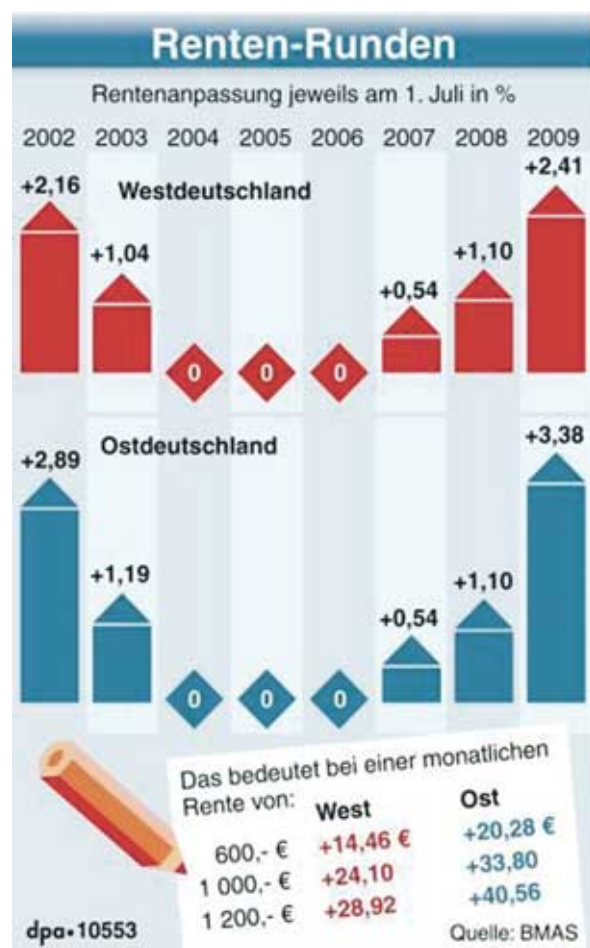
Scholz verwies auf die USA, wo Millionen aus den Pensionsfonds verloren gegangen seien. „Viele müssen dort nun länger arbeiten oder erhebliche Abstriche bei ihrem Lebensstandard machen“, sagte er. In Deutschland könnten dagegen die Rentnerinnen und Rentner an der Entwicklung des Wohlstands teilnehmen. Eine Prognose für 2010, wo dann die Lohnentwicklung dieses Jahres zugrunde gelegt wird, wollte Scholz nicht abgeben. Das wäre „unseriös“, sagte der Minister. „Wir haben stabil organisierte Rentenfinanzen“, hob er hervor. Auch die Beitragszahler dürften nicht überfordert werden.

Die Linke kritisierte die Rentenerhöhung hingegen als „unzureichend“. Fraktionsvize Klaus Ernst erklärte in Berlin, die Anhebung reiche nicht aus, um die Kaufkraft der Rentner zu stabilisieren und die Ver-

luste der vergangenen Jahre auszugleichen. „Jubel ist deshalb unangebracht“, sagte Ernst. Er verwies darauf, dass die Rentenerhöhung vor allem auf das „Wahlkampfmanöver der Bundesregierung“ zurückgehe, den so genannten Riester-Faktor für zwei Jahre auszusetzen.

Die große Koalition hatte mit Blick auf die Bundestagswahl beschlossen, die Renten 2008 und 2009 außerplanmäßig zu erhöhen, wozu der Riester-Faktor für zwei Jahre ausgesetzt wird. Scholz erklärte, ohne die Aussetzung wäre die Rentenerhöhung deutlich geringer ausgefallen.

Der rentenpolitische Sprecher der Unionsfraktion, Peter Weiß (CDU), erwartet jedoch, dass die Rentenerhöhung 2010 niedriger ausfällt als in diesem Jahr. Für nicht mehr realistisch hält er eine Senkung der Rentenbeiträge im Jahr 2012, die von der Bundesregierung eigentlich in Aussicht gestellt worden war. Weiß wies in der Südwest-Presse die Forderungen der Wirtschaft zurück, die Beiträge noch in diesem Jahr zu senken.



Die rund 20 Millionen Rentner bekommen deutlich mehr Geld: Zum 1. Juli steigen die Renten. Grafik: dpa

## AM RANDE

### Grüne lehnen Steuersenkung ab

Die Grünen haben sich gegen eine teilweise Senkung der Mehrwertsteuersätze ausgesprochen. Der Spitzenkandidat für die Bundestagswahl, Jürgen Trittin, bezeichnete die bereits jetzt geltenden Regelungen nach einer Parteiratssitzung in Berlin als „Absurdität“. Diese zu bereinigen, indem man neue Ausnahmeregelungen schaffe, sei „wenig zielführend“, sagte Trittin. Um den Konsum anzukurbeln sprach er sich stattdessen für eine Entlastung der unteren Einkommen aus. „Nichts stärkt die Kaufkraft von sozial Schwachen so deutlich, wie wenn man die Sozialabgaben für diese Gruppe senkt oder gar ganz abschafft“, erklärte er.

### Mehr Geld für duales Studium

Sachsen will das Angebot an dualen Studiengängen ausweiten. Im Wintersemester 2008/2009 haben mehr als 160 junge Frauen und Männer ein Studium in einem dualen Studiengang an einer Fachhochschule begonnen. Das seien so viele wie nie zuvor, sagte Wissenschaftsministerin Eva-Maria Stange (SPD) in Dresden. Damit habe sich die Zahl von 86 Studienanfängern im Vorjahr fast verdoppelt. Aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds würden nun rund 400 zusätzliche Studienplätze in kooperativen Studiengängen geschaffen. Bis zum Jahr 2015 stünden dafür rund 18 Millionen Euro zur Verfügung.

## POLITIKER

### Neue Diskussionen um Killerspiele

Niedersachsen fordert eine grundlegende Änderung im Umgang mit der Computerspielsucht bei Kindern und Jugendlichen. Hintergrund ist eine Studie des Kriminologischen Instituts Niedersachsen (KFN), wonach allein 14 000 Neuntklässler in Deutschland computerspielsüchtig sind, vor allem nach PC-Rollenspielen wie „World of Warcraft“, aber auch nach sogenannten Killerspielen wie „Counter Strike“.

KFN-Direktor Christian Pfeiffer und Sozialministerin Mechthild Ross-Luttmann (CDU) stellten in Hannover ein Maßnahmenpaket vor, mit dem der hohen Zahl an Betroffenen begegnet werden

soll. So will die Landesregierung unter anderem den illegalen Verkauf von Gewaltspielen an Minderjährige künftig mit verdeckten Testkäufen eindämmen. Auch der Amokläufer von Winnenden und Wendlingen hatte nach Angaben der Ermittler Killerspiele zu Hause und sie noch am Abend vor der Tat gespielt.

Die Spiele-Testkäufe sollen nach dem Vorbild der Alkohol-Testkäufe erfolgen, die seit einigen Monaten in Niedersachsen praktiziert werden und illegale Verkäufe von alkoholischen Getränken an Minderjährige aufdecken sollen. Bei Verstößen gegen die gesetzlichen Vorschriften der Altersfreigabe

sollen Verkäufer mit einem Bußgeld von bis zu 50 000 Euro belegt werden.

In der von Pfeiffer vorgestellten Studie wurden



Hauptobjekt der aktuellen Diskussionen um sogenannte Killerspiele ist der Egoshooter „Counter Strike“. Foto: web

44 610 Neuntklässler zu ihren Internet- und Computerspielvorlieben befragt. Danach weisen 4,3 Prozent der Mädchen und 15,8 Prozent der Jungen ein „exzessives Spiel-

verhalten“ mit mehr als 4,5 Stunden täglicher Computerspielnutzung auf. Mehr als 14 000 Neuntklässler in Deutschland gelten laut KFN als computerspielsüchtig. Weitere 23 000 sind stark suchtgefährdet. Die Gesamtzahl der computerspielsüchtigen Kinder und Jugendlichen in Deutschland bezifferte Pfeiffer auf 50 000 bis 60 000.

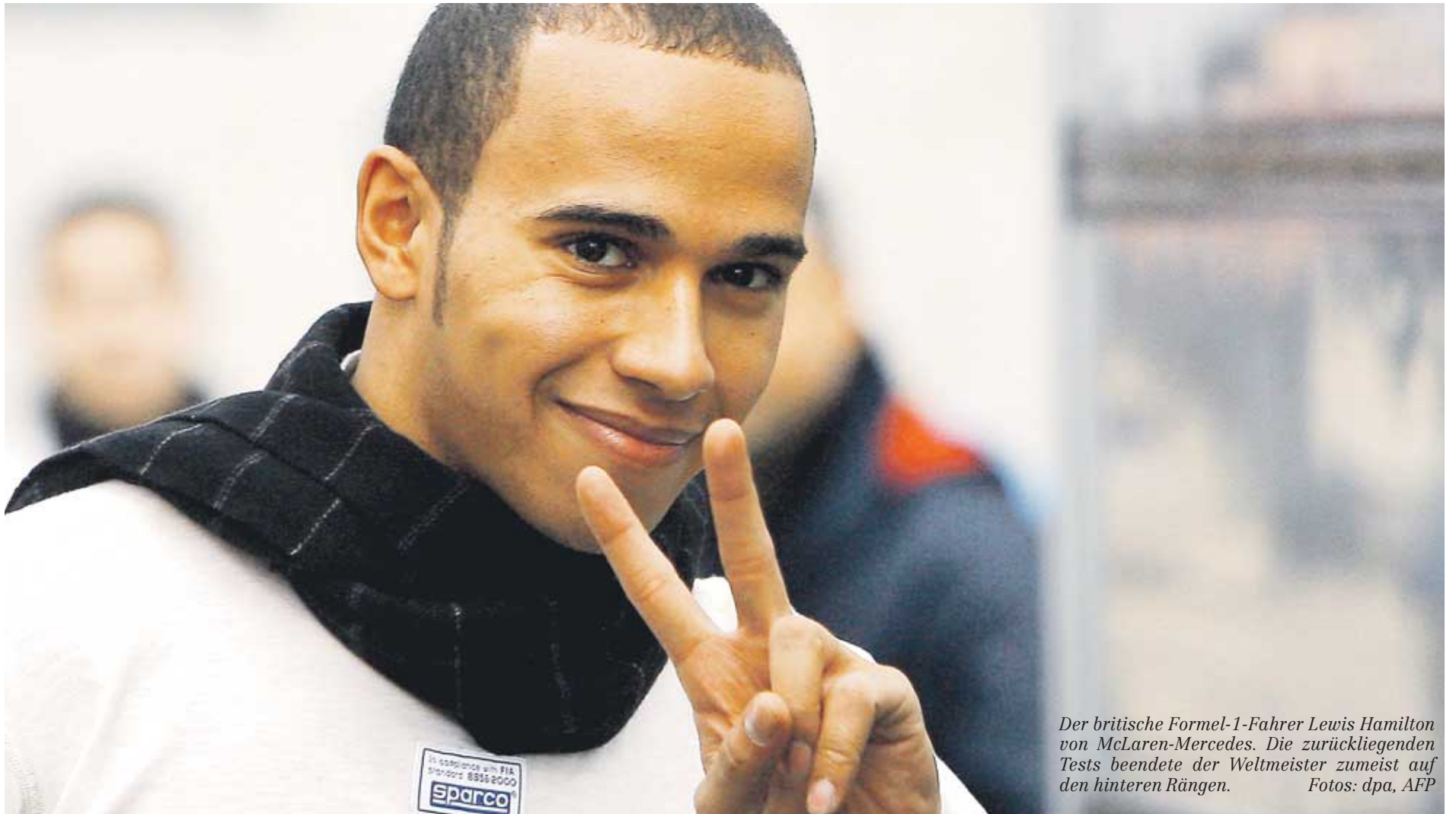
Ministerin Ross-Luttmann kündigte an, ihren Vorschlag verdeckter Testkäufe bei der nächsten Konferenz der Jugend- und Sozialminister von Bund und Ländern auf die Tagesordnung zu bringen. Es sei erschreckend, wie leicht Kinder und Jugendliche an Spiele gelangen könnten, die nicht ih-

rem Alter entsprächen, beklagte sie.

Neben den Testkäufen bei Gewaltspielen will sich Ross-Luttmann darüber hinaus für eine generelle Heraufsetzung der Altersfreigabe bei stark süchtig machenden Computerspielen einsetzen. „World of Warcraft“ etwa – derzeit ab einem Alter von zwölf Jahren erhältlich – dürfe künftig erst an Erwachsene verkauft werden. Zudem müssten Eltern deutlich stärker sensibilisiert werden, welche Bedrohung Computerspiele für die Entwicklung ihrer Kinder darstellten. „Eltern müssen wissen, welches Gefährdungspotenzial in den Kinderzimmern liegt“, betonte Ross-Luttmann.

Ausgabe 6 / 20. März 2009  
Gesundheit und mehr...

## FORMEL 1



Der britische Formel-1-Fahrer Lewis Hamilton von McLaren-Mercedes. Die zurückliegenden Tests beendete der Weltmeister zumeist auf den hinteren Rängen. Fotos: dpa, AFP

## Nur Sieger werden Weltmeister

Neuer Weltmeister-Modus ab sofort und ein Anreiz für weitere Kostensenkungen von 2010 an: Mit revolutionären Entscheidungen hat der Motorsport-Weltrat des Internationalen Automobil-Verbandes FIA seine radikale Regelreform für die Formel 1 fortgesetzt. Bereits von dieser Saison an wird der Rennfahrer mit den meisten Siegen Champion. Weisen zwei oder mehr Piloten am Ende die gleiche Anzahl an Grand-Prix-Gewinnen auf, zählen die insgesamt gehaltenen Punkte. Dies teilte der Dachverband nach seiner Sitzung in Paris mit.

Teams, die im nächsten Jahr mit einem Etat von maximal 33 Millionen Euro antreten, erhalten „größere technische Freiheiten“. Mit diesen heftigen Kostenreduzierungen sollen vor allem potenzielle Neueinsteiger angelockt werden. „Diese Regeln ermutigen zu intelligenten Entwicklungen“, sagte FIA-Präsident Max Mosley.

Enttäuscht zeigte sich die FOTA, die Vereinigung der zehn Rennställe. Die FIA

habe die Entscheidung „einseitig“ getroffen, hieß es in einer Stellungnahme. „Der Rahmen des Regelwerks, wie er von der FIA definiert wurde und ab 2010 in Kraft treten wird, stellt ein Risiko dar,

Die neue Situation müsse jetzt erst einmal studiert werden, um ein stabiles Regel-Gerüst ohne ständigen Aufruhr zu schaffen, der Autohersteller, Teams, Öffentlichkeit und Sponsoren verwirren kann.



Zurück im Rennen: Jenson Button im Brawn GP schockte die Konkurrenz bei den Tests mit Topzeiten.

kommentierte Ferrari-Präsident Luca di Montezemolo als FOTA-Chef die FIA-Beschlüsse. „Der von der FIA vorgegebene Regelmentsrahmen ab 2010 droht, die Essenz der Formel 1 und die Prinzipien, die sie zu einer der populärsten und attraktivsten Sportarten gemacht haben, auf den Kopf zu stellen“, sagte Montezemolo.

Nach dem neuen Reglement hätte 2008 Felipe Massa und nicht Lewis Hamilton den Titel geholt. Der britische McLaren-Mercedes-Pilot wies in der Endabrechnung zwar einen Punkt mehr als sein brasilianischer Ferrari-Pilot auf (98:97), hatte aber ein Mal weniger gewonnen (5:6). Vorschläge, das Punktesystem zu ändern,

lehnte der Weltrat ab. Hier bleibt es bei der bisherigen Regelung, nach der der Sieger zehn Zähler, der Zweite acht und der Dritte sechs Punkte erhält. Der Achteplatzierte eines Rennens erhält noch einen

Punkt und dem 31. Dezember einen Tag lang testen. Diese dürfen aber in den zurückliegenden 24 Monaten nicht mehr als zwei WM-Läufe oder vier Testtage absolviert haben. Zudem können die Teams

One Team in die am 29. März in Melbourne beginnende Saison starten. Er muss auch nicht die bei einem Neuantritt sonst fällige Einstiegsgebühr zahlen.

Die Kostensenkung kann für 2010 wesentlich stärker als in diesem Jahr ausfallen, als die FIA nach eigenen Angaben Einsparungen in Höhe von 30 Prozent ermöglichte. Wer dann zwei Autos mit einem Budget von höchstens 33 Millionen Euro an den Start bringt, erhält als Belohnung technische Freiheiten. „Der Erfolg wird sich bei den Teams mit den besten Ideen einstellen und nicht nur bei denen, die das meiste Geld haben“, begrüßte Mosley die Reform.

Die jetzt auf 18 000 Umdrehungen gekürzte Motorenleistung ist dann freigegeben; die Flügel dürfen sich bewegen, der Unterboden kann aerodynamisch effizienter gestaltet werden. Die FIA stellte zugleich klar, dass Rennställe auch unter dem ansonsten weiterhin bis 2012 gültigen Reglement antreten können. Elmar Dreher



Roter Bulle: Sebastian Vettel hat das Arbeitsgerät gewechselt und fährt jetzt einen Red Bull.

Punkt. Auch der von Formel-1-Boss Bernie Ecclestone favorisierte Vorschlag, Medaillen wie bei Olympischen Spielen zu vergeben, ist vom Tisch.

Das Gremium präzisierte auch die Bestimmungen für die stark eingeschränkten Testfahrten. Künftig dürfen drei junge Fahrer nach dem letzten Grand

acht jeweils eintägige „Aerodynamiktests“ zwischen dem 1. Januar und dem letzten Grand Prix 2009 fahren.

Keine Steine legten die Delegierten Neueinsteiger Ross Brawn in den Weg. Der Brite darf mit dem von ihm übernommenen ehemaligen Honda-Rennstall als Brawn GP Formula

## ■ WASSERSPRINGEN

**Heike Fischer: Karriere-Ende mit 26**

Vor sieben Monaten brach sie für Deutschland den Medaillen-Bann bei Olympia, jetzt hat Wasserspringerin Heike Fischer den Absprung vom aktiven Sport gewagt. Die Leipzigerin, die in Peking mit Synchronpartnerin Ditte Kotzian vom 3-Meter-Brett Bronze und damit die ersehnte erste Medaille für Deutschland geholt hatte, hat nach 21 Jahren ihre Karriere beendet.

„Die letzten zwei Jahre waren von Verletzungen geprägt. Es hat immer viel Kraft gekostet und meine Psyche beansprucht, mich wieder zurückzukämpfen“, sagte die 26-Jährige, die im Januar einen Bänderriss im Knöchel erlitten hatte. Zudem wolle sie sich nun verstärkt ihrem BWL-Studium widmen und in naher Zukunft mit der Familienplanung beginnen.

„Es war eine schwere Entscheidung. Aber wenn es am schönsten ist, soll man ja bekanntlich aufhören“, meinte Sachsens Sportlerin des Jahres. Ihr zweieinhalbfacher bronzenener Auerbachsalto im Pekinger Wasserwürfel war somit ihr letzter Sprung auf internationaler Ebene. „Ich bin stolz, dass ich von fast allen Höhepunkten Medaillen mit nach Hause gebracht habe“, erklärte Fischer.

Der Deutsche Schwimm-Verband (DSV) reagierte mit Ver-



Trat nach 21 Jahren Sportkarriere zurück: Die Leipziger Wasserspringerin Heike Fischer will sich aufs Studium konzentrieren. Foto: A. Kempner

ständnis, aber auch Wehmut auf die Nachricht. „Heike tritt als eine der schillerndsten Sportlerinnen der vergangenen Jahre ab. Das ist ein herber Verlust. Sie war als Leistungssportlerin ein Vorbild von der Jugend an bis in die Weltspitze“, sagte Sportdirektor und Wassersprung-Bundestrainer Lutz Buschkow kurz vor der Europameisterschaft in Turin (1. bis 5. April).

Neben dem dritten Platz bei Olympia hat die 22-fache deutsche Meisterin zahlreiche Medaillen auf internationaler Ebene gesammelt. 2007 wurde Fischer mit Synchronpartnerin Kotzian WM-Zweite in Melbourne, zwei Jahre zuvor gelang ihr bei der WM in Montreal vom nicht-olympischen 1-Meter-Brett der dritte Platz. In dieser Disziplin wurde die gebürtige Demminerin zudem zweimal Europameisterin (2002 und 2004).

Vor Fischer hatte bereits die Olympia-Vierte Annett Gamm (Dresden) ihre Karriere beendet. In die entstandene Lücke sollen bis Olympia 2012 in London junge Athletinnen springen – allen voran die dreifache deutsche Hallenmeisterin Nora Subschinski aus Berlin. „Die kommenden Jahre werden ihre Jahre“, meinte Fischer.

Franziska Trogisch

## ■ AM RANDE

**Haarige Trainerwette**

Auf eine haarige Wette haben sich die beiden Zweitliga-Trainer Peter Neururer und Jörn Andersen eingelassen. „Wenn wir in Duisburg gewinnen, schneide ich ihm persönlich die Haare“, kündigte Andersen im DSF vor dem Gastspiel seines in der Tabelle zweitplatzierten FSV Mainz beim MSV Duisburg am 3. April an. „Gerne, aber dazu wird es nicht kommen. Ich habe einige Angebote von Lockenwickler-Herstellern, und werde die eher annehmen“, konterte Neururer, seit dessen Amtsantritt die „Zebras“ in elf Spielen ungeschlagen blieben und bis auf Tabellenplatz vier kletterten. Solange diese Serie hält, will Neururer aus Aberglaube nicht mehr zum Frisör gehen. sid

**Krstajic ist Schalke-Kapitän**

Mladen Krstajic ist neuer Kapitän des Fußball-Bundesligisten FC Schalke 04. Wie der Revierclub mitteilte, gab Marcelo Bordon das Spielführer-Amt an seinen bisherigen Stellvertreter ab. „Ich selbst werde mich künftig ganz auf mein Fußballspiel konzentrieren und bin überzeugt, dass ich mich somit noch mehr in den Dienst der Mannschaft stellen kann“, begründete der 33 Jahre alte Innenverteidiger seine Entscheidung. Bordon war seit dem Sommer 2006 Kapitän der Königsblauen. Sein zwei Jahre älterer Nachfolger Krstajic übernimmt das Amt vorerst bis zum Saisonende. dpa

**Neue Strafe gegen Mourinho**

Inter Mailands Trainer José Mourinho ist erneut wegen lautstarker Kritik an Schiedsrichtern verurteilt worden. Das Sportgericht des italienischen Fußballverbands belegte den Portugiesen mit einer Geldstrafe von 10 000 Euro, verhängte diesmal jedoch keine Sperre gegen den temperamentvollen Coach. Mourinho hatte beim 2:0-Sieg des italienischen Meisters gegen den AC Florenz derart wütend eine Schiedsrichter-Entscheidung kritisiert, dass er kurz vor Ende des Ligaspiels auf die Tribüne geschickt wurde. Wegen eines ähnlichen Vorfalls Anfang des Jahres beim 1:0-Sieg gegen Sampdoria Genua hatte er bereits Inters Serie-A-Spiel in Catania von der Tribüne aus verfolgen müssen. dpa

## ■ UEFA

**Keine neue Super-Liga in Planung**

Für Verwirrung hat ein Bericht des französischen Fußball-Fachmagazins France Football gesorgt, demzufolge die Europäische Fußball-Union (UEFA) und die Interessenvereinigung der Europäischen Fußball-Vereine (ECA) zu Gesprächen über die Einführung einer kontinentalen Super-Liga bereit seien. Demnach habe die ECA, die unter anderem Manchester United, Real Madrid oder auch Bayern München vertritt, während eines Treffens im schweizerischen Nyon bereits über die Realisierung der „Super League“, die alle anderen europäischen Pokalwettbewerbe ablösen soll, gesprochen.

Ein Sprecher der Klubvereinigung, deren Vorsitz Bayern-Vorstands-

chef Karl-Heinz Rummenigge inne hat, dementierte diesen Bericht jedoch nachdrücklich. „Wir weisen diese unbegründeten Gerüchte eindeutig zurück. Wir haben weder die Absicht einen solchen Wettbewerb zu installieren, noch haben wir darüber diskutiert“, sagte er nach einem Treffen des ECA-Vorstands in Amsterdam: „Die ECA ist mit den bisherigen europäischen Wettbewerben sehr zufrieden.“

Nach Informationen von France Football habe

auch UEFA-Präsident Michel Platini Bereitschaft signalisiert, Gespräche über die Super-Liga zu



Karl-Heinz Rummenigge  
Foto: AFP



Michel Platini  
Foto: dpa

führen. „Jeder kennt meine Meinung zu europäischen Wettbewerben. Aber die Welt verändert sich und wir müssen vorsichtig sein. Wir müssen uns jeden Vorschlag an-

hören. Wenn Klubs mit Ideen zu uns kommen, werden wir uns diese anhören und dann entscheiden“, wurde Platini von dem Fachmagazin zitiert.

Doch auch diese Darstellung wurde noch von UEFA-Offiziellen relativiert: „Bei uns arbeitet niemand an einer Super-Liga.“ Darüber hinaus äußerte sich ein Platini-Vertrauter bei der Nachrichtenagentur Reuters wie folgt: „Soweit es Platini betrifft, wird es keine Super-Liga geben.“

Die anhaltende Finanz- und Wirtschaftskrise soll

die Diskussion um die strittige Idee einer Super-Liga wieder „befeuert“ haben. Drei Divisionen mit je 20 bis 22 Klubs soll die neue Liga in Europa angeblich umfassen. Die einheimischen Ligen sollen auch bei der Einführung einer kontinentalen Liga bestehen bleiben. Um den Klubs zu ermöglichen, in beiden Ligen zu spielen, müsste die Anzahl der Spiele der nationalen Ligen aber verringert werden.

Eine baldige Realisierung ist allerdings nicht möglich, da die Verträge für die Champions League noch bis zum Jahr 2013 laufen. Zudem hat die UEFA ab der kommenden Saison eine Veränderung des UEFA-Cups beschlossen. Dieser nennt sich künftig schon Europa-Liga. sid

KREUZWORTRÄTSEL

bissfest gekocht (ital., 2 Wörter)	elektr. Datenverarbeitung (Abk.)	Nahostbewohner	sich austauschen per Internet	ital.: drei	Abk. f. einen Bibelteil	zeitlich abstimmen (engl.)	Abk.: Handelskammer	zurückgehende Verpackung	Angehör. eines dt. Fürstenhauses	ungleich	Kartenspiel	waldm.: Maul des Rotwildes	Internet-Abk.: Good Luck	Reiseweg	Umlaut	Parallelgramm	falscher Weg	Hptst. des US-Bundesstaats New Jersey
Sammelbezeichnung div. Sportarten											Landwirt							
ehem. Ostdeutschland/Abk.			Zeitungsaufsatz						volkst.: enge Stelle									Rundfunksprecher
					leinenähnlicher Baumwollstoff		Drall des Balles				sagenh. Insel im hohen Norden	gefährliche Aktion in einem Film (engl.)		alger. Hafenstadt				
östl. Mittelmeerland	Edelgas		Schreibflüssigkeit	Ausbildungszeit					flink; schick	der letzte Wille								
strafwürdige Frau							Schonkost	Spur						Eichhörnchen-nest			derart	
				gegen		Zweikampf				griech. Unterweltsgott	Trumpf im Kartenspiel (frz.)	asiatischer Halbeseel						
Gebietlerin	Rabenvogel	scharfe Biegung	Frageföhrwort					künstlerisches Thema	ohne festes Ziel							Fruchtform		nord. Schicksalsgöttin
Lehrsatz, Lehrmeinung						Sprecher des diplom. Korps	kleiner Dolch						Seemannslohn		hebräisch: Sohn			
			Vulkan auf Island		tiefe Bescheidenheit				städt. Verkehrsmittel (Kurzw.)		rote Schminke	Gegensatz zu homo						
unser Zentralgestirn	beglückt		Staatsklave in Sparta				schweiz.: Baskenmütze	Wasserwirbel							Schwimmstil		vermuten	
wohl-schmeckend					unentschieden (franz.)		Bar-kasse					Seinezufluss	österr.: Meerrettich					
			italienisch: auch	Zurücksetzen eines PCs					franz. Komponist † 1871	einer Sache Würde verleihen		einige, ein paar						
Industrieanlage, Fabrik	nahelegen, empfehlen	Außerirdischer (engl.)				sechster Ton vom Grundton an	Bergkette der Sahara								gezeichnetes Rehkitz	Wohnwagen		stimm-gewalt. griech. Held
Sportplatz				Zierkante		Zeit-einheit					in der Tiefe	Zierstrauch						
Zeichen für Neon		Volksrepublik in Ostasien	Sitzwaschbecken					tschech. Schriftsteller (geb. 1936)	Flüssigkeitsmaß		unhöflich gegen Frauen							
gemein, böse				Fenstervorhang			Griechen						Auszeichnung, Medaille	Segelkommando				
			Baumwollhemd (engl.)		Kerzenrohstoff						Physik: Abstand vom Drehpunkt	Vorsitzender						
Schulfach (Kurzwort)	japan. Blumensteckkunst	weibliches Huftier					Doppel-ehe	beherrscht, vorbereitet		franz. Form von Heinrich				Kleinstlebewesen	Betriebsraum			
Mono-gamie				Riese der griech. Sage	eine Baustelle begutachten							ge-diegen	ägyptische Baumwolle					
			innerer Körperteil	Wohnwagenanhänger						libysche Hafenstadt	Übungskurs an Hochschulen							
altperuanischer Adliger	ugs.: widerwärtiger Mensch	wüstes Geläde lat.: folglich			Anteil, Rolle	Erd-schicht, Oberkeuper	Graf-schaft in England					arabisches Segel-schiff	flaches Schnitt-holz	Schwermetall	Stadt u. Fluss in Tschechien	Halb-wüch-siger (engl.)		
erster dt. Reichspräsident				so lange, so weit	Gleich-nis													
spärlich, dürrig			karib. Inselgruppe						Strahlenkunde									
Inntal in Graubünden				Wahrzeichen des Praters									Flachland					
Stadt in Nordfrankreich			Stück für 7 Instrumente						belustigen									

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Verlosung: Drei Büchergutscheine

Die Lösung des Rätsels im Heft 04/09 lautete: Allopathie. Über je einen Büchergutschein dürfen sich Gertraud Pötzsch (Leipzig), Hannes Jestadt (Leipzig) und Johannes Merkel (Gernsbach) freuen. Schreiben Sie die Lösung auf eine Postkarte mit dem Kennwort „Kreuzworträtsel“ und senden Sie diese bis zum 2. April 2009 an unsere Redaktionsanschrift (siehe Impressum, Seite 24) oder per E-Mail an: redaktion@uniklinik-leipzig.de. In E-Mails bitte Adresse angeben. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

## ■ VERANSTALTUNGEN IN LEIPZIG

### Freitag, 20.03.09

**academixer**, Tel. 21787878, Kupfergasse 2; 20 Uhr: Nicht auflegen!  
**Arena**, Tel. 23410, Am Sportforum; 20 Uhr: The Harlem Globetrotters 2009 – Die legendäre Basketball-Show.  
**Cottaweg**, Kartentel. 0171 7789149, 15 Uhr, 18.30 Uhr: Zirkus Probst.  
**Kabarett SanftWut in der Mädler-Passage**, Tel. 9612346, Grimmaische Str. 2-4; 20 Uhr: Ramba, Samba und Holadrio.

### Sonnabend, 21.03.09

**academixer**, Tel. 21787878, Kupfergasse 2; 16 Uhr, 20 Uhr: schwarz-rot-goldig, mit C. Fischer, A. Geißler, K. Hart, G. Böhnke und A. Zarbock.  
**Cottaweg**, Kartentel. 0171 7789149, 15 Uhr, 18.30 Uhr: Zirkus Probst.  
**MDR-Studios**, Augustusplatz 9a; 15 Uhr: 3. Jahreszeitenkonzert – Der Frühling, mit dem MDR Kinderchor.  
**Musikalische Komödie**, Tel. 126119, Dreilindenstr. 30; 19 Uhr: Cabaret.  
**Oper**, Tel. 1261261, Augustusplatz 12; 18 Uhr: Tristan und Isolde.  
**theater fact**, Tel. 9614080, Hainstr. 1; 19 Uhr: Immer schön atmen – bis die Luft knapp wird!

### Sonntag, 22.03.09

**Centraltheater**, Tel. 1268168, Bosestr. 1; 19.30 Uhr: Macbeth.  
**Funzel**, Tel. 9603232, Nikolaistr. 6-10; 20 Uhr: Nie wieder achtzig! Lesung mit Dieter Hildebrand.  
**Kongresshalle Leipzig**, Tel. 140660, Pfaffenendorfer Str. 31; Spiegelpalast 20 Uhr: Nightwash, Comedy-Show mit Klaus-Jürgen Deuser.  
**Pfeffermühle Interim im Kosmos-Haus**, Tel. 9603196, Gottschedstr. 1; 17 Uhr: Massel und Schlamassel, mit Kuf Kaufmann und Griseldis Wenner.  
**Werk II**, Tel. 3080140, Kochstr. 132; Halle A 15 Uhr: Frühlingserwachen, Operetten- und Musicalmelodien mit dem Lineus Quartett Leipzig.

### Montag, 23.03.09

**Funzel**, Tel. 9603232, Nikolaistr. 6-10; 20 Uhr: Nie wieder achtzig! Lesung mit Dieter Hildebrand.  
**Gewandhaus**, Tel. 1270280, Augustusplatz; Großer Saal 20 Uhr: Patricia Kaas.  
**Theater der Jungen Welt**, Tel. 4866016, Lindenauer Markt 21; Etage Eins 9.30 Uhr: Peter und der Wolf, Puppenspiel für Kinder ab 5 Jahren.

### Dienstag, 24.03.09

**Kabarett SanftWut in der Mädler-Passage**, Tel. 9612346, Grimmaische Str. 2-4; 20 Uhr: Ramba, Samba und Holadrio.  
**Theater der Jungen Welt**, Tel. 4866016, Lindenauer Markt 21; Etage Eins 10 Uhr: Peter und der Wolf, Puppenspiel für Kinder ab 5 Jahren.  
**Theater der Jungen Welt – Kleine Bühne**, Tel. 4866016, Demmeringstr. 22; 9.30 Uhr: Von der Schnecke, die wissen wollte, wer ihr Haus geklaut hat, Puppentheater für Kinder ab 3 Jahren.  
**theater fact**, Tel. 9614080, Hainstr. 1; 20 Uhr: Die Heilige Johanna der Einbauküche.  
**Zentrum für Psychische Gesundheit der Uni Leipzig**, Tel. 9724586, Semmelweisstr. 10; 17 Uhr: Abendbesinnung.

### Mittwoch, 25.03.09

**Frosch-Café & Theater**, Tel. 2251363, Thomasiusstr. 2; 20 Uhr: Konzert mit der Lose Skiffle Gemeinschaft Leipzig-Mitte.  
**Oper**, Tel. 1261261, Augustusplatz 12; 19.30 Uhr: Der Widerspenstigen Zähmung.  
**theater fact**, Tel. 9614080, Hainstr. 1; 20 Uhr: Die Heilige Johanna der Einbauküche.



„Kabarett“ heißt die neue Show von Patricia Kaas. Frankreichs populärste Sängerin ist am 23. März, 20 Uhr, im Gewandhaus Leipzig zu erleben.  
Foto: VA

### Donnerstag, 26.03.09

**Gewandhaus**, Tel. 1270280, Augustusplatz; Großer Saal 20 Uhr: Großes Concert Serie II/4 mit dem Gewandhausorchester.  
**Kabarett SanftWut in der Mädler-Passage**, Tel. 9612346, Grimmaische Str. 2-4; 20 Uhr: Ramba, Samba und Holadrio.  
**Krystallpalast Varieté**, Tel. 140660, Magazingasse 4; 20 Uhr: WOW! – Varieté braucht keine Worte, mit Houschma-Housch und einem erstklassigen Artistensemble.  
**Musikalische Komödie**, Tel. 126119, Dreilindenstr. 30; 11 Uhr: Alles im Wunderland (Das Kind und die Zaubereien und Der Karneval der Tiere), für Kinder ab 8 Jahren.  
**Raum der Stille in der Uniklinik**, Liebigstr. 20; 17 Uhr: Abendbesinnung.

### Freitag, 27.03.09

**Centraltheater**, Tel. 1268168, Bosestr. 1; 19.30 Uhr: Matthäuspassion.  
**Der Anker**, Tel. 9128327, Renftstr. 1; 21 Uhr: Konzert mit Renft.  
**Gohlmohsch**, Tel. 9272258, Markt 11; 20 Uhr: Frühlingskonzert mit Ming Cheng.  
**Kongresshalle Leipzig**, Tel. 140660, Pfaffenendorfer Str. 31; Spiegelpalast 20 Uhr: Beatle Mania – Silver Beatles, die größten tourenden Beatle-Acts in Europa.

## 20.03.09 BIS 02.04.09

### Sonntag, 29.03.09

**academixer**, Tel. 21787878, Kupfergasse 2; 20 Uhr: Academix, mit A. Geißler, P. Treuner, M. Tretter und Gast.  
**Frosch-Café & Theater**, Tel. 2251363, Thomasiusstr. 2; 20 Uhr: Wunder Punkt, Zaubershow mit Markus Teuber, Peter Grand und Robert Essl.  
**Gohliser Schösschen**, Tel. 589690, Menckestr. 23; 15 Uhr: 116. Gohliser Bürgerkonzert: Himmlische Klänge, Werke von Debussy und Schubert.  
**Oper**, Tel. 1261261, Augustusplatz 12; 15 Uhr: Giselle.  
**Theater der Jungen Welt**, Tel. 4866016, Lindenauer Markt 21; Etage Eins 15 Uhr: Die kleine Meerjungfrau, Figurentheater ab 5 Jahren.

### Montag, 30.03.09

**academixer**, Tel. 21787878, Kupfergasse 2; 20 Uhr: Besser geht's nicht, mit Katrin Hart, Ralf Bärwolff, Christian Becher, Peter Treuner.  
**Krystallpalast Varieté**, Tel. 140660, Magazingasse 4; 20 Uhr: Piaf – Hommage an die Chansonette.

### Dienstag, 31.03.09

**Frosch-Café & Theater**, Tel. 2251363, Thomasiusstr. 2; 20 Uhr: Mir sinn und mir bleim, Lene Voigt-Abend mit Jürgen Fliege und Bernhardt Biller.  
**Kabarett SanftWut in der Mädler-Passage**, Tel. 9612346, Grimmaische Str. 2-4; 20 Uhr: Briefkästen weinen nicht.  
**Musikalische Komödie**, Tel. 126119, Dreilindenstr. 30; 19.30 Uhr: Cabaret.  
**Pfeffermühle Interim im Kosmos-Haus**, Tel. 9603196, Gottschedstr. 1; 20 Uhr: da capo, mit Burkhard Damrau & Dieter Richter.  
**theater fact**, Tel. 9614080, Hainstr. 1; 20 Uhr: Die Heilige Johanna der Einbauküche.  
**Zentrum für Psychische Gesundheit der Uni Leipzig**, Tel. 9724586, Semmelweisstr. 10; 17 Uhr: Abendbesinnung.

### Mittwoch, 01.04.09

**academixer**, Tel. 21787878, Kupfergasse 2; 20 Uhr: Besser geht's nicht, mit Katrin Hart, Ralf Bärwolff, Christian Becher, Peter Treuner.  
**Funzel**, Tel. 9603232, Nikolaistr. 6-10; 20 Uhr: AngeMeiert und ausgeMerkelt.  
**Kabarett SanftWut in der Mädler-Passage**, Tel. 9612346, Grimmaische Str. 2-4; 20 Uhr: Die Macht ist nicht allein zum Schlafen da.

### Donnerstag, 02.04.09

**Frosch-Café & Theater**, Tel. 2251363, Thomasiusstr. 2; 20 Uhr: Nur die Liebe zählt, mit Carolin Fischer und Bert Callenbach.  
**Gewandhaus**, Tel. 1270280, Augustusplatz; Großer Saal 20 Uhr: Großes Concert Serie I/5 mit Gewandhausorchester, Thomanerchor und Tölzer Kanbenchor.  
**Große Bühne der Theater-Fabrik-Sachsen**, Tel. 4424669, Franz-Flemming-Str. 16; 20 Uhr: Steiner's Theaterstadl.  
**Kabarett SanftWut in der Mädler-Passage**, Tel. 9612346, Grimmaische Str. 2-4; 20 Uhr: Die Macht ist nicht allein zum Schlafen da.  
**Oper**, Tel. 1261261, Augustusplatz 12; 20 Uhr: Die Prinzen – Die neuen Männer, Tour 2009.  
**Raum der Stille in der Uniklinik**, Liebigstr. 20; 17 Uhr: Abendbesinnung.

## ■ TV-TIPPS

### Do., 02.04.2009, 21 Uhr Hauptsache Gesund (MDR)

Gifte und gefährliche Substanzen lauern überall im Alltagsleben. Der unsichtbare Feinstaub in der Luft lässt uns früher sterben. Die Nahrung, die wir aufnehmen, steckt zum Teil voll mit industriellen Hilfs- und Zusatzstoffen, deren Wirkung noch nicht abzuschätzen ist. Schimmelsporen und Ausdünstungen aus Möbeln, Tapeten und Teppichen können zu schweren Erkrankungen führen. Und der Dauergeräuschpegel treibt den Bluthochdruck in die Höhe und führt zu Kreislaufleiden, wie in Studien nachgewiesen. Es scheint so, als könnte man sich all dem nicht entziehen. Doch ist das wirklich so? „Hauptsache Gesund“ berichtet über reale Gefahren und räumt auf mit Vorurteilen. Wie man Krebsgefahr, Allergierisiko und Kreislaufproblemen trotz modernen Lebens begegnen kann, das vermittelt MDR-Fernsehrätin Dr. Franziska Rubin.



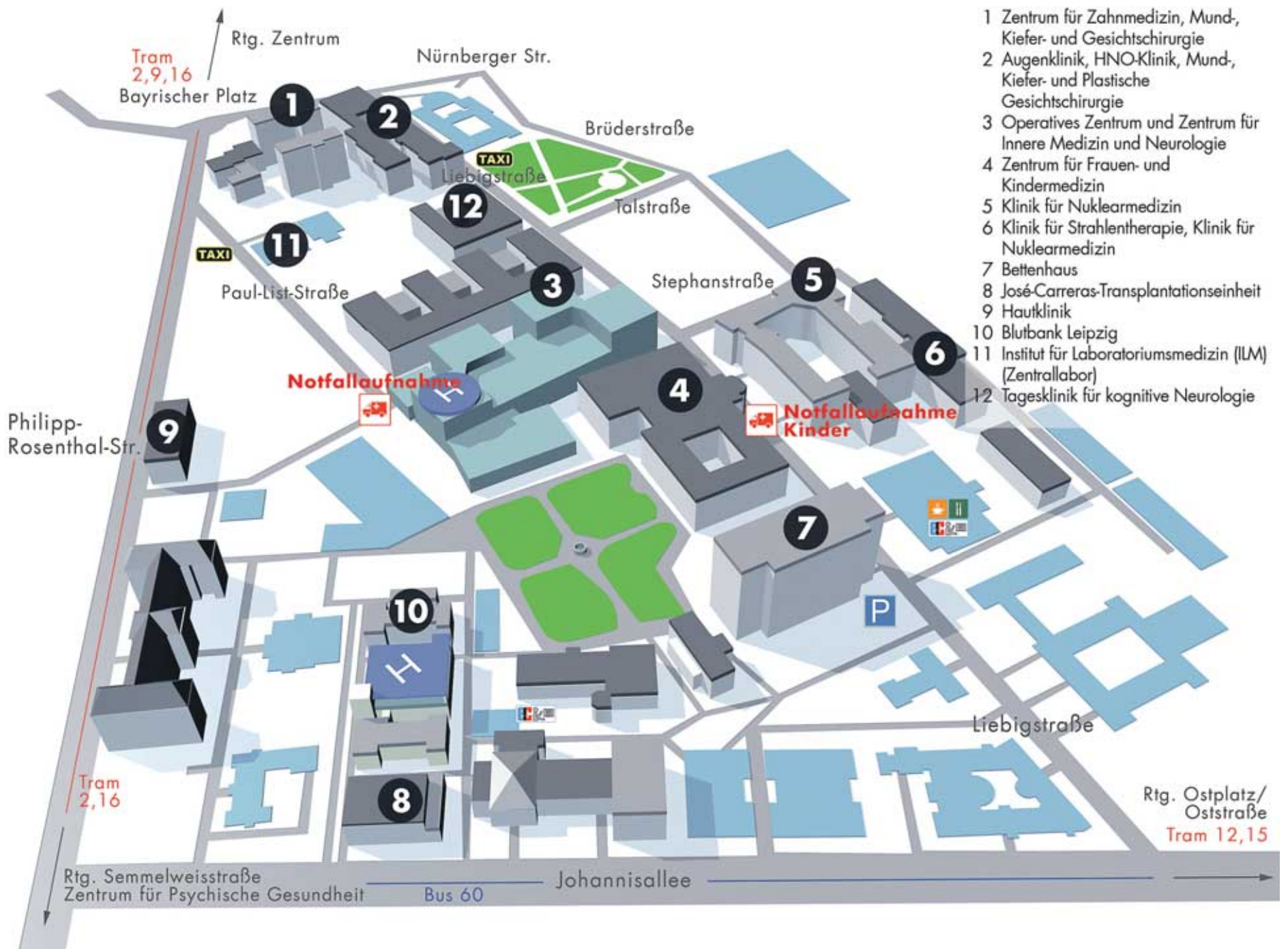
Auch Beine und Füße brauchen Pflege. Foto: dpa

### Do., 16.04.2009, 21 Uhr Hauptsache Gesund (MDR)

Wir stehen mit beiden Beinen im Leben – und unsere Füße haben die ganze Last zu tragen. Daher ist der Fuß auch Ort vielfältiger Krankheiten, Schmerzen und Beschwerden. Fehlbildungen, Abnutzungen und Entzündungen an den Gelenken, Sehnen oder einem der 28 Knochen sind an der Tagesordnung in jeder orthopädischen Praxis. Doch „Hauptsache Gesund“ kennt den Ausweg. Das MDR-Gesundheitsmagazin beschäftigt sich diesmal besonders mit Erkrankungen der Nerven und des empfindlichen Sprunggelenks und stellt wie immer die neuesten Therapien vor, aber auch verblüffend einfache Tricks der Selbsthilfe.

## ■ WAS IST WO?

## ÜBERSICHT ÜBER DAS UNIVERSITÄTSKLINIKUM LEIPZIG



- 1 Zentrum für Zahnmedizin, Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie
- 2 Augenklinik, HNO-Klinik, Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie
- 3 Operatives Zentrum und Zentrum für Innere Medizin und Neurologie
- 4 Zentrum für Frauen- und Kindermedizin
- 5 Klinik für Nuklearmedizin
- 6 Klinik für Strahlentherapie, Klinik für Nuklearmedizin
- 7 Bettenhaus
- 8 José-Carreras-Transplantationseinheit
- 9 Hautklinik
- 10 Blutbank Leipzig
- 11 Institut für Laboratoriumsmedizin (ILM) (Zentrallabor)
- 12 Tagesklinik für kognitive Neurologie

## ■ IMPRESSUM



### GESUNDHEIT UND MEHR... Das Patientenmagazin des Universitätsklinikums Leipzig

Herausgeber:  
Universitätsklinikum Leipzig AöR  
Der Vorstand  
Liebigstraße 18  
04103 Leipzig

Telefon: 0341 97 109  
Telefax: 0341 97 15 909  
E-Mail: [redaktion@uniklinik-leipzig.de](mailto:redaktion@uniklinik-leipzig.de)  
Redaktion: Heiko Leske (v. i. S. d. P.),  
Frank Schmiedel.  
Universitätsklinikum, Leipzig AöR  
4. Jahrgang

In Kooperation mit der Redaktion der  
LEIPZIGER VOLKSZEITUNG.

Druck: Leipziger Verlags- und  
Druckereigesellschaft mbH & Co. KG,  
Peterssteinweg 19,  
04107 Leipzig

## ■ WICHTIGE SERVICENUMMERN

### Universitätsklinikum Leipzig AöR

Liebigstraße 18  
04103 Leipzig  
Telefon (0341) 97 – 109  
Internet [www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de)  
E-Mail [info@uniklinik-leipzig.de](mailto:info@uniklinik-leipzig.de)

### Zentrale Notaufnahme

Operatives Zentrum  
Liebigstraße 20 (Zufahrt über Paul-List-Straße)  
04103 Leipzig  
Telefon (0341) 97 17800  
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich

### Notaufnahme für Kinder und Jugendliche

im Zentrum für Kindermedizin  
Liebigstraße 20a  
04103 Leipzig  
Telefon (0341) 97 26242  
Öffnungszeiten 24 Stunden täglich

**Kreißaal der Universitätsfrauenklinik**  
Liebigstraße 20a  
04103 Leipzig

Öffnungszeiten 24 Stunden täglich  
Schwangerenambulanz (0341) 97 23494  
Klinikbesichtigung (0341) 97 23611  
Infoabend für werdende Eltern (0341) 97 23611

Eine Anmeldung zur Entbindung  
ist nicht erforderlich.  
Mehr Informationen  
[www.geburtsmedizin-leipzig.de](http://www.geburtsmedizin-leipzig.de)

**Blutbank** (Blutspende)  
Delitzscher Straße 135,  
04129 Leipzig  
Philipp-Rosenthal-Straße 27c,  
04103 Leipzig  
Miltzer Allee 36  
(Montags und Donnerstags 13.30 bis 18.30 Uhr)  
Hainbuchenstraße 13  
(Freitags 14 bis 18 Uhr)  
Info-Telefon (0341) 97 25410  
[www.blutbank-leipzig.de](http://www.blutbank-leipzig.de)

**Zentraler Empfang  
Liebigstraße 20**  
Telefon (0341) 97 17900

Zentrale Ambulanz-Nummer Innere Medizin  
(0341) 97 12222

**ACHTUNG: Die Ambulanzen befinden sich seit  
9. Februar in der Liebigstraße 20, Ebene 0.**

Zentrale Ambulanz-Nummer Chirurgie  
(0341) 97 17004

Zentrale Ambulanz-Nummer Kinderzentrum  
(0341) 97 26242

Universitäres Darmzentrum (0341) 97 19967  
Zentrum für neurodegenerative Erkrankungen  
(0341) 97 24202

Neuropsychiatrisches Zentrum (0341) 97 24304  
Diabeteszentrum (0341) 97 12222

Transplantationszentrum (0341) 97 17271  
Universitäres Brustzentrum (0341) 97 23460

Toxikologische Auskunft (0341) 97 24666  
Kliniksozialdienst (0341) 97 26206

Seelsorge (0341) 97 15965  
26126

Detaillierte Informationen zu allen Kliniken  
und Ambulanzen finden Sie im Internet unter  
[www.uniklinik-leipzig.de](http://www.uniklinik-leipzig.de).